Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus 1.41 Mark, durch die Post bezogen 1.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Leipziger Zeitungsverlag GmbH. Halle, Leuchtenfeldstr. 14. Fernruf 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kloß, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Leuchtenfeldstr. 14. Fernruf 22251. Drahtanschrift: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, 7. Februar 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 32

Die revolutionäre Opposition ruft zum

Verkehrsarbeiterstreik in Berlin

200 sollen entlassen werden — SPD-Direktor Brolat schickt Polizei
Die Opposition organisiert Streik für 7-Stundentag und Lohnerhöhung

(Eig. Drahtber.) Berlin, 7. Februar.

Die Berliner Verkehrsarbeiter nahmen gestern in zwei stürmischen Versammlungen, die vom Arbeiterrat der Verkehrs-A.-G. einberufen waren, zu den geplanten Entlassungen von 200 Arbeitern und zu den Lohnkürzungen Stellung. Eindringliche Anforderung des sozialfaschistischen Direktors der Verkehrs-A.-G., Brolat, war ein riesiges Polizeiaufgebot mit der Weisung geschickt worden, dann einzugreifen, wenn der gemaßregelte Führer der Verkehrs-A.-G.-Arbeiter-Genosse Peter, sprechen sollte. Tatsächlich drang die Polizei in den Saal, aber unter minutenlangem Beifall konnte Genosse Peter weiter, und brachte eine Resolution ein, die mit großer Begeisterung angenommen wurde und in der Versammlungen, Werkstätten und Bahnhöfe aufgefordert werden, Kampfleitungen zu wählen und den Lohnabzug durch Streik für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich zu verweigern.

Metallarbeiterstreik gegen Lohnabbau

Seit dem die Abteilung Fräserei der Firma Götze AG., Burg (bei Solingen), in den Streik getreten war, um einen tarifmäßigen Lohnabzug abzuwehren, ist nunmehr am 5. Februar die Gesamtbelegschaft der Maschinenfabrik in den Streik getreten.

Die Direktion hatte die fristlose Entlassung des Arbeiterratsvorsitzenden ausgesprochen. Bei den Verhandlungen der Betriebsvertretung über die Zurücknahme dieser Maßregelung und Zurücknahme des Lohnabbaues stellte sich die Firma auf den Herrenstandpunkt und nach 2½stündiger Verhandlungsdauer wurden diese Ergebnislos abgebrochen. Der Streikbeschluß der Gesamtbelegschaft wurde einstimmig gefaßt. Das enge Zusammenarbeiten der Firma mit der Polizei zeigte sich sofort dadurch, daß Landjäger in der Nähe des Betriebes postiert wurden und auch am Bahnhof Landjäger den Schutz evtl. Arbeitswilliger übernehmen sollten.

Die Erwerbslosen haben sich mit den Kämpfenden solidarisch erklärt.

Weg mit dem Demonstrationsverbot!

Gestern abend marschierten zirka 120 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen von Halle in einem geschlossenen Demonstrationszug durch die innere Stadt. Begeistert ertönte die „Internationale" und immer wieder schollen die Rufe „Nieder mit dem Demonstrationsverbot! Nieder mit dem Republikschutzgesetz!" zum großen Schrecken der Spießer durch die Straßen. Die Demonstration verlief in glänzender Ordnung und ohne, daß es der Schupo möglich war, dazwischen zu hauen. Ausführlicher Bericht siehe im lokalen Teil.

Der „Ausverkauf der KPD." oder:

Die geprellten Räuber

Das Sekretariat des Zentralkomitees antwortet den sozialfaschistischen Verleumdern

Das Sekretariat des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei teilt mit:

Die Enthüllungen in der „Roten Fahne" vom 6. Februar (die wir an Schluß dieses Artikels bringen!) über die vom Innenministerium und der Sozialdemokratischen Partei geplante und praktizierte finanzielle Offensive gegen die Kommunistische Partei, werden vollauf bestätigt.

Der Mond-„Vorwärts" vom 6. Februar leugnet zwar diese infamen Absichten, jetzt aber zu gleicher Zeit ganz offen die Verwendung, die Geschäftsunternehmungen der Kommunistischen Partei betreffend. Zu gleicher Zeit versucht auch die bürgerliche Presse, unter das Zargebiet-Organ „Tempo", neue „Enthüllungen" über den Ausverkauf der KPD. zu machen.

Die Presbanditen haben zunächst die unsinnige Legende in Umlauf gesetzt, die Kommunistische Partei will ihre Vermögenswerte in Druckereien und Häusern ausgerechnet an die SPD. verkaufen. Nachdem dieser allzu plumpe Schwindel entlarvt war, wurde die Klassenfeinde des Proletariats eine neue Taktik ein. Sie behaupten, daß die Kommunistische Partei — wenn auch nicht die Sozialdemokratie —, so doch überhaupt ihre festliegenden Vermögenswerte zu verkaufen plane.

Die Klassenfeinde des Proletariats mögen davon Kenntnis nehmen, daß die Kommunistische Partei es heute selbstverständlich nicht mehr nötig hat, etwa festliegende Vermögenswerte zu verkaufen, sei es an Druckereien oder Parteihäusern, flüssig zu machen, da derartige Werte abgestoßen worden sind, schon bevor die Severing und Grzesinski ihre Verbotshetze gegen die Kommunistische Partei einleiteten.

Es ist gewiß ein Strich durch die Rechnung der sozialfaschistischen Verleumder, die ja zweifellos glücklich sein würden, wenn sie bei Verbot der Partei riesige Werte, aus Arbeiterkreisen aufgebaut, für ihre republikanischen Staatskassen beschlagnahmen könnten. Diesen Triumph gönnt die Kommunistische Partei den Herren Severing und Grzesinski allerdings nicht, und sie hat selbstverständlich rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen dagegen getroffen.

Die Maßnahmen wurden — entsprechend unserer Parteistatuten — durch die höchste Körperschaft der Partei, den Elfter Parteitag in einer geschlossenen Sitzung am 11. Juni 1929 bestätigt, an der alle gewählten Delegierten mit beschließender Stimme aus dem ganzen Reiche teilnahmen.

Was das die Boulevardpresse der Bourgeoisie im vollsten Einverständnis mit der SPD.-Presse über ein angebliches „geschäftliches Zentralsekretariat", das niemals existiert hat, schreibt, ist die übelste Verleumdung. Alle politischen und organisatorischen Maßnahmen der Partei werden — wie jeder Kommunist weiß — in der Zeit zwischen den Parteitagen durch das von der Mitgliedschaft gewählte Zentralkomitee und seine verantwortlichen Organe — durch niemand sonst! — getroffen.

Im übrigen stellt sich die ganze Kampagne, die auch in diesem Fall von der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie äußerst systematisch und organisiert geführt wird, als ein Teil der allgemeinen Hetze dar, mit der man das Verbot der Kommunistischen Partei vorzubereiten und die Partei des deutschen Proletariats bei den Massen zu diskreditieren versucht.

Hoffnungsloses Beginnen! Mit solchen Methoden hat schon der Verbotskanzler Otto v. Bismarck vor 50 Jahren gegenüber der damaligen revolutionären Sozialdemokratie Schiffbruch erlitten. Die Herren Grzesinski und Severing werden gegenüber der heutigen revolutionären Arbeiterbewegung erst recht keinen Erfolg haben. Die Arbeiter verteidigen die KPD gegen alle Anschläge der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie, sie werden sie auch vor den Verleumdungen der bürgerlich-sozialfaschistischen Pressebanditen zu schützen wissen.

Finanzielle Offensive gegen die KPD.

Die Enthüllungen der „Roten Fahne"

Wir entnehmen den vorstehend erwähnten Enthüllungen der „Roten Fahne" folgendes:

Wir wissen sehr wohl, daß die leitenden Instanzen der SPD., insbesondere auch die sozialdemokratischen Minister im Reich und in Preußen, in mehrfachen Besprechungen die Linie festgelegt haben, monach die KPD. auch finanziell geschädigt werden müsse. Bei diesen Besprechungen fiel das Wort von der „finanziellen Offensive gegen die KPD.". Erst bei einer der letzten Reichstagsauseinandersetzungen, als die Sozialdemokratie ihr Mißfallen-Verbrechen gegen die Erwerbslosen durchführte und bei dieser Gelegenheit zahlreiche KPD.-Abgeordnete wegen ihres Eintretens für die Erwerbslosen von der Sitzung ausgeschlossen wurden, erklärte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Peus offenherzig, daß die SPD. die Kommunisten teils durch Bajonette, teils dadurch „kirre machen" wolle, daß man unsere Partei „finanziell ruiniere". Was Herr Peus sagt, entspricht nur der allgemeinen Linie der Sozialdemokratie und ihrer Minister. Auch dieser „saubere" Versuch der SPD. — denn sie lanciert ja diese Enten! —, eine finanzielle Offensive gegen die KPD. zu machen, nachdem man ihren politischen Vormarsch aufzuhalten außerstande ist, wird scheitern! Für die Arbeiterschaft ist alles das nur ein Beweis der politischen Ohnmacht und moralischen Verlumptheit der Sozialdemokratie!

Republikschutzgesetz angenommen

Der liebe Gott: „Jetzt muß ich mich zum Schupoleutnant befördern, sonst ist in Deutschland meine Allmächtigkeit in Gefahr."

Außenpolitische Wochenschau

Londoner See„abrüstungs"verhandlungen — Deutsch-polnische Liquidationsabkommen — Schober in Rom — Umgruppierung in Spanien

Die Londoner Flottenkonferenz bewegt sich immer noch im Rahmen der „Programmsitzungen" — aber schon zeichnen sich deutlicher die tatsächlichen, sehr realen Gegensätze der imperialistischen Mächtegruppen ab. Amerika hat sich zurückgehalten, als England — offenbar, um an Frankreich eine Rückendeckung gegen Amerika selbst zu finden — den französischen Wünschen in der „Kategorienfrage" weit entgegenkam, „im Prinzip" dem zustimmte, daß für jede Macht die Gesamtflotte und die allgemeinen Stärken der einzelnen Schiffsgattung zur anderen zulässig sein sollten. Damals hat nur Italien — offenbar mit amerikanischer Ermutigung — gegen das englisch-französische Kompromiß protestiert, Amerika selbst hielt sich zurück und wartete auf den unvermeidlichen Konflikt. Der ist denn auch pünktlich eingetreten, als Frankreich die von ihm geforderten „Uebertragungen" in einer solchen Weise konkretisierte, daß England nicht zustimmen konnte, ohne eine französische Ueberlegenheit an U-Booten und Flugzeugmutterschiffen und eine die englischen Verhältnisse nahe herankommende Zahl von großen französischen Kreuzern dulden zu müssen. Nun hat England seine Gegenvorschläge gemacht, die Frankreich nur die Freiheit von Verschiebungen zwischen kleinen Kreuzern und Zerstörern lassen würden, Frankreich stellt sich dagegen und Amerika gibt ziemlich deutlich zu verstehen, daß es von dem ganzen „Uebertragungsprinzip" nichts hält und überhaupt von englisch-französischen „Verständigungen" alles andere denn begeistert ist. So versucht man dann von amerikanischer Seite aus, die U-Bootfrage in den Vordergrund zu stellen, in der, wie man weiß, Frankreich (allerdings auch Japan) keinerlei Konzessionen machen kann und in der England gezwungen ist, sich einem amerikanischen Vorstoß auf Abschaffung oder wenigstens engere Begrenzung der U-Boote anzuschließen.

Nach einigen innerpolitischen Komplikationen — bei denen es aber nicht um die Frage des Liquidationsabkommens als solches, sondern um die Klärung der deutschen Koalitionsverhältnisse und die Schaffung der innerpolitischen Voraussetzungen für verschärften Steuer- und Unterstützungsraub ging — scheint nun die Annahme des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens gesichert. Wenn über die konkreten Zahlen, um die es sich handelt, zwischen den Schätzungen der Schwarzstoßgoldenen und Schwarzweißrroten gewaltige Gegensätze bestehen, so ist es doch klar, daß Deutschland in diesem Abkommen auf Beträge in der Größenordnung von mehreren hundert Millionen Mark zugunsten Polens verzichtet hat.

Die schlichte Wahrheit ist die, daß der Young-Plan seinem wesentlichen Inhalt nach eine noch festere Eingliederung Deutschlands in die Antisowjetfront bedeutet und daß dazu natürlich eine Verständigung mit den östlichen Nachbarn Deutschlands zum Zwecke der gemeinsamen Kriegsführung notwendig ist. Die dieses Tage veröffentlichen Protokolle der Londoner Geheimverhandlungen zwischen den Tschermonzenfälschern, General Hoffman und Deterding, haben ja deutlich genug gezeigt, wie sich die deutsche Bourgeoisie konkret die Wiedergewinnung ihres „Platzes an der Sonne" vorstellt.

*

Daß es sich schon bei Schobers Besuchen in Rom und der Art, wie der Vertreter des Kleinstaates von Mussolini gefeiert wird, nicht um bloße Dankeskundgebung Oesterreichs für die Beendigung der italienischen Sabotage gegen Auslandsanleihen, und daß es sich auch nicht um die Beschaffung eines österreichischen Warenschuppens im Triester Freihafen handelt, dürfte selbst politischen Wickelkindern klar sein. Näher liegt die Frage, warum diese „Freundlichkeiten", die Italien nichts kosten, erst jetzt und unter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0001

solchen Umständen zu haben waren. Natürlich nicht deshalb, weil Seipel vor zwei Jahren etwas in nationalistischer Demagogie gemacht und um die südtiroler Deutschen Krokodilstränen vergossen hat. Es ist klar, daß Mussolini heute gegenüber Oesterreich eine freundliche Haltung einnimmt, weil er auf Oesterreich als das fehlende Glied in seinem Ring um Jugoslawien rechnen kann. Wertvoll an diesem Lande ist wahrhaftig nicht seine politische und wirtschaftliche Macht, sondern sind die relativ guten Eisenbahnen und Straßen, die Italien mit Ungarn verbinden und Mussolini einen Einfall in die nördlichen Gebiete Jugoslawiens ermöglichen können. In Belgrad und Paris faßt man die Verhandlungen Schobers denn auch als das auf, was sie sind — als feindselige Handlungen.

*

Die spanische „Normalisierung" erweist sich als das, was solche bürgerlich-„konstitutionelle" Maßnahmen zur Vorbeugung einer drohenden Revolution immer sind: als Massenschlächterei gegen die demonstrierenden und barrikadenbauenden Arbeiter, als mit den üblichen Mitteln vor sich gehende „Sicherung von Ordnung und Gesetzlichkeit". Nicht einmal die Zensurmaßnahmen Primo de Riveras werden aufgehoben oder sollen in nächster Zeit aufgehoben werden — und die „demokratische" Bourgeoisie läßt sich leicht beruhigen, indem man diverse intellektuelle Schwätzer wieder in Freiheit bzw. in ihre wohlbezahlten Stellen einsetzt und im übrigen der „Oeffentlichkeit" klarmacht, daß man — eben im Interesse der Sicherung von Ordnungsbund Eigentum — „die Dinge nicht überstürzen" — dürfe. Und die bürgerlichen Liberalen, die „antifaschistischen" Helden der internationalen Sozialdemokratie, sind im glücklich wiedergewonnenen Besitz ihrer Lehrstühle und Advokatenposten, natürlich gerne bereit, der staunenden Mitwelt zu versichern, daß in Spanien alles in bester Ordnung gehe.

Ernst Meyers letzter Weg

(Eig. Drahtber.) **Berlin, 7. Februar.**

Unter großer Beteiligung der Arbeiterschaft wurde gestern nachmittag die Urne des verstorbenen Genossen Ernst Meyer vom Krematorium nach Friedrichsfelde getragen. Delegationen aus den Betrieben und Organisationen waren mit Kränzen und Fahnen zahlreich vertreten und gaben dem Zug ein eindrucksvolles Gepräge. Auch die Königsberger Eisenbahner hatten eine Delegation mit einem Kranz entsandt.

Im Zuge selbst, gleich hinter der Urne, marschierte die Preußische Landtags-Fraktion sowie die Familie des Verstorbenen. Die Polizei war mit einem starken Aufgebot erschienen und versuchte bei jeder Gelegenheit zu provozieren und den Zug zu sprengen. Ihre Bemühungen scheiterten an der eisernen Disziplin der demonstrierenden Arbeitermassen. Um 7.30 Uhr traf der Zug auf dem Friedhof Friedrichsfelde ein. In der Urnenhalle auf dem Friedhof Friedrichsfelde sprach der Genosse Hoernle. Die Berliner Arbeiter haben dem toten Kämpfer ein würdiges Massengeleit auf seinem letzten Weg gegeben.

Ein Zug von 50 Arbeitern wurde, als er sich zum Begräbnis begeben wollte, von der Zörgiebel-Polizei auseinandergeschlagen. Sechs Arbeiter wurden verhaftet.

Die täglichen Lügen der Antibolschewisten

„Die KPD. braucht Leichen"

Unter hetzerischen Ueberschriften bringen die SPD.-Blätter Berichte über die letzte Sitzung der Hamburger Bürgerschaft, in der die kommunistische Fraktion die Schuld der Sozialfaschisten an dem Mord des Jungarbeiters, der bei der Hungerdemonstration von der Polizei erschossen wurde, feststellte. Der berüchtigte sozialfaschistische ADGB.-Vorsitzende Ehrenteit und der Polizeisenator Schönfelder versuchten mit plumpen Fälschungen und Verleumdungen sich selbst und die gesamte SPD. von der Blutschuld an dem Polizeimord zu reinigen. Ehrenteit brachte in der Sitzung ein gefälschtes Telegramm zur Verlesung, das angeblich von der KPD. nach Berlin aufgegeben worden sei, aber in Wirklichkeit nie aufgegeben wurde.

Ebenso erstunken und erlogen ist die Behauptung Ehrenteits, einige KPD.-Führer hätten dem Großvater des von der Polizei erschossenen Jungarbeiters 2000 Mark für die Auslieferung der Leiche angeboten und an die Angehörigen sei das Ansinnen gestellt worden, einen entsprechenden Revers zu unterschreiben.

Die kommunistische Fraktion forderte sofort Ehrenteit auf, für diese ungeheuerliche Behauptung den Wahrheitsbeweis anzutreten. Das ist jedoch von dem sauberen Herrn nicht geschehen. Ehrenteit konnte auch nicht die Namen angeben, wer diese angeblichen Führer der KPD. seien, und versuchte sich mit der demagogischen Erklärung herauszureden, man könne ihn öffentlich zwingen, seine Behauptung zu beweisen. Die „Hamburger Volkszeitung" ist dieser Aufforderung nachgekommen indem sie Ehrenteit als einen ganz gemeinen Lügner und Verleumder bezeichnet. Hinter dem ganzen dreckigen Machwerk verbirgt sich die Angst der SPD., die sie angesichts des Schwindens ihres Einflusses in Hamburg erfaßt hat.

„Streik bei der Roten Fahne" — eine Falschmeldung

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse kolportiert eine Meldung, wonach in der Friedrichstadtdruckerei zu Berlin, wo die „Rote Fahne" hergestellt wird, es zu einer Arbeitseinstellung wegen Nichtauszahlung des Lohnes gekommen sei. Diese Nachricht ist purer Schwindel, der von der bekannten Lügenzeitung der SPD., dem Abend-„Vorwärts", verbreitet wurde. Die freigewerkschaftlichen Vertrauensleute der Friedrichstadt-Druckerei erklären, daß es weder am Sonnabend noch an einem anderen Tage zu einer Arbeitseinstellung gekommen sei.

Antwort auf den Belagerungszustand — Eintritt in die KPD.

Am 4. Februar hielt die Partei in Solingen eine große Kundgebung der Erwerbslosen ab. Am Schluß der Versammlung bildete sich unter größter Kampfbegeisterung ein Demonstrationszug trotz Verbot von weit über tausend Arbeitern. 33 Arbeiter traten der Partei bei. Das ist die Antwort der Arbeiter auf das Demonstrationsverbot

In Wiesdorf traten anschließend an eine Erwerbslosenkundgebung zehn Arbeiter in die Partei ein.

Die Betriebszelle Poggenmühle in Hamburg gewann im revolutionären Wettbewerb 45 neue Kämpfer für die KPD., 18 für die Rote Hilfe, 5 Leser der „Hamburger Volkszeitung".

Thüringer Erwerbslose rüsten zum Hungermarsch

Am 4. Februar hatte der Gothaer Erwerbslosenausschuß die Arbeiter zu einer Riesenkundgebung aufgerufen. Der große Saal des „Volkshauses" war überfüllt. Landtagsabgeordneter Zimmermann sprach, oft unterbrochen von der stürmischen Zustimmung der Versammlung. Nach der Versammlung formierte sich ein starker Demonstrationszug von weit über 1000 Mann.

In allen Städten und Orten rüsten die Thüringer Arbeiter zu einem großen Hungermarsch am 15. Februar unter Führung der Kommunistischen Partei, der sich besonders gegen die erwerbslosenfeindliche Politik der Thüringer Regierung richtet, in der die Nationalsozialisten vertreten sind.

Gegen unser Bruderblatt, die kommunistische „Neue Zeitung" in München, hat der Staatsanwalt ein Verfahren wegen „Aufreizung zum Klassenhaß" eingeleitet.

Die Mordhetze gegen Max Lademan

Faschisten und Sozialfaschisten brüllen vereint: „Schlagt Lademann, wo ihr

Die Nazis müssen plötzlich wieder sehr viel Geld haben. Mit dem „Verlagsort Halle haben sie jetzt eine neue Zeitung herausgegeben, aber auch für Leipzig erscheint, von einem hallischen Nazi verantwortlich gezeichnet, ein neues Winkelblättchen. Daß diese Zeitungen nur mit den Geldern von Großkapitalisten und Börsenjobbern durch die Nazis herausgegeben werden, beweisen allein schon die Ueberschriften. Aus dem Leipziger Organ wollen wir einige davon wiedergeben: „Schandtaten der Kommunisten! Vieh oder Mensch? Zur Einheitsfront gegen die mörderischen Kommunistenhorden!" Ein anderer Artikel heißt: „Sowjetehe, Kulturschande und das Gebot der Stunde." Der nächste: „Sowjet-Rußland in seiner Pracht." Dann: „Russische Wandlung" „Die Borniertheit der Schwester Lenins als Polizeigewalt". In dem

„Aufruf aller Kulturvölker zum Kampf gegen die Moskaukommunistische Weltanschauung"

heißt es: „Diebe, Räuber, Erpresser, Mordbuben usw. werden in der Regel bestraft, dagegen die kommunistische Weltanschauung wird geduldet!" Dann wird kühn phantasiert, daß

„die Kommunisten nicht davor zurückschrecken, unsere Polizei bis zum letzten Mann abzuschlachten, um dann sicherer gegen die friedliche und strebsame Menschheit in gleicher Weise vorgehen zu können."

Das ganze Blatt stinkt von schmutzigen Verleumdungen des Kommunismus. Gedruckt wird das Wurstblättchen in Lobenstein in Thüringen und verantwortlich zeichnet dafür ein gewisser Werner Hildebrandt, Halle, Salzgrafenstraße 1, übrigens ein als notorischer Säufer bekannter nationalistischer Strolch.

Für das andere Winkelblättchen zeichnet Paul Hinkler, Freyburg, der mitteldeutsche Naziführer, der bekanntlich saure Milch im Gehirn hat, verantwortlich. In großer Aufmachung veröffentlicht er

seine geistlose Rede im Provinziallandtag.

Was für ein Geisteskind er ist, geht daraus hervor, daß er auch folgende Stelle veröffentlicht:

„Zuruf: Sie müssen nicht nervös werden." Sie sind schon nervös, setzen Sie sich ruhig hin, Ihnen tut niemand etwas (Lachen). Sie sind im übrigen sowieso mehr oder weniger überflüssig. Also setzen Sie sich ruhig hin."

Diese geistvolle Anleitung zum politischen Unverstand hatte den „Führer" der hallischen Nazis so begeistert, daß er wortwörtlich denselben Quatsch in der letzten hallischen Stadtverordnetensitzung gegen die kommunistischen Stadt zapfte. Aber Spaß beiseite!

Auf der ersten Seite dieses Blattes schreien einem schriften entgegen:

„Max Lademann, der Mörder des Jungstahlhelm Schlagt Lademann, den Mordhetzer, wo Ihr ihn

Der dazu verzapfte Artikel beginnt mit dem Satz:

„Max Lademann ist der eigentliche Mörder des Jung Küfner!" und er endet mit dem Satz: „Herr Sta strafen Sie den Mordhetzer Lademann." Dieser letzte Aufforderung zum Mord nur etwas abschwächen.

Wenn die Faschisten aber den offenen Mord an predigen, dann dürfen die Sozialfaschisten nicht In der Nr. 1 des sozialdemokratischen „Leuna-Ge ters" verzapft der Möchtegern-Direktor Fritz Walther

der bekannte sozialdemokratische Zuhälter der Leuna

einen Artikel, der ebenfalls auf eine Mordhetze gegen nossen Lademann hinausläuft. Die Immunität des Lademann wird von Walther bezeichnet als „der Blutterror".

„Innere Hemmungen sind ihnen (nämlich kommunistischen geordneten) unbekannt ... Das muß infolge fortgesetzter zur Steigerung unbedingt zu Katastrophen führen. haben wir ja auch vor wenigen Tagen in Halle erlebt, kommunisten einen anderen jungen Menschen, der einer Parteirichtung angehörte, auf der Straße aufl schlugen und dann in entfesselter Raserei zu Tode Die kommunistische Presse verherrlichte diese unmensch noch in späteren Artikeln, das ist doch schon die offene gung des Straßenmordes."

Damit sagt dieser Sozialfaschist dasselbe, was die sagen: „Max Lademann ist der eigentliche Mörder des helmers. — Schlagt Lademann, wo Ihr ihn trefft!"

Kein Wort bei Walther gegen die endlose Kette von morden durch den Stahlhelm, durch die Faschisten. schweigt sogar, daß Küfner ein Stahlhelmer war Endes ein Opfer der Verhetzung und Ueberheblichkeit die in den Reihen der Aktivisten des Stahlhelms, zu denen gehörte, großgezogen wird. Die hallische Arbeiterschaft Faschisten und den Sozialfaschisten auf ihre Mordhetze bührende Antwort zu geben wissen. Als brennende gabe steht die Organisierung der antifaschistischen sationen unter den Erwerbslosen und Betriebsarbeitern Tagesordnung.

Faschistische Waffenschiebungen in Su

Grzesinskis Polizei vertuscht — Verbindung zu Nationalsozialisten
Weitverzweigte Organisation der Waffenschieber

In Suhl wurden am 6. Februar umfangreiche Waffenschiebungen der Faschisten entdeckt. Die Polizei nahm daraufhin sofort Haussuchungen in den Wohnungen verschiedener Waffenhändler vor, von denen sie zwei zunächst festgenommen hat. Die Polizei versucht diese umfangreichen Waffenschiebungen, die zweifellos durch die Faschisten vorgenommen wurden — denn von den Verhafteten ist bekannt, daß sie in sehr engen Beziehungen zu rechtsradikalen Kreisen, besonders zu den Nationalsozialisten, stehen —, zu vertuschen. Sie erklärt, daß es sich um Waffen aus ehemaligen Militärbeständen handele, die unrechtmäßig erworben seien, daß aber keine politischen Motive in diese Waffenschiebungen hineinspielen.

Die Erkundigungen, die von uns sofort eingeleitet worden sind, haben ergeben, daß es sich nicht nur um einzelne alte Militärwaffen, sondern um ein umfangreiches neues Waffenlager handelt. Die Waffenschiebungen bekommen eine besonders große Bedeutung im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Veröffentlichung über den Reichsausschuß für das Volksbegehren zur Bewaffnung der Bürgerkriegsarmeen und über unsere Behauptung, daß die Waffenschiebungen von Thüringen aus unter der Leitung des nationalsozialistischen Polizeiministers Frick durchgeführt werden sollen. Die Hintermänner dieser Waffenschiebung, so viel steht bereits einwandfrei fest, sitzen in Weimar, Berlin, München und Kassel.

Um die Begründung für ein Verbot der Kommunistischen Partei zu schaffen, setzen die bürgerlichen und sozialfaschistischen Hetzblätter täglich Lügenmeldungen in die Welt über geplante Aufstände der KPD. Zu gleicher Zeit dürfen die Faschisten ungehindert sich bewaffnen. Grzesinskis Polizei spielt dabei Bütteldienste und versucht bei einwandfreien, unwiderlegbaren faschistischen Waffenschiebungen das Ganze als eine unpolitische Sache hinzustellen. Kommunistische Bürgermeister und Kommunalbeamte werden auf Befehl des Sozialfaschisten Grzesinski nicht bestätigt, aber sein faschistischer Kollege in Thüringen, der Nationalsozialist Frick, darf ungehindert selbst in Grzesinskis Herrschaftsbereich umfangreiche Waffenschiebungen leiten und die faschistischen Bürgerkriegstruppen ausrüsten. Das von Severing geplante Verbot der KPD wird diesen Burschen die Arbeit noch erleichtern. So erweisen sich die Sozialfaschisten mit ihrer Koalitionspolitik als die besten Wegbereiter des Faschismus.

Verrat in Hartmannsdorf

Nach zehn Wochen entbehrungsreichem Kampf der Hartmannsdorfer Textilarbeiter glauben die sozialdemokratischen Streikbruchstrategen ihre Zeit für gekommen, um die Judasrolle, die sie vom ersten Tage des Streiks an gespielt haben, zu Ende zu spielen. Die sozialfaschistische DTV.-Bürokratie hat mit den Textilbaronen hinter dem Rücken der Streikenden eine Vereinbarung getroffen, den Kampf der tapferen Recenial-Belegschaft unter allen Umständen abzuwürgen. Die Direktion erklärte bei den Verhandlungen, daß sie den geforderten 37prozentigen Lohnabbau rücksichtslos durchführen und von der Belegschaft etwa 140 Kollegen maßregeln werde. Trotzdem erklärten sich die Sozialfaschisten bereit, den Streik in der nächsten Woche zu beenden. Die Polizei ist bereits instruiert, ab nächste Woche keine Streikposten mehr vor dem Betrieb zu dulden.

Eine Streikversammlung vom 4. Februar beschloß einmütig, den Streik geschlossen fortzuführen. Sie lehnte es ab, einen DTV.-Bürokraten anzuhören.

Nach der Streikversammlung tagte eine Sitzung der SPD.-Fraktion, die zum Zweck der Organisierung des gemeinsten Streikbruches einberufen war. Von der 180 Mann zählenden Belegschaft nahmen an der SPD.-Fraktionssitzung 52 im DTV. Organisierte und 17 unorganisierte Arbeiter teil. Dort wurde gegen 16 Stimmen beschlossen, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen. Der Organisator des Streikbruchs, der DTV Nelson, forderte die Teilnehmer an dieser Fraktionssitzung das Abstimmungsergebnis geheim zu halten. Nach dieser verhandelten die Sozialfaschisten nochmals mit der Direktion die Aufnahme der Arbeit. Der Unternehmer erklärte, 30 Arbeiter sofort die Arbeit aufnehmen könnten, ein Teil würde später eingestellt werden, während 140 Arbeiter gemaßregelt würden. **Drei sozialdemokratische Mitglieder der Streikleitung würden mit eingestellt.**

Die kämpfenden Textilarbeiter in Hartmannsdorf müssen angesichts des Verrats durch gewaltige Solidaritätsaktionen kräftiger als bisher unterstützt werden.

Von der Sozialdemokratie zum Bolschewismus

In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung in Merseburg sprach der zur KPD. übergetretene Genosse Schwalbe. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Acht Neuaufnahmen wurden für die Partei gemacht.

Sturm in der Frankfurter SPD.

In der letzten Mitgliederversammlung der SPD. rechneten die Arbeiter scharf mit der Politik der faschisten ab.

Der Arbeiter Portune sagt in der Diskussion: „Die kratie innerhalb der Partei läßt zu wünschen übrig. des Parteiausschusses sind Sekretäre, wo bleibt da die von unten?" Mit besonderer Schärfe wendet er sich bürgerliche Schreibweise der sozialfaschistischen „Volksstimme", wo nur „das geschrieben wird, was denen genehm ist, daß der Nutznießer nur das Bürgertum ist".

Der Arbeiter Harris rechnet scharf mit der Hermann Severing-Regierung ab: „Die Arbeiter fühlen instinktiv, Regierung mitsamt den sozialdemokratischen Ministern Zusammenhang mit der Arbeiterschaft hat und daß alle gegen die Arbeiterschaft gerichtet sind.

Ein jugendlicher Arbeiter hält den Bonzen Dingen die schädliche SPD.-Politik gegenüber den Erwerbslosen vor. Er schildert, welche Schwierigkeiten er bei der Agitation „Das Demonstrationsverbot schadet uns. Auch das 1. Mai hat uns geschadet. Jetzt kommt bald wieder der und da haben wir ein Demonstrationsverbot! Wie wird noch auswirken?"

Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen klar erkennen, Sozialdemokratie den beschrittenen Weg des Verrats weiter gehen wird. Es muß endlich Schluß gemacht werden Reden, das doch vergebens ist. Die einzige Antwort auf Hunger- und Wucherpolitik, auf die Polizeihetze kann nur Heraus aus der SPD.! Hinein in die KPD.!

1¼ Milliarden Fehlbetrag

Die vom Reichsfinanzministerium soeben veröffentlichte sicht über Reichseinnahmen und -ausgaben im Dezember gibt, daß ein Fehlbetrag im Reichshaushalt Ende Dezember 1250 Millionen vorhanden war.

Die Mittel zur Beseitigung dieses Fehlbetrages sollen aus den Knochen der Arbeiterschaft herausgeschunden werden.

Der Reichswehrminister hat den Strafantrag gegen das „Abendblatt", das die Nachricht von einer Verbindung der wehr mit den Bombenanschlägen verbreitet hatte, zurückgezogen.

Eine Stresemann-Straße für Berlin wurde in der gestrigen Berliner Stadtverordnetensitzung mit 109 gegen 101 Stimmen beschlossen. Der Straßenzug Tiergarten — Lennéstraße soll entsprechend umbenannt werden.

Für die Frühjahrsgeschäfte sagt das Institut für Konjunkturforschung weiteren Umsatzrückgang voraus infolge der sinkenden Kaufkraft der Massen.

Einen österreichisch-italienischen Freundschafts- und vertrag haben Mussolini und Schober in Rom unterzeichnet.

Die Neuyorker Bundesreservebank hat ihren Diskont Donnerstag von 4,5 Prozent auf 4 Prozent herabgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0002

Generalstreik indischer Eisenbahner

Eisenbahnverkehr in Bombay ruht vollständig — Bahnhöfe durch Polizeitruppen besetzt — Vorsitzender der Eisenbahnergewerkschaft verhaftet — Ultimatum der Direktion — Riesenkundgebungen der Streikenden

Bombay, 6. Februar. Der Eisenbahnverkehr in Bombay ruht vollständig. 125 000 Angestellte der Great Indian Peninsular-Railway stehen im Generalstreik. Die Versuche der Eisenbahndirektion, den Schnellverkehr mit Streikbrechern aufrechtzuerhalten, sind fehlgeschlagen. Vorort- wie Schnellverkehr ruht vollständig. Der Kampf droht auf andere Bahnlinien überzugreifen.

Sämtliche Bahnhöfe sind von starken Polizeiabteilungen besetzt worden. Die Streikenden veranstalten dauernd Kundgebungen und Demonstrationen, sie entfalten eine rege Agitation. Die Bevölkerung sympathisiert mit den Streikenden und nimmt zu Tausenden an ihren Kundgebungen teil.

Die Eisenbahndirektion hat sofort den Vorsitzenden der revolutionären Eisenbahnergewerkschaft verhaften lassen. Sie glaubte durch diese Maßnahme die Front der Streikenden zersplittern zu können. Als Antwort sind noch einige Tausend Arbeiter der Vorortbahnen neu in den Kampf getreten. Nunmehr hat die Eisenbahndirektion den Streikenden ein Ultimatum gestellt. Die Eisenbahner wurden aufgefordert, bis spätestens Sonnabend die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls ihre Stellen anderweitig besetzt würden.

Die Streikenden beantworten diese Aufforderung mit verschärften Kampfmaßnahmen. Sie gelobten, nicht früher wieder an ihre Arbeitsplätze zurückzugehen bis ihre Forderungen erfüllt sind.

Der Generalstreik auf der Great Indian Peninsular-Railway ist von ungeheurer Bedeutung, weil es sich um eine staatliche Eisenbahnlinie handelt. Der Streik der indischen Eisenbahner, der einen sehr ernsten Charakter hat, richtet sich unmittelbar gegen die englische „Arbeiter"-Regierung. Die Kampfmaßnahmen der Bombayer Eisenbahndirektion sind kennzeichnend für das sozialfaschistische Macdonald-Regime.

Attentat auf den mexikanischen Präsidenten

Beispiellose Kommunistenhetze — Ein Lockspitzelmanöver?

Mexiko, 6. Februar. Gestern wurde auf den neuen mexikanischen Präsidenten Ortiz Rubio ein Attentat verübt. Als der Präsident das Kongreßgebäude, wo er den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, verließ, sprang ein Mann auf das Auto zu und feuerte sechs Revolverschüsse ab. Zwei Schüsse trafen den Präsidenten an der Schulter und am Kinnbaden. Auch die Nichte Rubios und sein Privatsekretär trugen Verletzungen davon. Die Verwundung des Präsidenten erwies sich als ungefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Alle Nachrichten über das Attentat unterliegen einer strengen Zensur. Nach der Mehrzahl der vorliegenden Meldungen soll der Attentäter auf Anstiften von Anhängern des durch Rubio geschlagenen Präsidentschaftskandidaten Vasconcelos gehandelt haben. Vasconcelos war der Kandidat der klerikal-agrarischen Reaktion. Er befindet sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten, wo er eine Erklärung abgab, in der er das Attentat „bedauert".

Die mexikanische Regierungspresse nimmt das Attentat auf Rubio zum Anlaß, um eine beispiellose Kommunistenhetze zu entfachen. Sie behauptet, daß der Täter in kommunistischen Kreisen verkehre und auf kommunistische Veranlassung das Attentat verübt habe.

Nachdem die mexikanische Bourgeoisie mit Calles und Rubio an der Spitze vor dem amerikanischen Imperialismus zu Kreuz gekrochen ist, die mexikanischen Petroleumfelder den amerikanischen Oelmagnaten ausgeliefert und durch die Aufhebung eines großen Teils der bisherigen Agrarreformen ihren Frieden mit der auf Amerika sich stützenden mexikanisch-amerikanischen Großgrundbesitzerklasse geschlossen hat, liegt eigentlich für Amerika kein besonderer Anlaß vor, den willfährigen Lakaien Rubio aus der Welt zu schaffen. Das Attentat entspringt bestenfalls der allgemeinen Gärung, in die das reaktionäre Regime das ganze Land gestürzt hat.

Sehr wahrscheinlich ist aber, daß das Attentat nicht ohne amerikanische Einwirkung verübt wurde, mit dem Ziel, die mexikanische Bourgeoisie noch tiefer auf den Weg der schärfsten Reaktion zu stoßen. Die verstärkte Kommunistenhetze und der harmlose Ausgang des Attentats lassen darauf schließen, daß es sich bei dem Attentat um ein Lockspitzelmanöver handelt, das den Vorwand liefern soll für eine noch brutalere Unterdrückung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern.

Mexikos Plantagenarbeiter vor dem Streik

Neuyork, 5. Februar. Der Mexikanische Nationalverband der Zuckerplantagenarbeiter, der dem reformistischen Gewerkschaftsbund angeschlossen ist, hat sich unter dem Druck der Massen genötigt gesehen, von den Plantagenbesitzern eine Besserung der Arbeitsbedingungen zu fordern und mit dem Streik von 40 000 Arbeitern auf 56 Plantagen zu drohen.

Der Streik auf den im Besitz von Bürgern der USA. befindlichen Zuckerplantagen in dem mexikanischen Staate Sinaloa endete mit einem Siege der Arbeiter, die die Enthaftung der gefangenen Streikführer sowie eine Lohnerhöhung forderten. Am 30. Januar fand ein anderthalbstündiger Proteststreik statt, der sich gegen die zwölfstündige Arbeitszeit auf den Plantagen richtete.

Durchpeitschung des Meerut-Prozesses

Bombay, 6. Februar. Die Gefangenen in Meerut weigerten sich am zweiten Verhandlungstage des Monster-Prozesses vor Gericht zu erscheinen, zum Protest gegen die beschleunigte Durchführung des Prozesses ohne einen Verteidiger. Seit zehn Monaten ging die Voruntersuchung, jetzt, wo der Verteidiger nach England gereist war, da die Weiterführung des Prozesses erst für Monat März angesetzt war, wurden die Verhandlungen plötzlich zwei Monate vorverschoben, ohne die Rückkehr des Verteidigers aus England abzuwarten.

Auf Grund der Weigerung der Gefangenen, vor Gericht zu erscheinen, wurden ihnen zwei Offizialverteidiger gestellt, die bis zur Ankunft des Verteidigers amtieren sollen. Der Offizialverteidiger erhob Widerspruch gegen einige Punkte der Anklage und zweifelte die Zuständigkeit des Gerichts in Meerut an. Der Richter lehnte jedoch jeden Widerspruch ab.

Die Anklageschrift, die der Staatsanwalt zur Verlesung bringt, ist 150 Folioseiten lang.

Arbeiterinnen besuchen die Kriegsschulen

Moskau, 6. Februar. In der Sowjetunion beginnen in allernächster Zeit die Vorbereitungskurse für die Kriegsschulen. In diesem Zusammenhang wird bekanntgegeben, daß in diesem Jahr die Aufnahme von Frauen und zwar Arbeiterinnen der Betriebe in die Kriegsschulen" „in breitem Maßstabe" stattfinden wird. Die Frauen werden in die technischen Kriegsschulen und die der Spezialwaffen aufgenommen.

Es entspricht dem Verlangen der zur Selbständigkeit erwachten Arbeiterinnen der Sowjetunion, aktiven Anteil an der Verteidigung ihres proletarischen Vaterlandes zu nehmen.

Hungerstreik indischer Studenten

Lahore, 6. Februar. Die wegen ihres Kampfes um die Unabhängigkeit Indiens in Lahore eingekerkerten nationalistischen Studenten sind in den Hungerstreik getreten, weil ihre Beschwerden über schlechte Behandlung im Gefängnis keine Beachtung fanden.

Urteil gegen mazedonische Revolutionäre

Zagreb, 6. Februar. Vor dem Belgrader Sondertribunal wurde der Prozeß gegen fünfzehn mazedonische Nationalrevolutionäre und Kommunisten beendet. Trotzdem keinerlei Beweismaterial für die Schuld der Angeklagten, mit Ausnahme einiger durch grauenhafte Folterungen erpreßter Bekenntnisse vorlag, wurden sämtliche fünfzehn Angeklagte verurteilt, und zwar drei zu je sieben Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten zu Zuchthausstrafen von drei bis fünf Jahren.

Gegen dieses lediglich auf Grund von Polizei- und Spitzelaussagen gefällte Schreckensurteil sind an den mazedonischen Ministerpräsidenten sowie an den Staatsgerichtshof bereits eine Anzahl von Protesttelegrammen namhafter internationaler Persönlichkeiten abgegangen.

Aufstandsbewegung in Albanien

Athen, 6. Februar. In Albanien herrscht eine sehr gespannte Lage. Die Blätter melden, daß die nordalbanischen Stämme neue Aufstände vorbereiten. In Tirana werden Truppen zusammengezogen, die unter das Kommando ausländischer Offiziere gestellt werden. Die Stadt gleicht einem Heerlager. Trotzdem der König sich mit starken Militärtruppen umgeben hat, wagt er aus Furcht vor den Aufständischen sein Schloß nicht zu verlassen.

In der Stadt Pischkopeja in der Nähe der südslawischen Grenze wurde der Präfekt des Kreises Bisc in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Das Attentat wird mit der allgemeinen politischen Gärung im Lande in Verbindung gebracht.

Unruhen auf Samoa dauern an

Wellington, 6. Februar. Die Aufstandsbewegung unter den Eingeborenen auf Samoa dauert unvermindert an. Die neuseeländische Regierung will eine neue Polizeitruppe auf die Insel entsenden. Mit blauen Bohnen soll den aufständischen Eingeborenen die „Achtung vor den Gesetzen und der Staatsordnung" beigebracht werden, die sie infolge des Hungers und brutaler Behandlung verloren haben. Die Regierung will mit Hilfe der Militärmacht die Eingeborenenliga Mau auflösen. Der neuseeländische Minister für Landesverteidigung wird sich zu diesem Zwecke selbst nach Samoa begeben.

Hongkong, 6. Februar. Die aufständischen Kwangsi-Truppen haben mit ungefähr 20 000 Mann einen neuen Vorstoß gegen die Nanking-Regierung unternommen. Sie sind im Anmarsch auf Kanton. Die Nanking-Regierung hat 5000 Mann Verstärkung nach Kanton gesandt. In der Stadt herrscht Unruhe.

11. Fortsetzung

Draußen beginnt es Frühling zu werden.

Die Schulen waren für die Kinder geschlossen.

Ueber Nacht waren die Kapp-Soldaten in die Vorstadt einmarschiert. Als Quartier mußte die Schule herhalten. Auf dem Platz, auf welchem sich in den Schulpausen die Kinder [illegible] hatten, standen jetzt schwere Geschütze und eine Koppel von gesattelten Pferden.

Die Kinder drängten sich an den Zaun und starrten durch die Ritzen.

Die Arbeiter fuhren nicht mehr in die Betriebe. Es gab keine Bahnarbeiter, welche die Züge beförderten. In den Wasserrohren versiegte das Wasser.

Die Wasserwerke streikten.

Die Elektrizitätswerke streikten.

Es gab keine Zeitungen.

Die Buchdrucker streikten.

Alle, alle legten spontan die Arbeit nieder. In Trupps zogen die schwerbewaffneten Lüttwitzer durch die Straßen.

Ganz junge Burschen waren es. Der Stahlhelm hing ihnen beinahe auf die Schultern. Vorn hatten sie mit Kreide ein Hakenkreuz aufgezeichnet.

Sie kamen frisch vom Baltikum, hatten nicht lange in Döberitz gelegen.

Ihnen war für die Dauer des Putsches eine Zulage von sieben Mark bewilligt worden. Bei Sturz der Regierung fünfzig Mark extra. Ebert und Noske hatten sich verkrochen. Beim Einmarsch der Putschisten fand sich kein einziger Regierungssoldat, der ihnen mit der Waffe entgegeneilte. Und die Baltikumer wollten gern ein bißchen Krieg spielen. Aber sie hatten nicht gewußt, wer ihr wirklicher Feind war. Sie hatten den Proleten und seine furchtbare Waffe unterschätzt: den Generalstreik!

Den Tag, an welchem die Lüttwitzer die Schule besetzt hatten, kamen die Arbeiter zusammen. Man wußte nicht, woher die Aufforderung kam —, sie waren alle da.

Auch Schuhmacher Rau.

Jetzt war er keinen Abend mehr zu Hause.

Rudolf erwachte regelmäßig in den grauen Morgenstunden, wenn der Alte nach Hause kam. Und eines Nachts sah er, wie sein Vater etwas Langes hinter den Ofen stellte und allerlei Sachen darüber hing.

„Vater, warum kommen denn eigentlich die Soldaten und besetzen die Schule?", fragt Rudolf.

Der Alte sieht ihn an, brubbelt etwas in seinen Bart, und dann will er ihm die Zusammenhänge erklären.

Aber er kann nicht gut reden, und er kann auch seinem Sohn nicht in die Augen sehen.

Endlich sagt er, ohne auf die Frage einzugehen: „Wenn wir eine Militärdiktatur haben, werden sie uns das bißchen Freiheit auch noch nehmen. Mit ihrer jetzigen Ausbeutung sind die Herren noch nicht zufrieden. —"

Dann hält er jäh inne und schämt sich irgendwie, weil er Ausdrücke wie „Freiheit" und „Ausbeutung" gebraucht hat.

Auch Ottos Vater war keine Nacht zu Hause.

Und auch er brachte eines Nachts etwas Langes mit heim und versteckte es.

— — — — — — — — — — — —

Es war noch früher Vormittag.

Hermann Rau saß in seiner Werkstatt und nagelte ein Stück Linoleum unter einen Stiefel.

Es war ganz ruhig im Haus und auf der Straße.

Mit einemmal legte er den Hammer aus der Hand und lauschte.

Von irgendwoher, es mußte weit sein, klang es:

. . . tak tak tak tak tak tak tak . . .

Ein Maschinengewehr.

Hermann Rau stand auf, legte die Arbeitsschürze ab und zog sich hastig seine älteste Jacke an.

Dann ging er in die Stube.

Seine Frau sah ihn ahnungsvoll und entsetzt an.

Er griff hinter den Ofen und holte einen Karabiner hervor, warf ihn über die Schulter und schickte sich an zu gehen.

„Hermann", schrie die Frau entsetzt und vertrat ihm den Weg.

Aber er schob sie nur brummend beiseite.

Aufschluchzend brach sie in einem Stuhl zusammen.

Rudolf rannte hinter seinem Vater her. Der ging gerade mit Pietack durch den Hausflur.

Auch auf Pietacks Rücken hing ein Karabiner.

Auf der Straße hörte man das Knattern des Maschinengewehrs deutlicher.

Und dazwischen einzelne Gewehrschüsse.

Es mußte am Bahnhof sein.

Die Straße war in fiebriger Erregung.

Kinder rannten nach Hause. Frauen hasteten ihnen hinterher.

„Am Bahndamm und auf Wagners Benzolplatz kämpfen sie", schrie ein junges Weib.

Die Straße bot einen seltsamen Anblick. Aus allen Häusern kamen Männer und junge Burschen. Alle hasteten in derselben Richtung vorwärts.

Und alle trugen ein Gewehr.

Je näher sie zum Bahnhof kamen, desto deutlicher wurde das Knattern der Schüsse, und desto härter und entschlossener wurden ihre Gesichter.

Rudolf trabte hinterher.

Er kannte sie fast alle, die da vor ihm die Gewehre trugen.

Sie waren alle Proleten, sie hatten alle Kinder, wie er eins war. Sie hatten alle Hunger. Sie trugen alle zerrissene und geflickte Anzüge. Sie hatten alle eine schmutzige und elende Kindheit wie er durchgemacht.

„Vorwärts", schrie der alte Gerber, und die Arbeiter stürmten dem Bahnhof zu.

Hermann Rau bemerkte jetzt erst seinen Sohn und gebot ihm drohend, nach Hause zu gehen.

Rudolf fügte sich unwillig.

Und als er nach Hause ging, sah er immer mehr Arbeiter, die mit dem Gewehr in der Faust zum Bahnhof rannten.

Bald übertönte das Knattern des Gewehrfeuers das Maschinengewehr.

Die Schule lag öde und leer an der Straße. Sie war den Lüttwitzern zu unsicher gewesen, deshalb hatten sie ihr Standquartier auf dem Benzolplatz errichtet.

Ganz unerwartet ist es zum Kampf gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0003

Reiner Bienenhonig Pfd.-Glas **78** Pf.

Prima Cocos-Speisefett Pfd. **52** Pf.

Tafel-Margarine F. H. K. Pfd. □ **52** Pf.

Feinstes **Schweine-Schmalz**
feinste frische Ware
Pfd. **64** Pf.

Was ich brauche
kaufe ich bei

F. H. Krause

652

Stadt-Theater
Heute, Freitag 20 bis 22½ Uhr: Der Lodoner verlorene Sohn. Schauspiel von W. Shakespeare
Sonnabend 20 bis 22 Uhr: König für einen Tag. Romant.-komische Oper von A. Thom
Zahlung der dritten Stammkarten-Rate 158 erbeten

Immer daran denken!
Weiße Wochen bei **OTTO WIRTH**
Die Preise werden Sie verblüffen!
Das Spezialhaus für Damenbekleidung und Aussteuerbedarf
MERSEBURG, Burgstraße 9

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns. Tel. 2885
Beginn: 20 Uhr
Jeder Hallenser muß die fabelhafte Aufführung
Ein Walzertraum
Bastspiel Apollotheater, Wien gesehen haben
Ein Sensations-Erfolg!
Von 18½ Uhr: Ein Walzertraum
Ermäßigte Preise 5 Pf. bis 2,50 Mk.
Auf num. Plätze ein Kino frei!
Sonntag, 14 Uhr: Aschenbrödel mit den Schweister-Kinder-Ballett 655

Tabak-Konkurs
nur 100-Gr.-Pakete
Lodenpreise: 70, 60, 50, 40 ₰
Jetzt sortiert
4 Pakete 1 RM
Wiederverkäufer hohen Rabatt!
Große 3 Klausstr. 11

Wiener-Lichtspiele, Pl
Ab Freitag jeden Tag 2 Vorführungen
Anfang wochentags 18 Uhr u. 20
Am Sonntag 17 Uhr und 8
Zu Fritz Langs größtem Film
„Frau im Mo
Nach dem im Scherl-Verlag erschienenen Roman von Thea von Harbou
Kraftpost-Verbindungen ab Wittenberg, Schloß, Platterig, Pouxdorf
Sonntag 15 Uhr: Große Jugend-Vorst.

Hausfrauen, kauft nur bei unseren

Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Entgegennahme sämtlicher Aufträge an
Drucksachen u. Inserate

Prima
Fleisch- und Wurstwaren
*183 empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei Weißenfels, Fischgasse 1

Total-Ausverka
in sämtlichen Möbeln wegen Aufgabe unserer hiesigen Geschäftsräume
Wir empfehlen zu nie wiederkehrenden Preisen ganz bedeutend herabgesetzten Preisen unsere sämtlichen am Lager befindlichen Möbel, um dasselbe schnellstens zu räumen.
Bei sofortiger Kasse hoher Rabatt.
Wunsch Teilzahlung. Lieferung mit eigenem Möbelauto frei Haus
Geschäftszeit 2–7 Uhr
Naumburger Möbelhaus
Inh.: Otto Richter
Naumburg a. d. Saale
Weißenfels, Rudolf-Götze-Straße

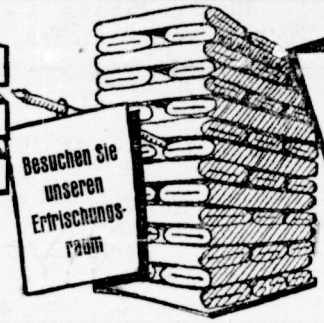
Heute bis Sonntag **Burg-Theater** Gr. Gotenstraße 12
Douglas Fairbanks
in dem Groß-Film: „Der Dieb von Bagdad" 657
und das auserwählte Beiprogramm. — Alles hat Zutritt

Capsapon
bestes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus empfiehlt die
*185 **Adler-Apotheke, Wittenberg**

Lest den Klassenkampf

4. Städt. Sinfonie-Konzert
Montag, den 10. Februar 20 Uhr, im Stadttheater
Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band
Solist: Florizel von Reuter (Geige)
654 Vortragsfolge:
1. Ouverture zu einer heiteren Oper, op. 8 . . Robert Kahn
— Uraufführung —
2. Polka und Fuge aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" . . . . Jaromir Weinberger
— Uraufführung der Konzertfassung —
3. Konzert für Violine u. Orchester, A-Moll, op. 53 Ant. Dvorak
4. Sinfonie IV, Es-Dur („Romantische") . . Anton Bruckner
Oeffentliche Hauptprobe
Sonntag, den 9. Februar, 11 Uhr
Zahlung der 2. Stammkarten-Rate erbeten

WEISSE WOCHE



Unsere Weiße Woche ist wie jedes Jahr die Sensation für das kaufende Publikum / Der enorme Zuspruch der ersten Tage hat gezeigt, daß wir stets das bringen, was gesucht wird!

Unser Weiße Woche-Schlager!
Köper, Barchent-Coupons
nur beste kreppechtige Qualitäten
5 Meter 4,90 4 Meter 3,95 4,75 3 Meter 3,95 2,95

Unser Weiße Woche-Schlager!
Damen-Unterhemdchen 0,25
gestreift, mit Trägern . . . . . Stück

Unser Weiße Woche-Schlager!
Ripskragen
weiß, Halsweite 32–36 . . . . . Stück 0,05
Ecken- und Umleg-Kragen
leicht angeflaubt, Halsweite 32–38 . . 3 Stück zusammen 0,10

Hemdentuch
gute kräftige Qualität, eigene Ausrüstung . . . . . Meter 0,45 0,38
Linon für Bettwäsche, Barkfähige Qualität, Hochstabreite . . . . . Meter von 0,78 an
Kissenbreite . . . . . Meter von 0,38 an
Köper-Barchent
schwarz, gut gerauhte Wäschequalitäten . . . . . Meter 0,98 0,68 0,48
Molton gebleicht und ungebleicht sehr schöne mollige Ware . . . . . Meter 0,78 0,58
Wischtücher mit Zwischrift, rein Leinen, rot und blauer Kante, besonders vorteilhaftes Angebot . . . . . Stück 0,25
Drell-Handtücher mit roter Kante, schwere Qualität, gesäumt und gebändert . . . . . Stück 0,39
Reinl. Drell-Handtücher besonders schwere Qualität, gef. und geb. . . Stück 0,98
Bettbezug mit Kissen aus haltbarem Wäschestoff . . . . . Stück 2,95
Stangenleinen-Bezug mit Kissen feiste Gebrauchsqualität, eigene Ausrüstung, volle Größe . . . . . Stück 5,95
Damast-Bezug mit 2 Kissen haltbare Qualität, volle Größe, in verschiedenen Mustern . . . . . Stück 8,50

Halbsteife Herren-Kragen
moderne Formen . . . . . Stück 0,25
Herren-Einsatzhemden
sehr schöne Muster . . . . . Stück 0,95
Herren-Oberhemden
weiß und farbig, nur neue Dessins . . . . . Stück 2,75

Damen-Taghemd Trägerform, aus gutem Wäschestoff, mit Klöppelspitze und Motiv . . Stück 0,95
Damen-Nachthemd Schlupfform, aus feinem Wäschestoff, mit Hohlsaum garniert . . Stück 1,45
Nachtjacke aus Wäschestoff, mit reichlicher Stickereigarnitur . . . . . Stück 1,45

Klöppelspitzen
großes Musterlorlimment, 5 Zentimeter breit, Meter 0,08
Wäscheträger
schöne Hohlsaummuster . . . . . 1 Paar 0,48
Wäschestickerei
5 Zentimeter breit, gute Qualität, Coup. (4,60 Meter) 0,95

Strumpfhaltergürtel
Drell, mit 2 Paar Haltern . . . . . Paar
Kinderschlüpfer
mit angerauhtem Futter, mollige Qualität . . . Stück
Damen-Hemdhose
fest gewirkt, Wimbelform, weiß u. haltbarfarbig . . Stück
Damen-Schlüpfer
mit warmem Rauhfutter, helle Farben . . . . . Paar
Etamine
kariert, haltbare Qualität . . . . . Meter
Gardinen-Nessel
ca. 80 cm breit, mit indanthrenfarb. Streifen . . Meter
Köper für Zug-Gardinen
gold creme
Meter 0,85 0,78
Spannstoff
ca. 127 cm breit, dichtes Gewebe, moderne Muster . . . . . Meter
Biederm.-Leinen
kräft., ca. 120 cm breit, graugrundig mit farbigen Streifen, für Kissen, Steppdecken . . . . . Meter

Musseline
reine Wolle, weiß und farbig . . Meter 2,40 1,50
Popeline
reine Wolle, doppelbreit . . . . . Meter 2,75
Waschkunstseide
weiß und farbig . . . . . Meter 1,25 0,95
Toile-Kunstseide
gestreift und farbig . . . . . Meter 2,45

Alex MICHEL
Halle am Markt

Nachttischdecke
mit Spitze . . . . . Stück
Läufer
mit Einsatz und Spitze . . . . . Stück
Decke
mit weiß-gelber Spitze . . . . . Stück
Mitteldecke
60/60, mit Einsatz, Spitze und Luchstickerei . . . . . Stück

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0004

Rund um den Erdball

Getaufte Geständnisse gelten — Private Briefe werden beschlagnahmt

Die Staatsanwaltschaft in Kulmbach versucht neuerdings die Kritik an ihrem skandalösen Verhalten zu unterbinden

Russisch-deutsch-polnische Eisenbahnkonferenz. Zur Regelung von Eisenbahnverkehrsfragen treten Vertreter Deutschlands, Polens und Sowjetrußlands zu mehrtägigen Beratungen zusammen.

Der neue amerikanische Botschafter, Frederick M. Sackett, ist in Berlin eingetroffen. Sackett ist ein bedingungsloser Vertreter des Hoover-Kurses.

5000 Mark, . . . sobald Sie sich verurteilen lassen . . .“

„Wir bestätigen hiermit, daß wir von Herrn Brauereibesitzer Wilhelm Meußdörfer den unveräußerlichen Auftrag erhalten haben, an Frau Babette Schuberth in Kulmbach, Oberhaus 8, 5000 Reichsmark auszuzahlen unter nachstehenden Bedingungen:

5000 Reichsmark sofort, sobald ihr Mann, Fritz Schuberth, seine Täterschaft in der Nacht vom 4. auf den 5. November bezüglich des Ablebens der Frau Margarete Meußdörffer eingeständnis abgelegt hat.

Die restlichen 5000 Mark werden der Frau Schuberth ausgezahlt, sobald die Täterschaft des Fritz Schuberth durch Urteil des Gerichts festgestellt ist.

Kulmbach, 29. Januar 1930.

Bayreuther Vereinsbank
(Filiale Kulmbach)
und zwei unleserliche Unterschriften.“

Ein durch die Gefängniszensur gegangener Brief beschlagnahmt!

Die „Fränkische Volkstribüne“ berichtet zum Fall Meußdörffer, gestern früh sei der Bruder des verhafteten Fritz Schuberth in ihrer Redaktion gewesen und habe mitgeteilt, daß ein Brief seines Bruders vom 19. Januar aus der Strafanstalt Hofe, in dem dieser schreibe, daß er nicht als Mörder des Herrn Kommerzienrat Meußdörffer in Betracht komme. Er sei bis nur der Täterschaft bezichtigt, um in den Besitz der ausgesetzten Belohnung von 6000 Mark zu gelangen. **Als der Bruder des Schuberth und dessen Schwester nach Bayreuth kamen, um der „Volkstribüne“ den Brief zu übergeben, wurden sie, wie das Blatt berichtet, am Bahnhof von den Behörden in Empfang genommen und verhört, wobei der Untersuchungsrichter den Brief in Empfang nahm.**

Später wurde der Bruder Fritz Schuberth im Gefängnis gegenübergestellt, wobei er ihn auf das unsinnige Tun, sich selbst einer Tat zu bezichtigen, hinwies. Fritz Schuberth blieb aber dabei, daß er der Täter sei, nur stellte er in Abrede, den Tod der Frau Meußdörffer herbeigeführt zu haben. Das Blatt veröffentlicht den Brief Schuberths an seine Frau, der ihm vom Untersuchungsrichter in der Abschrift ausgehändigt wurde. In dem Briefe, der einen Einblick in Schuberths Charakter gibt, heißt es bezüglich des Falles Meußdörffer:

„Ich möchte nur wissen und kann nicht klug werden aus den Geschichten, welche beide, Schneider und Popp, mir anhetzen. Nur zwei Auslagen stimmen so ungefähr, wenn sie auch verdreht sind. Liebe Frau, kannst mir glauben, ich habe nichts damit zu schaffen. Sollten die Kulmbacher wieder einen Lückenbüßer suchen? Sie haben es zweimal fertiggebracht, oder haben sie sich zusammengetan, um eine Belohnung zu erhalten? Zuzutrauen ist diesem Judas von Schneider alles. Er hat es ja schon öfter bewiesen.“

Schuberth soll in der Mordnacht zu Hause gewesen sein und gegen 11 Uhr nachts sich von seiner Wohnung aus mit Leuten auf der Straße unterhalten haben, während der ebenfalls in die Angelegenheit Meußdörffer verwickelte Popp sich in einer nationalsozialistischen Versammlung befunden haben soll. Untersuchungsbehörden und Presse sind angestrengt tätig, um Zeugen für die Angaben zu erhalten.

Habeamus papem!

Die „Königin“ der Modefexe ist gewählt

In Festsaal der Pariser Zeitung „Le Journal“ fand am Donnerstag abend die Wahl der Schönheitskönigin von Europa statt, die aus den in Paris anwesenden Schönheitskäniginnen von 19 Nationen erkoren werden mußte. Die Jury, die sich ebenfalls aus 19 Nationalitäten, darunter Malern und Bildhauern, zusammensetzte, nahm die Vertreterinnen Griechenlands, Belgiens, Dänemarks und Frankreichs in die engere Wahl. Nach über stundenlanger Beratung wurde „Miß Griechenland“ zur Schönheitskönigin von Europa bestimmt. Miß Europa, Fräulein Nina Dislarakou, ist 18 Jahre alt und in Sparta als Tochter eines Rechtsanwalts geboren.

„Unregelmäßigkeiten“

Jahrelange Veruntreuungen bei Gemeindekasse

Mitte Januar erlitt Direktor van der Meulen, der seit 1906 in der Gemeindekasse Kevelaer beschäftigt und seit 1917 Leiter der Kasse ist, einen Nervenzusammenbruch. Durch eine Revision der Kasse wurden jetzt Unregelmäßigkeiten festgestellt, die bis auf die Inflationszeit zurückreichen. Nach den bisherigen Ermittlungen ist in der Kasse ein Fehlbetrag von insgesamt 30 000 bis 35 000 Mark festgestellt worden.

Wenn Proleten oder merkätige Bauern mal nicht schnell genug Steuern zahlen, wartet man nicht jahrelang mit einer Revision! Auch dürfte einem Arbeiter in solchem Falle kein Nervenzusammenbruch etwas nützen. Aber ein Herr Direktor! Und gar ein „von“ .....

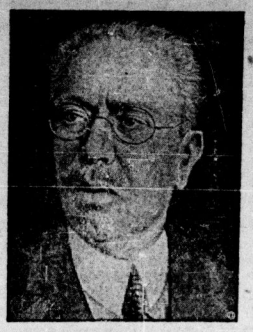
Ganz wie bei uns!

Auch in London werden Bombenleger freigelassen

Der 21jährige Rechtsanwaltsgehilfe Frank Biggs, der die am 1. Februar im British Museum niedergelegte Bombe gefunden und später eingestanden hatte, daß er sie selbst dorthin gebracht hatte, erschien vor dem Londoner Polizeigericht. Die Angelegenheit wurde vertagt und Biggs gegen Kaution einstweilen in Freiheit gesetzt.

Furchtbare Explosion in Drahtwerken — Sieben Arbeiter schwer verletzt

Donnerstag vormittag ereignete sich in der Schlosserei der **Alpenländischen Drahtindustrie** in Wien ein furchtbares Explosionsunglück. Die Explosion, die dadurch entstand, daß eine Sauerstoffflasche durch Rückschlag in die Luft flog, hatte schreckliche Folgen. Das ganze Gebäude der Schlosserei stürzte ein und begrub zehn Arbeiter unter den Trümmern. Unter aufopferungsvoller Arbeit gelang es der Rettungsgesellschaft und der Feuerwehr, die verschütteten Arbeiter zu bergen. Sieben von ihnen haben schwere Verletzungen erlitten.



Der mexikanische Staatspräsident Ortiz Rubio ist einem Revolverattentat zum Opfer gefallen, das zeigt, daß auch in Amerika die „Ruhe und Ordnung“ nur sehr relativ und die Gegensätze sehr groß sind

Ein Sommersitz für den Papst

Am Mittwoch wurde in Rom der Vertrag unterzeichnet, auf Grund dessen die Villa Barberini in Castell Gandolfo bei Rom, die bis 1870 als Sommersitz der Päpste gedient hat, wieder in den Besitz des Heiligen Stuhles übergeht, wie dies in den Lateranverträgen vorgesehen ist. — Was der Mensch braucht, muß er haben! —

Ein italienischer Vulkan in Tätigkeit

Wie die römischen Blätter melden, ist der Stromboli auf den Liberischen Inseln wieder in Tätigkeit getreten. Aus der Kateröffnung der Sciara steigen dichte schwarze Rauchwolken auf. Ein Regen von glühender Asche ging in der Umgebung des Vulkans nieder, dauerte aber glücklicherweise nur eine Viertelstunde. In der vergangenen Nacht bot der Krater das Bild eines rotleuchtenden Kegels, und sein unterirdisches Rollen war weithin vernehmbar.

Schwere Stürme auf dem Atlantik

Der mit drei Tagen Verspätung in Halifax eingetroffene holländische Amerikadampfer „Veendam“ berichtet von schweren Stürmen auf dem Atlantik. Der Sturm war zeitweise so stark, daß das Schiff innerhalb weniger Stunden mit 60 Seemeilen von seinem Kurs abgetrieben wurde. Die „Veendam“ erlitt schwere Beschädigungen an der Komandobrücke und Kapitänskabine. Mehrere Mann der Besatzung erlitten Verletzungen.

Chikago ist pleite!

Aus Chikago, wo infolge der bekannten Zerrüttung der städtischen Vermögensverwaltung besonders das Schulwesen in arge Bedrängnis gekommen ist, wird gemeldet, daß sich der Leiter des städtischen Schulamts, Caldwell, nach Neuyork auf den Weg gemacht habe, um zu versuchen, einen Betrag von 48 Millionen Dollar jälliger, aber noch nicht eingegangener Steuerguthaben der Stadt zu verpfänden. Auf diese Weise will die Stadt sich für eine Weile über Wasser halten. Die Stadt verfügt über 124 Millionen Dollar derartiger Steuerguthaben, aber, fügt die Meldung lakonisch hinzu: es hätten sich bisher noch keine Kauflustigen dafür gefunden.

Neue Todesopfer der Polarflüge?

Seit sieben Tagen ist es nicht möglich, eine Verbindung zwischen dem Hauptexpeditionsschiff „Melville“ der Wilkinschen Südpolexpedition und dem kleinen Dampfer „William Scoresby“, auf dem Wilkins südlich der Deceptionsinsel weiter zum Pol vordringen wollte, herzustellen. In amerikanischen Kreisen herrscht über das Schicksal Wilkins' und seiner Gefährten große Besorgnis.

Amerikanische Flieger tot

Die sowjetrussische Arktische Regierungskommission erhielt vom Kapitän des nahe dem Nordkap überwinternden Sowjetschiffs „Stawropol“ einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß gemeinsame Flüge russischer und amerikanischer Flieger zum Abkürzorte Siellons endgültig die Tatsache des Todes Siellons und Borlands ergeben haben. Die Lage des abgestürzten Flugzeugs läßt keinen Zweifel am Tode der Flieger. Hierüber ist gemeinsam mit den amerikanischen Fliegern ein offizieller Bericht aufgesetzt worden. Ausgrabungen zur Bergung der Leichen sind im Gange.

Unsere Bilder zeigen den geborstenen Staudamm von Schneidemühl und ein von den Wassermassen zerstörtes Haus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0005

Bitterfeld-Wittenberg

Mit Zuckerbrot und Peitsche

„Sie müssen Ihr Kind in die katholische Schule schicken"

Die katholische Kirche sucht Seelen zur Verdummung

Der katholische Pfarrvikar Schlinkert in Greppin gibt sich alle Mühe, Kinder, die Ostern zur Schule gehen, für die katholische Schule zu gewinnen. Der Arbeiter Franz S. hat 1926 mit Frau und Kind seinen Austritt aus der Landeskirche vollzogen. Jetzt soll sein Sohn zur Schulaufnahme angemeldet werden, erst kam die katholische Schwester, als der Mann abwesend war und wollte die Frau beeinflussen. Der Junge sollte in die katholische Schule kommen. Die Frau ließ die Schwester über ihre Einstellung zur Kirche nicht im unklaren. Daraufhin beehrte der Pfarrvikar Schlinkert den Genossen S. mit einem Schreiben, in dem er ihn aufforderte, seinen Sohn in die katholische Schule zu schicken. S. hat als Kind die evangelische Schule besucht, seine Frau ist evangelisch

---

Achtung! An alle Ortsgruppen des Kreises Bitterfeld

Sonntag, den 9. Februar, findet nachmittags 2 Uhr eine Frauenkonferenz des Kreises Bitterfeld statt. Allen Parteigenossinnen wird es zur Pflicht gemacht, unbedingt zu dieser Konferenz zu erscheinen. Ferner fordern wir alle Parteigenossen auf, ihre Frauen zu dieser Konferenz zu schicken, wenn sie auch nicht Mitglied sind. Den Ortsgruppenvorsitzenden wird es zur Pflicht gemacht, daß die Genossinnen aus den Ortsgruppen erscheinen.

---

getauft, der Sohn ebenfalls. Das hindert diese Seelenjäger nicht, jeden irgendwie Erreichbaren für ihre Kirche einzufangen. Genosse S. ist Mitglied des Verbandes proletarischer Freidenker und hat den Pfaffen in einem Schreiben nicht im unklaren gelassen, wie er seinen Sohn erzogen haben will. Arbeiter für Euch gilt nur eins, laßt Euch nicht von den Pfaffen beeinflussen, **meldet Eure Kinder vom Religionsunterricht ab, tretet aus der Kirche aus. Werdet Mitglied des Verbandes proletarischer Freidenker mit Feuerbestattung.** Hier ist der Brief dieses „Seelenfängers":

Gestern war unsere Schwester bei Ihnen, um Sie darauf aufmerksam zu machen, daß am Montag die Anmeldung der Ostern schulpflichtigen Kinder erfolgen muß. Leider hat die Schwester Sie nicht angetroffen. Ihre Frau sagte aber, daß Ihr Sohn Franz in die evangelische Schule gehen sollte. Das aber können Sie als katholischer Vater doch nicht verantworten, da Ihr Kind katholisch getauft ist und nun auf die Liste der Kinder für die katholische Schule, die vom Gemeindeamt angefertigt ist, steht, wie das ja auch den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Und sicher haben Sie sich damals bei der Taufe über die Religion des Kindes friedlich geeinigt und es ist nur folgerichtig, wenn Sie dem Kinde eine dem durch die Taufe erlangten Religionsbekenntnis entsprechende Schulerziehung, also in dem vorliegenden Falle eine katholische, angedeihen lassen. Daß im übrigen die Erziehung in unserer Schule der in der evangelischen mindestens gleichwertig ist, bedarf keines weiteren Wortes. Denken Sie auch an das moderne Schulgebäude und an die Kürze des Schulweges.

Denken Sie als katholischer Vater vor allem auch an die Rechenschaft, die Sie vor Gott einst über die religiöse Erziehung Ihres Kindes als Haupt der Familie geben müssen.

Hätte gern mündlich mit Ihnen über diese Sache gesprochen, aber heute und morgen erlaubt es mir die Zeit nicht. Bei Gelegenheit werde ich Sie mal aufsuchen, dann können wir uns weiter über diese Frage unterhalten. Zunächst handeln Sie als katholischer Mann und melden Ihr Kind am Montag, dem 3. Februar, von 10 bis 12 auf dem Amtszimmer des Leiters der katholischen Schule an. Das allein können Sie persönlich verantworten, und so legen Sie den Grund für eine segensreiche Erziehung Ihres Kindes.

Mit freundlichem Gruß auch an Ihre Frau

Schlinkert, Pfarrvikar.

Von der Sozialdemokratie zum Bolschewismus

Ueber diese Thema spricht heute 20 Uhr im Volkshaus Bitterfeld der aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetretene und zur KPD. übergetretene Genosse Schwalbe. Der Genosse Schwalbe war langjähriger Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung in Hamburg, Köln und Düsseldorf, ebenfalls war der Genosse Schwalbe Verbandssekretär beim Hauptvorstand des Zentralverbandes der **Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands sowie Redakteur der Invalidenzeitung.**

Arbeiter und Arbeiterinnen und Mitglieder der SPD., erscheint in Massen zu dieser Versammlung und holt Euch Aufklärung über die Vettern- und Korruptionswirtschaft in der SPD.

Delitzsch-Torgau

Klassenbewußte Kriegskrüppel gehören in den Intern. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Die Ortsgruppe Torgau des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit hielt am 2. Februar in Lichtenburg eine öffentliche Versammlung im „Deutschen Haus" ab. Der Referent, Genosse Anton Cichoszewski aus Halle, sprach über

Rentenabbau und die große Notlage der Opfer des Krieges und der Arbeitsinvaliden.

Ueber das Versprechen: „Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß" sprach er sehr deutlich. **Und wie sieht der Dank aus? Man denke an die vielen Krüppel und Verstümmelten, die sich auf der Landstraße herumtreiben, alle sind dem Hungertode preisgegeben.** Warum? Weil sich der Staat nicht um sie kümmert und die Steuern für pensionierte Generale und Panzerkreuzer auswirft. E. griff zurück auf das Jahr 1870, wo von Frankreich Milliarden Mark nach Deutschland gebracht wurden. **Nicht etwa für die, welche dort gekämpft haben, sondern für das Kapital, damit mehr angehäuft werden konnte, um dann die Arbeiterschaft niederzuknebeln.** Um aber der Arbeiterschaft ein gutes Entgegenkommen zu zeigen, schaffte der Eisenmensch Bismarck das Invalidengesetz, um den alten Invaliden, wenn sie später gar nicht mehr können, das Gnadengeschenk für ihre letzten Tage zu geben. Im August 1914 sprach ein „großer" Mann: „Ich kenne keine Parteien mehr." Ebenfalls um die Arbeiterschaft zu blenden und ihre Knochen für das Kapital zu opfern. 1918 kam dann die Revolutionswelle, da wurde Kulissenpolitik getrieben; um die heimkehrenden Kämpfer, Elenden und Krüppel, Witwen und Waisen zu trösten, ein Kriegsversorgungshinterbliebenengesetz geschaffen, um ihnen das zu geben, was sie brauchen zum Leben. Die paar Hungergroschen werden ihnen jetzt durch die Nachuntersuchung wieder nach und nach abgezogen, damit sind sie dem Hungertode preisgegeben. Im Jahre 1923, als die Unruhen ausbrachen, schaffte man gleich, um die Regierung nicht zum Schwanken zu bringen, das Erwerbslosengesetz, um damit die Massen zu beruhigen. Nun ist man aber wieder dabei, das Erwerbslosengesetz abzubauen, um das Elend noch größer zu machen, den Erwerbslosen bis zu 24 Jahren die Unterstützung ganz zu entziehen. Die Krankheitsfälle, die sich immer noch mehr[...] grund der schlechten Behandlung der Aerzte, die zugunsten [...] Reiches den Prozentsatz der Rente kürzen, sind die besten [...] dafür.

Wir — der Internationale Bund — schicken unsere Mitglieder [...] anderen, uns nahestehenden Aerzten, und haben dabei gute [...] tate erzielt und mancher ist zu seinem Recht gekommen. Im [...] Vierteljahr sind 2000 Menschen am Hunger gestorben, aus Verzweiflung zum Selbstmörder geworden. Der Sozi[...] Karsten erhält ein Gehalt von 30 000 Mark und ist der [...] Verräter. Darüber herrscht bei den Rentnern und [...] große Erregung, weil sie ihre paar Pfennige einem Verräter [...] den Hals werfen müssen.

Einwohner von Lichtenberg und Umgebung! Seht Euch [...] Helden an, weicht ab von so einer Verräterſippe, laßt Euch [...] noch länger irreführen. **Tretet ein in den Internationalen [...] der Opfer des Krieges und der Arbeit, tretet ein in die [...] wählt Euch oppositionelle Vertreter, dann habt Ihr Führer [...] Seite, auf die Ihr Euch verlassen könnt.** Brecht ab von [...] **Verschleppungssystem, greift zu, es ist höchste Zeit.** Auskunft [...] jeder Zeit erteilt Euch die Ortsgruppe Torgau des Internationalen Bundes (Sitz in der „Waldschenke", Neustraße).

Hungersnot!

Mit Jammer fängt der Morgen an!
Mit Jammer geht der Tag zu Ende!
Wir frenen unser Lebenlang —
Für faule, reiche Prasserhände!
Uns trifft der Massen Fluch,
Wir nagen am Hungertuch.

Mit heißen Augen, schlaffen Händen,
Es ist ein Leben voller Qual!
Die Not seh'n wir an allen Enden!
Und Hungernde in Ueberzahl.
Der Himmel färbt sich rot? —
Ein Schrei — gebt Brot, gebt Brot.

Die Prasser leben in stolzer Pracht,
Bei Braten, Sekt und Wein,
Ihr Prunkmahl währt bis in die Nacht —
Von uns'rer Arbeit Qual und Pein.
Brüder erwachet — reicht Euch die Hand
Und rückt in großen Scharen an.

Die Throne wanken —
Götter sanken!
Und aus den roten Wolken bricht
Flammendrot der Freiheit Licht.

H. L.

Die Bürgerkriegsarmee wird ausgebaut

Vorbereitungen zur Ausbildung einer geheimen Armee-Kraftfahrerabteilung

Aus Zeitz bekommen wir die Mitteilung, daß die dortige Omnibus-Verkehrsgesellschaft (Mohag) an die Post übergeht. Im Zusammenhang hiermit ist dem Fahrpersonal und allen anderen Beschäftigten gekündigt worden.

Soweit irgendwelche Gründe für diese Veränderung angegeben werden, hört man nur, daß es sich um die Steigerung der „Wirtschaftlichkeit" des Unternehmens und um Bereinigung des Verkehrswesens von Konfliktsmöglichkeiten, die in dem Nebeneinanderbestehen der Verkehrsgesellschaften für Massentransporte sich ergeben, handeln soll.

„Die Sache muß rentabler gestaltet werden." Diese Ausrede muß gegenwärtig für alles herhalten.

In diesem Falle verbirgt sich hinter der genannten Phrase aber ein außerordentlich wichtiger politischer Grund. Die Staatsinstanzen und die ihnen unterstellten und verwandten Behörden bereiten den öffentlichen Kraftverkehr vor auf ein Mittel zur

Ausbildung eines Kraftfahrerkorps für die Bürgerkriegsarmee.

Das wird bestätigt durch die Tatsache, daß bei der Neueinstellung von Personal bei der Uebernahme der genannten Verkehrsgesellschaft durch die Post

Anwärter aus den Kreisen der Reichswehr

in erster Linie als Fahrzeugführer eingestellt werden.

Diese Tatsache beleuchtet schlaglichtartig ein Gebiet, von dem für die Arbeiterschaft große Widerstände in ihrem [...] gegen ihre Ausbeuter erwachsen können, wenn sie nicht [...] Gegenmaßnahmen trifft. In allen Orten und [...] müssen sich die organisierten Verkehrsarbeiter unter Führung [...] revolutionären Opposition mit allen Mitteln [...] diese Schiebungen auf dem Arbeitsmarkt wehren und gleich[...] muß von der revolutionären Arbeiterschaft eine [...] gehende Agitation in den Kreisen der Zivilkraftfahrer [...] trieben werden, um sie zu warnen und abzuhalten vom Ueberlauf zum Feinde und sie zu aktiven Kämpfern [...] Seite des Proletariats zu machen.

Mansfelder Kreise

Alsleben (Mansf. Seekr.). Der Mißtrauensantrag [...] Kommunisten gegen den Bürgermeister Fiebig wurde in [...] außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung abgelehnt, [...] wurde ein Antrag des Stadtverordneten Blume, das in den [...] Horkenthals befindliche Material dem Gericht zu übergeben, [...] genommen.

Werbt für den „Klassenkampf"

Heimatklänge

Zwei deutsche Spießer sind auf einer Englandreise und nörgeln darüber, daß es in England doch nicht so schön sei, wie in Deutschland. In der Absicht, die Heimreise anzutreten, gehen sie zum Bahnhof und hören unterwegs, wie ein englischer Polizist zwei Arbeiter in barschem Tone anschnauzt. Da rufen beide ganz entzückt: „Heimatklänge!"

*

Ein guter Vorschlag

„Herr Brockner, was meinen Sie, was mer zum Geburtstag von Jöte besonders Jeistreiches machen könnt?"

„Ja, Herr Müdes, da habe ich schon eine feine Idee. Da lassen Sie an dem Tage Ihr Theater zu!"

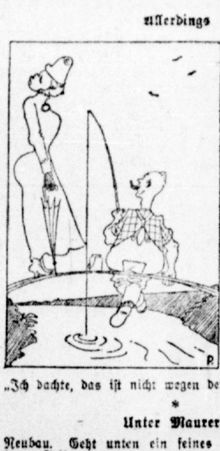
*

Guter Bekannter

Zu Meier kommt Neujahr ein Mann, gratuliert und hält trinkgelderwartend die Hand auf. „Wer sind Sie denn," fragt Meier, „ich kenne Sie ja gar nicht."

„Was, Sie kennen mich nicht? Ich bin doch der Mann, der jeden Monat das Gas und Licht bei Ihnen abstellt!"

Allerdings



Sie: „O, wie grausam die armen Fische den spitzen Angelhaken verschluckn zu lassn!"

Angler: „Da solln Se sich mal 'n Bleistift dran nehmen, Frollein. Wenn die Fische des Maul nich so aufreißen täten und se täten den Schnabel halten, dann brauchten se auch keine Angst ze haben dat se dä spitze Angelhaken verschlucken täten!"

*

Scheltende Mutter

„Dumme Pute, läßt sich die Uhr klauben. Merkste denn nich, wenn jemand an dir 'rumtastet?"

„Ich dachte, das ist nicht wegen der Uhr, Mama."

*

Unter Maurern

Neubau. Geht unten ein feines Dämchen vorbei. Sagt Emil zu Fritz:

„Fritze, der könnste auch mal den Putz von der Fassade hauen!"

*

Verblätterte Schöpfungsgeschichte

Otto muß die Schöpfungsgeschichte vorlesen, wobei ihm das Unglück passiert, auf einer bestimmten Stelle beim Umblättern zwei Blätter zu fassen, weshalb er folgenden merkwürdigen Text vorlas:

„Damit Adam nicht allein sei, schuf ihm Gott eine Frau. Die nannte er Eva. Adam liebte sie und — — verschmierte sie innen und außen mit Pech, damit sie wasserdicht blieb."

(Pfaffenspiegel)

*

Bettfedern ...

Ein Arbeiter muß „brummen". Im Gefängnis angelangt, wird er vom Wärter in seine Zelle geführt. Hierbei entwickelt sich folgendes Gespräch:

Arbeiter: „Gibt es denn hier keine Decken?"

Wärter: „Wozu brauchen Sie Decken? Legen Sie sich doch auf den Bauch und decken Sie sich mit dem „Hintern" zu."

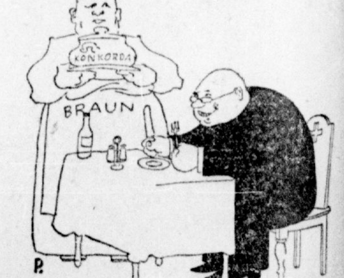
Am nächsten Morgen findet der Wärter in der Zelle des Gefangenen mehrere kleine „Häufchen".

Wärter: „Was ist denn das für eine Schweinerei?"

Arbeiter: „Na, das ist doch weiter nicht schlimm. Es sind nur einige Federn aus meinem Oberbett."

*

Alte Sprüche – NEUER SINN!



Wem Gott Brot gibt, dem geben die Menschen die Butter dazu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0006

...Marschroute liegt fest:

Unsere Lage, Ziele und Wege

...lution des Bezirkskongresses über die Lage der Arbeiterklasse und die Ziele und Wege der Gewerkschaftsopposition

II

...se des deutschen Kapitalismus, der Young-...nd die Entwicklung zur faschistischen Diktatur

...Young-Plan-Krise und die Arbeiterklasse

...schluß des Young-Plans durch die Hermann Müller-Re-...erfolgt in der schärfsten Krise der deutschen kapitalistischen ... Das deutsche Finanzkapital hat mit Hilfe des Young-... verschärfte Hunger- und Unterdrückungsoffensive gegen ... Proletariat begonnen. Schon die bisherigen Be-... bedeuten eine bedeutende Mehrbelastung des Arbeiterhaus-... mindestens 200 Mark, während die Bourgeoisie Milliar-... Steuergeschenken einheimst.

...Arbeiter bedeutet der Young-Plan Massenentlassungen ... Betrieben, Senkung des Reallohnes, Erhöhung des ...tarifs, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätspreise, ...ung der Zölle auf Massenverbrauchsartikel, Erhöhung ... Steuergeschenke an die Bourgeoisie, Verstärkung der ...macht und der Reichswehr, Schaffung des Republik-...setzes zur Unterdrückung der revolutionären Arbeiter-...tionen, Kriegsvorbereitungen für die Sowjetunion.

1. Massenentlassungen und Feierschichten

...es in Mitteldeutschland zeigen sich die Rationalisierungs-... in aller Schärfe. Viele auf veralteter Produktions-...den Betriebe im Erz-, Kali- und Braunkohlenbergbau, ...Metall- und Holzindustrie werden stillgelegt. Die in den ...ierten und technisch modernisierten Betrieben schon jahre-...geführten Belegschaftseinschränkungen und Massenent-... werden verstärkt fortgesetzt. Bei gesteigerter Gesamt-... in der chemischen Industrie sind die Belegschaften im Laufe ... Jahres um ein Drittel vermindert worden. Im Berg-... die Belegschaftsstärke zum Teil nur noch 20 Prozent ... Standes. Auch in der Schuhindustrie sowie in der ...strie wird schon monatelang verkürzt gearbeitet, wäh-... und Steinbrüche und Steinmühlen vollständig ge-...worden.

2. Aber steigende Produktionsziffern

...der Massenentlassungen und Feierschichten steigt die Aus-...ungeheuer. Die Produktionsziffern haben sich absolut ...während der Reallohn beständig sinkt. Aber neben der ...der Reallöhne durch die Teuerung und das verschärfte ... gehen die Unternehmer auf Grund des Drucks der ...keit und der verräterischen Tarifpolitik der Sozial-... zu direkten Akkord- und Lohnabzügen über.

3. Dauernd steigende Massenarbeitslosigkeit

...beitslosenarmee wächst in raschestem Tempo, sie hat eine ...gewesene Höhe erreicht. Annähernd drei Millionen sind ... Hungerarmee abgeschoben, davon sind Hunderttausende ...stützung beraubt. Allein im Bitterfelder Kreis ist die ...ziffer über 10 000 gestiegen. Dabei wird die Arbeits-... mit Hilfe der Mechanisierung der Arbeit, des schärfsten ...ems sowie immer neuer und raffinierterer Akkord- und ...systeme unbekümmert um die katastrophal ansteigende ... gewaltig erhöht.

...immer stärkere Hineinbeziehung von billig arbeitenden ... und weiblichen Arbeitskräften zur Drückung der Löhne ...wirkung der kapitalistischen Rationalisierung mit Hilfe ...schistischen Tarifbetruges.

4. Die neue Teuerungswelle

...sprunghafte Steigerung der Preise für die notwendigsten ...tungskosten durch Monopole, Zölle und Steuern, die ...kung des Arbeitereinkommens durch die Erhöhung der ...cherungsbeiträge und der Abbau der Unterstützungs-... der Unterhalt ausgesteuerter und schlecht unterstützter ...sen treffen fast jeden Arbeiterhaushalt. Die Teuerung ... der Hauptfragen des politischen Kampfes.

5. Hetzarbeitstempo steigert Krankenziffern

...steigerte Arbeitsintensität bei sinkender Lebenshaltung ... die Gesundheit der Arbeiter, Arbeiterinnen und Jung-...arbeiter ... sich das erschreckende Anwachsen der Berufskrank-... den letzten Jahren erklärt. Die Krankenkassen versuchen, ... Belastung durch verschärfte Kontrollbesuche und rück-...Gesundschreiben durch Kassenärzte zu begegnen und ... die Arbeiter, die sowieso angesichts des niedrigen ...des nur in äußerstem Notfall krank feiern, die Arbeits-...kommen zu zerrütten.

...steigerte Ausbeutung, verschärfte politische Unter-...

...igerung der SPD. und der anderen finanzkapitalistischen Par-...gungen, gegen die immer stärkere Erschütterung ihres ...und Ausbeutungssystems mit brutaleren faschistischen ...ungsmethoden gegen die Erwerbslosen und die gesamte ...se vorzugehen.

...nahme des Republikschutzgesetzes im Reichstag ist die ...Grundlage zum Verbot der Kommunistischen Partei, ...tionären Massenorganisationen, zur Beschlagnahme der ...schen Presse, zur Massenverhaftung von revolutionären ..., zur Niederschlagung der Massendemonstrationen. Mit ...erungszustand, Panzerwagen und Gummiknüppel soll ...tern das Recht auf die Straße geraubt werden. Aber die ...ter des Trustkapitals irren sich, wenn sie glauben, die ...se wird sich durch Republikschutzgesetz, durch Gummi-... vom Kampf um ihre Lebensinteressen, von Massenstreik-..., vom Kampf um die Straße und von der Steigerung ... bis zur Vernichtung der kapitalistischen Herrschaft zu-... lassen. Noch weniger als Bismarck mit dem alten So-... wird es den Severing, Grzesinski und Ko. gelingen, ...tionären Kämpfe der Arbeiterorganisationen zu unter-... Die Kommunistische Massenpartei ist der Generalstab des ...tariats, die Führerin der revolutionären Gewerkschafts-..., sie wird nach dem Beispiel des russischen Proletariats ...ungskampf aller Ausgebeuteten und Unterdrückten auf ...lage der Strategie und Taktik der Kommunistischen ...nale zum Siege führen.

...mals war in Deutschland die Einigkeit der kapitalisti-...teien, von den Nationalfaschisten bis zur SPD., so vor-... wie zurzeit. Deutschnationale und SPD. führen ge-... das Finanzprogramm und das Republikschutzgesetz konse-... entschlossen durch. Darum muß die revolutionäre Ar-... neben dem unaufhaltsamen Kampf gegen den Sozial-... alle Kräfte einsetzen im Kampf gegen die National-...

...sozialfaschistischen und faschistischen Feinde der Ar-...

...Finanzkapital benutzt den Terror der Nationalsozialisten ... soziale Demagogie zur Zersetzung der Angestellten, der ... und kleinbürgerlichen Schichten und auch in den Reihen ...ter und dort besonders bei Frauen und Jugendlichen. ...darüber hinaus die SPD., die Gewerkschaften und andere reformistische Massenorganisationen immer fester in seinen Dienst, um weitere Zersetzung und Verwirrung in die Reihen der Arbeiterklasse zu tragen. Die SPD. versucht, durch eine „linke" Phraseologie die Arbeiter vom Kampf für Lohn und Brot und gegen das Zuchthausgesetz zurückzuhalten. Die Scheinopposition gegen Schacht, die Abwälzung der Verantwortung für ihre Politik auf die Minister, die Phraseologie der Gewerkschaftsbürokratie sind Täuschungsmanöver, die der Arbeiterschaft zeigen, daß das Hauptfeuer gegen diese sich „links" gebärdenden Sozialfaschisten besonders scharf gerichtet werden muß.

Gerade die „linken" Gewerkschaftsbürokraten sind es, die durch den Abschluß langfristiger Tarife, ihre unbedingte Tariftreue und stillschweigende Verlängerungen der Hungertarife die Voraussetzung für die kapitalistische Rationalisierung der Unternehmer schaffen.

Die Staffelung der Tarife, die lange Arbeitszeit, der ungleiche Ablauf der einzelnen Tarife, hat die Front der Arbeiter in unzählige Gruppen und Grüppchen zerrissen und die legalistische Demagogie trägt immer aufs neue Zersetzung in die Arbeiterreihen. Dabei leisten die Brandleristen sowie alle schwankenden und gewerkschaftslegalistischen Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre verbrecherische Handlangerdienste.

> ## Die täglichen Profitopfer ...
> **Abermals niedergehende Gesteinsmassen**
>
> **Auf dem Vitzthumschacht (Mansfeld AG.) ereigneten sich in einer Schicht gleich zwei schwere Unfälle. Der Hauer Lauterwald von Vatterode und der Hauer Karl Borvak von Gerbstedt wurden durch niedergehendes Gestein schwer verletzt. Beide wurden dem Hettstedter Knappschaftskrankenhaus zugeführt. Der erstgenannte ist Vater von 6 Kindern.**

Die fortschreitende Faschisierung der Sozialdemokratie zeigt sich nicht nur in der prinzipiellen Uebereinstimmung mit der faschistischen Politik. Die Sozialfaschisten sind heute führend in der Unterdrückung und Niederschlagung der Arbeiterschaft.

Ebenso wie die Severing, Hermann Müller und Ko. versuchen die Nationalfaschisten außenpolitische Ursachen, wie den verlorenen Krieg, für die kapitalistische Krise verantwortlich zu machen, um die Massen vom Kampf gegen das kapitilistische System abzulenken. So führten die Nationalfaschisten durch den Volksentscheid nur einen Scheinkampf gegen den Young-Plan, um die Arbeiterschaft vom wirklichen Kampf gegen den Young-Plan abzulenken. Sozialdemokraten und Faschisten haben für die Zollerhöhungen gestimmt. Sozialdemokraten und Faschisten sind für die Politik der Kapitalbildung, wie sie vom Finanzkapital unter der Führung des Reichsverbandes festgelegt wurde.

Bei der Hetze gegen die Sowjetunion anläßlich der Auswanderung der Kulaken haben sich die sozialdemokratischen und faschistischen Blätter immer gegenseitig zu übertrumpfen versucht. Die gegenseitige Unterstützung von Faschisten und Sozialfaschisten bei der Anfechtung der Arbeiterratswahl auf Abraum Wählitz sowie bei der Wahl des Präsidiums im Thüringer Landtag zeigen die unvermeidliche Entwicklung ihrer gemeinsamen Politik. **Die immer stärkere Erschütterung der kapitalistischen Stabilität führt zur unvermeidlichen Zersetzung der Sozialdemokratie.** Darum ist es die Aufgabe der revolutionären Opposition, durch individuelle Beeinflussung jedes sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Arbeiters im Betriebe und in der Wohnung zu veranlassen, gegen die Hungerregierung und die Stellung einer Organisation dann die erforderlichen organisatorischen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Heraus aus der blutbefleckten Sozialdemokratie und der NAP.! Hinaus mit der sozialfaschistischen und faschistischen Presse aus den Arbeiterwohnungen!

d) Die Gewerkschaftsopposition muß zur revolutionären Massenbewegung werden

Die Hungeroffensive gegen die Werktätigen wirkt sich in den Gewerkschaften in einer Verschärfung der Diktatur der Gewerkschaftsbürokratie aus. Je weniger es den Sozialfaschisten gelingt, die Arbeiterschaft vom Kampf abzuhalten, um so mehr wird der Polizeiterror und die Ausschluß- und Spaltungspolitik in den Gewerkschaften verschärft. Das Verbot außertariflicher Lohnbewegungen, die Ausschlüsse aller Arbeiter, die für die Opposition eingetreten, die die Durchbrechung der Tariffesseln fordern, zeigt die Zuspitzung des Klassenkampfs in den Gewerkschaften.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition mobilisiert die breitesten Massen der Organisierten und Unorganisierten zum Kampf um Lohn und Brot und für die Wahl revolutionärer Betriebsräte. Durch die Wahl von Kampfleitungen bei jeder Bewegung in den Betrieben beweist die revolutionäre Opposition in der Tat, daß sie die einzige Kraft zur Schaffung der Kampfeinheit der Arbeiterklasse ist.

Die Gewerkschaftsopposition läßt sich durch die Massenausschlüsse nicht zur Schaffung sektenmäßiger Gewerkschaftsorganisationen provozieren, sondern sie führt ihre Massenpolitik fort. Doch noch viel besser als bisher muß die organisatorische Zusammenfassung der Arbeiter mit Hilfe zeitweiliger Kampforgane, mit Hilfe der revolutionären Betriebsräte und der revolutionären Vertrauensmänner durchgeführt werden.

Die Schaffung revolutionärer Gewerkschaftsorganisationen ist nur dann möglich und notwendig, wenn im offenen Streikkampf die Arbeitermassen unter der Führung ihrer gewählten Kampforgane die sozialfaschistische Streikbruchpolitik niederrennen, so daß die Bürokratie aufs weitestgehende isoliert wird und die alten Gewerkschaftsorganisationen zerschlägt.

Die Hauptaufgabe der Opposition besteht jetzt darin, sich in den Betrieben zu verankern und alle organisierten und unorganisierten Arbeiter, Arbeiterinnen und Jungarbeiter wirklich organisatorisch zu erfassen.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition muß zur **Massenorganisation** werden. Die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen und der Einfluß der Kampfleitungen, der Verkauf unserer Industriegruppenzeitungen, der Verkauf von Aktionsfondsmarken, die Tätigkeit der Betriebsräte und Beratungsstellen sind der Maßstab für die Stärke unserer Bewegung. Indem wir die Diktatur der sozialfaschistischen Bürokratie mit der verstärkten Organisierung selbständiger Kämpfe, mit dem Eintritt aktiver oppositioneller Arbeiter in die Gewerkschaften und mit dem verschärften Kampf um die Gewinnung der Mitglieder für die revolutionäre Opposition beantworten, wird die Opposition zur revolutionären Massenbewegung.

III

Organisierung des revolutionären Kampfes der Millionen

Gegen Hungeroffensive und Faschismus!
Für Streik um Brot und Lohn!
Für den Kampf um die Straße!
Für den politischen Massenstreik!

Der politische Streik wird um so breitere Massen erfassen, je mehr Teilkämpfe in den Betrieben vorausgegangen sind und je besser die Teilforderungen mit den politischen Losungen des Klassenkampfes verknüpft werden. Umgekehrt muß jeder politische Massenstreik zur Auslösung ökonomischer Streiks führen. So wird in engster Verknüpfung in steter Wechselwirkung durch die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe sich die Steigerung der Teilaktionen der Arbeiterschaft zu entscheidenden Klassenkämpfen vollziehen.

An die Arbeit!

Oppositionelle Fabrikarbeiter, vor die Front!

Erobert die Zahlstelle Halle a. S.!

F. L. Am kommenden Sonntag findet die diesjährige Generalversammlung der Zahlstelle Halle des Fabrikarbeiterverbandes statt. Diesen Tag muß die Opposition zum Generalangriff gegen eine teils vollkommen unfähige, teils dagegen bodenlos frech, anmaßend und mit allen Schieberkunststücken arbeitende Bürokratie machen. Es gilt, die Zahlstelle Halle des FAV., die sich zum weitaus größten Teil aus oppositionellen Mitgliedern zusammensetzt, dieser sozialfaschistischen Bürokratenclique zu entreißen und damit den Weg für unbedingt notwendige Abwehrkämpfe der Arbeiterschaft gegen die Hungeroffensive der Ausbeuter frei zu machen.

Es ist eine traurige Tatsache, daß innerhalb der Gewerkschaften jedes pulsierende Leben durch die Bonzendiktatur erstickt wird. Jeden Kampf gegen die Trustbourgeoisie fürchtet die Bürokratie wie der Teufel das Weihwasser. Was sich in den Spitzen im großen zuträgt, spielt sich in den unteren Verwaltungsorganen im kleinen ab.

Auch in der Zahlstelle Halle haben die Maßnahmen der Miniaturdiktatoren à la Twachtmann jedes Interesse und jede politische und gewerkschaftliche Kampfesregung zum Erlöschen gebracht. Die angesetzten Quartalsversammlungen mußten meistens wegen Mangel an Publikum vertagt werden. Auch in den sogenannten Generalversammlungen sind von den ca. 2000 Mitgliedern der Zahlstelle nur ungefähr 200, also 10 Prozent, anwesend. Das ist allerdings nicht erst seit dem Amtsantritt des Hauptvorstandsdiktators Twachtmann der Fall, sondern war schon als notwendige Folge der völligen Unfähigkeit des vorherigen 1. Bevollmächtigten Otto Gittel eingetreten. Die hallischen Mitglieder waren von Gittels Qualitäten und Fähigkeiten so überzeugt, daß sie es sich versagten, den Kelch einer unter Gittelscher Leitung stehenden Veranstaltung über sich ergehen zu lassen. Diese Einstellung ist zwar begreiflich, aber kann von der revolutionären Opposition keineswegs gebilligt werden. Sie muß der Bonzokratie diesmal zeigen, daß nicht der Bonzenapparat den Verband darstellt, sondern die Masse der Mitglieder. Auf Grund veränderter politischer Verhältnisse hat sich auch die Kampftaktik der Opposition gegenüber der heiligen Dreieinigkeit: Trustbourgeoisie, Gewerkschaftsbürokratie und Staatsapparat, geändert. Aus diesem Grunde dürfen für die Opposition heute auch Statuten und ähnliche Knebel kein unantastbarer Fetisch mehr sein.

Kollegen der Opposition! Die Situation erfordert Kampf. Schafft die Voraussetzungen dafür durch Beseitigung der sozialfaschistischen Bürokratie und Wahl einer oppositionellen Ortsverwaltung sowie eines oppositionellen Funktionärkörpers.

Warum schweigt das „Volksblättchen"?

Gründliche Abfuhr der Sozialfaschisten — wieder oppositionelle Ortsverwaltung bei den Merseburger Zimmerern

Die reformistische Presse, in erster Linie das „Volksblatt", stimmt jedesmal, wenn die Sozialfaschisten auf Grund von Schiebungen in Gewerkschaftsversammlungen die Mehrheit bei Ortsverwaltungswahlen erhalten, ein Siegesgeheul an. Sie verschweigt aber hartnäckig die Niederlagen der Bonzen, und das sind nicht wenige. So auch in der Zimmererversammlung der Zahlstelle Merseburg. **Dort wurde, obwohl ein großer Bonze anwesend war, die Ortsverwaltung nur von oppositionellen Kollegen besetzt. Ein Antrag, die korporative Mitgliedschaft in der Roten Hilfe zu beenden, wurde von den Merseburger klassenbewußten Zimmerern abgelehnt. Bravo, Kameraden, weiter so, setzt die Beschlüsse des Bezirkskongresses der Opposition in die Tat um!**

Achtung! Oppositionelle Bauarbeiter, Zahlstelle Wählitz!

Am Sonntag, dem 9. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in Wählitz (Heller) eine nochmalige Generalversammlung statt. Die am 19. Januar in Wählitz stattgefundene Generalversammlung, in der eine oppositionelle Leitung gewählt wurde, ist vom Baugewerksbund Zeitz als ungültig erklärt worden. Von den Reformisten ist Protest gegen die erste Generalversammlung eingelegt worden, weil sie den „Grundstein" (Zeitung) mit der Einladung zur Versammlung angeblich zu spät erhielten. Oppositionelle Unterkassierer sollen daran schuld sein. In Wirklichkeit paßt ihnen die oppositionelle Leitung der Zahlstelle nicht, sie wollen durch die neue Generalversammlung die oppositionelle Leitung erledigen. Das darf und wird der Bonzokratie nicht gelingen. Darum heißt die Parole: alle oppositionellen Kollegen müssen am Sonntag in der Generalversammlung erscheinen und abermals eine oppositionelle Leitung wählen, als Zahlstellenobmann den Kollegen Albert Fuchs, Rössuln. **Schlagt die Bonzen, vorwärts mit der Opposition!**

Ueberall Vormarsch der Opposition

In der Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Kroneberg wählten die Mitglieder mit **139 Stimmen für die Opposition gegen 78 der Reformisten eine oppositionelle Verwaltung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0007

Gewerkschaftliches

Ei, ist das „Volksblatt" interessant ...

In letzter Zeit weiß das „Volksblatt" in gewerkschaftlicher Beziehung recht wenig gegen die Kommunisten zu berichten. Die Niederlagen der Herren Sozialfaschisten sind wahrscheinlich so groß, daß den Skribifaxen aller Mut abhanden gekommen ist. Der Gewerkschaftsteil des Blättchens ist jetzt mit allerhand faulem Zauber gefüllt. Da ist z. B. zu lesen, daß die Arbeitszeitfrage im Bergbau auf der großen Kohlenkonferenz, die in diesem Jahre stattfindet, behandelt werden soll. Was da herausspringt, kann sich jeder denken. Die Bergarbeiterbonzen halten es überhaupt mit großen Versammlungen und Konferenzen. Jetzt, am Sonntag, findet eine große Reichskonferenz, von Husemann arrangiert, in Berlin statt, auf der man ebenfalls Probleme wälzt, die der „darniederliegenden deutschen Wirtschaft" nützen, das heißt, die den Schlotbaronen und Profitsaugern zugute kommen. Ei, das „Volksblättchen" weiß einen Gewerkschaftsteil aufzumachen!

Ein spaltenlanger Bericht stand in der gestrigen Nummer unter der Spitzmarke: „Um Gesundheit und Arbeitskraft". Lang und breit wird da geschrieben über ein Referat, das ein gewisser Sachs vom Bundesvorstand vor Gewerkschaftsfunktionären in Jena gehalten hat. Das wesentlichste des Vortrages war, daß den Betriebsräten plausibel gemacht wurde, daß sie der Gewerbe-Hygiene mehr Aufmerksamkeit schenken und daß sie den Herrn Gewerbemedizinalrat hinzuziehen sollen, wenn irgendwo Berufskrankheiten häufiger vorkommen! So etwas lassen sich die Ausbeuter ganz gern gefallen. So lange man nicht die richtige Berufskrankheitenbekämpfung vornimmt durch Verkürzung der Arbeitszeit, Verlängerung des Urlaubs usw., so lange sind sie mit den reformistischen Betriebsräten und der „Volksblatt"-Schreiberei einverstanden. Der Herr Gewerbemedizinalrat kann schon zur Besichtigung kommen.

Ei, ist das „Volksblatt" interessant ...

Unfallverhütung auf Michel-Vesta

N.-K. Die Grubengewaltigen machen wieder einmal recht hohnvoll in Unfallverhütung. Auf dem „Michel" in Großkayna werden Verse sogenannter Vorschriften gemalt, plakatiert und angeschlagen. Es ist wirklich ein Skandal, was sich die Herrschaften dabei für Frechheiten herausnehmen. Ganze Flächen der Fabrik sind mit Aufschriften versehen, die da lauten: „Komm mit ausgeruhten Knochen zur Arbeit, dann bleiben sie ganz", oder aber: „Sei vorsichtig und umsichtig, dann bist Du unfallsicher". Die Kumpels wissen, daß sie damit schrecklich verhöhnt werden. Hie und da haben sie die Aufschriften geändert. Sie haben geschrieben: „Wer sich umschaut, fliegt raus!" Oder: „Wer keine ausgeruhten Knochen hat, ist nicht ausbeutungsfähig." Die Werkspitzel sind hinter den „Uebeltätern" her, die dem Kinde erst den rechten Namen gaben.

Bei der unmenschlichen Schufterei auf dem „Michel" ist der Kumpel abends so zerrädert und kaputt, daß die Nachtstunden nicht ausreichen zum Ausruhen, zumal er frühmorgens um 4 oder 5 Uhr wieder zum Frondienst muß. Diejenigen, die in den Baracken hausen, im sogenannten Wanzenlager, verbringen noch die halbe Nacht als Kammerjäger. Sie müssen stundenlang das Viehzeug töten, das sie nicht schlafen läßt. Hier sollte man die Holzköppe der Werkleitung nur acht Tage einsperren, dann hätten die Herrschaften längst Revolution gemacht.

Eine Unfallverhütung ist nur möglich, wenn die Kumpels im Kampfe die Forderungen der revolutionären Opposition durchsetzen, wenn sie den Siebenstundentag erkämpfen, die 40stündige Arbeitswoche. Wenn sie gegen die erbärmliche Antreiberei, gegen das mordende Akkordsystem vorgehen. Deshalb appellieren wir an die Belegschaft von Michel-Vesta: **Werbet Kämpfer in der roten Klassenfront und propagiert die revolutionären Losungen zu Eurem Vorteil im ganzen Werk in allen Abteilungen.**

Guter Erfolg der Opposition

In der letzten Generalversammlung der Zahlstelle Lichtenstein-Callnberg des Baugewerksbundes wurden ein oppositioneller Kollege in die Zahlstellenleitung und zwei als Generalversammlungsdelegierte gewählt. Dies, obwohl Reformisten und Brandlerianer ihren ganzen Anhang gemeinsam zusammengetrommelt hatten

Unterschlagung im Maschinisten- und Heizerverb...

2000 Mark veruntreut — Wieder eine Stütze der SPD. geborsten

Der SPD.-Mann Wagner, Golpa-Zschornewitz, Vorsitzender des Verbandes der Maschinisten und Heizer, Bezirk Mitteldeutschland, Mitglied des Verbandsbeirats und Vertrauensmann des Hauptvorstandes, hat 2000 Mark unterschlagen. Die Oeffentlichkeit soll aber nichts davon erfahren, darum behandelt man den Fall in der Dunkelkammer. Trotzdem am 2. Februar eine Bezirkskonferenz stattfand, wurde kein Wort über diesen Fall erwähnt. Der Angestellte Martin, Halle, regelt solche Angelegenheiten nur im engsten Kreis mit dem Bezirksvorstand. Dieser „Vorstand" fühlt sich scheinbar berufen, dem Martin Helotendienste zu leisten. Dadurch ist erklärlich, daß Wagner auch solches Vertrauen hatte und einen solchen Betrag unterschlagen konnte. Jetzt mu[...] gliedschaft verlangen, daß solche Dunkelkammerpoli[...] wird. Kollegen im Verband der Maschinisten und [...] Eure Funktionäre nicht nur auf den Mund, sondern au[...] Euer Vertrauen dürfen nur Kollegen haben, die auch [...] essen vertreten, nur die oppositionellen Kollegen [...] räumen mit diesen Zuständen. Weg mit Leisetretern [...] pierten Gesellen, nur kampfgewillte Kollegen gehören [...] der Organisation. Rechnet morgen, Sonnabend, [...] gliederversammlung, die um 16 Uhr im Gasthof [...] findet, gründlich mit den reformistischen Dunkelkam[...]

Gemeindearbeiter, in die Kampffront!

Die Sozialfaschisten sind dabei, Euch abermals das Fell über die Ohren zu ziehen — Vor[...] unter Führung der Opposition

Längst hätte der „Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe", wenn es der Bürokratie auf eine Verbesserung der Lebenslage der Gemeindearbeiter angekommen wäre, Stellung zum Tarifablauf nehmen müssen.

In der letzten Beiratssitzung hatte der Sozialfaschist Emil Dittmer, lediglich, um die Arbeiter zu blenden, vom Siebenstundenarbeitstag gesprochen, obwohl er an der Verlängerung des Reichsmanteltarifs auf weitere zwei Jahre mitwirkte. Dann wurde als Beruhigungspille der Verbandsunterstützungssatz für die Erwerbslosen erhöht. Von der Organisierung des Lohnkampfes der Gemeindearbeiter hört man kein Wort. Von 26 Tarifbezirken laufen in 13 Bezirken, darunter Berlin, Mitteldeutschland, Sachsen, die Bezirkslohntarife ab, und zwar am 31. März 1930! Die Gewerkschafts- und Gemeindebürokratie bearbeitet jetzt schon monatelang die Gehirne der Gemeindearbeiter, daß die Gemeinden über fünf Milliarden Schulden hätten und Anleihen brauchten. Der Zweck der Bearbeitung ist, die Gemeindearbeiter vor einem Lohnkampf zu schrecken.

Wollen sich 300 000 Gemeindearbeiter von einer Hand voll Bürokraten noch weiter einseifen lassen?

In der Gemeinde Heiligenwald im Saargebiet haben 35 Gemeindearbeiter unerschrocken einen Streik durchgeführt und ihre Forderung auf einen Frank Zulage pro Tag durchgesetzt.

Es liegt jetzt an den Gemeindearbeitern in den Betrieben, das Kraftbewußtsein zu stärken, die Forderungen und Losungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Gemeingut zu erheben und diese unter der Führung von selbstgewählten Kampfleitungen, unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der kommunistischen Gemeindevertreter durchzusetzen.

Die Gewerkschaftsbürokratie organisiert die Sabotage und den Streikbruch. Die Arbeiter in den Gemeindebetrieben organisieren mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Wirtschaftskampf, den Streik zur Verbesserung der Lebenslage.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Achtung, Bauarbeiter Wählitz!

Am Sonntag, dem 9. Februar, 15 Uhr, im Gasthaus Heller zweite Zahlstellen-Generalversammlung. Kein oppositioneller Kollege darf fehlen.

Maschinisten und Heizer Golpa-Zschornewitz!

Sonnabend, den 8. Februar, 16 Uhr, im Gasthof Rönnicke Mitgliederversammlung. Alle Genossen und Sympathisierenden haben zu erscheinen. Tagesordnung aus unserem „Klassenkampf"artikel ersichtlich

„Der „Klassenkampf" teilt mit, daß wieder [...] Quatsch gemacht werden soll ..."

Uns wird ein längeres Rundschreiben übersandt, [...] leiter Eschke, Sangerhausen, an die organisierte Landar[...], das heißt, an alle Zahlstellenleitungen und Funktionäre [...] herausgab. Der Ukas strotzt von drolligen Fehlern, er [...] zugleich, daß nicht der geringste Wille bei den Bonzen, [...] arbeiter für irgendwelche Forderungen in Bewegung zu [...] Verbesserung ihres Loses, vorhanden ist. Im Gegen[...] formuliert unter Punkt 3 Tarifbewegung, daß es zwar [...] langsam gehe, daß schon sechs Verhandlungen stattgefunden [...] und der Arbeitgeber immer noch jedes Entgegenkommen [...] daß aber trotzdem zu erwarten sei, daß der Tarifvertrag [...] Verbesserungen bringen wird, seien sie auch noch so klein [...] lich, tiefer geht's nimmer. Wenn zum Schein der [...] Großagrarier einen halben Zentner mehr Deputatgetreide [...] rückt, dann ist nach Meinung des Eschke schon etwas [...] gesprungen.

Zum Glück dämmert es langsam bei den Landarbeitern [...] von ihnen hat sich Gedanken darüber gemacht, warum [...] die Tarife im Winter neu geregelt werden sollen, anstatt [...] der **Hochkonjunktur, zur Zeit der Ernte.** So sind, [...] dank der Aufklärung revolutionärer Gewerkschaftler [...] dahinter gekommen, daß das eine Folge des fortgesetzten [...] der Gewerkschaftsbonzen ist, die gar nicht daran denken, [...] essen der Arbeiterschaft zu vertreten. Herr Eschke fühlt [...] Agitation der revolutionären Opposition auch in seinem [...] gebiet immer mehr vorwärts geht. Unter Absatz 5 seines [...] schreibens schreibt er wörtlich:

„Wie der „Klassenkampf", Halle, mitteilt, soll wieder Quatsch gemacht und der Zusammenhalt im Deutschen [...] arbeiterverband gestört werden. Da wir uns von einer [...] Partei keine Vorschriften machen lassen und auch nicht [...] lassen können, müssen wir bitten, das Verlangen, Dele[...] bestimmen, zu einem Kongreß zu erscheinen, ablehnen [...] weise auf die Satzungen" usw.

Herr Eschke hat in seiner köstlichen Naivität wirklich [...] daß er damit die Landarbeiter von der Beschickung des [...] kongresses abzuhalten vermochte. Wir stellen fest, daß [...] gierte aus seinem Verbandsgebiet auf den Kongreß [...] daß sie auch vor den Gutsbelegschaften, von denen sie [...] wurden, Bericht erstatteten, der von den Landproleten [...] gebilligt wurde. Herr Eschke wird sein blaues Wunder [...] wenn er auf die betreffenden Güter kommt, dann werden [...] Landproleten recht deutlich antworten: **Nicht der „Klassenkampf" [...] sondern Du hast Quatsch gemacht, wir marschieren jetzt [...] Opposition.**

wir führen

nur beste Qualitätswaren zu billigsten Preisen!

Konfektion

Prüfungskleider	aus reinwollenem Popeline, Rips, Crêpe Caid, in Modefarben . . . 22,50 12,75	6,50
Konfirmandenkleider	aus kunstseidenem Taffet, Veloutine und Marocaine, schicke Formen . . . 27,00 18,75	9,75
Konfirmandenkleider	aus Köperfaum, moderne Glockenform . . . 35,00 22,50	12,75
Konfirmandenmäntel	aus reinwollenen Stoffen, mit Biesengarnitur . . . 22,50 16,50	9,75
Konfirmandenmäntel	aus Herrenstoffen, kleidsame Sportformen . . . 25,00 19,50	13,50
Konfirmandenmäntel	aus Rips, ganz gefüttert, aparte Verarbeitung . . . 35,00 24,50	16,75

Damen-Wäsche

Trägerhemden	mit Stickerei oder Zwirnspitze . . . Stück 98 68	58 Pf.
Achselschlußhemden	mit Stickerei oder Languette . . . Stück 135 98	85 Pf.
Hemdhosen	aus guten Wäschestoffen . . . Stück 168 125	88 Pf.
Prinzeßröcke	mit Stickerei und Hohlsaum verarbeitet . . . Stück 2,35 1,75	1,38
Nachthemden	gute Paßformen . . . Stück 2,25 1,98	1,38
Schlafanzüge	gut gearbeitet . . . Stück 6,75 5,90	4,75

Strümpfe

Damenstrümpfe	gewebt, in verschiedenen Farben . . . Paar 78 45	25 Pf.
Damenstrümpfe	Mako, schwarz u. farbig, mit Doppelsohle und Hochferse . . . Paar 145 88	65 Pf.
Damenstrümpfe	aus Waschseide . . . Paar 185 118	78 Pf.
Herrensocken	gestrickt, in grau . . . Paar 85 60	35 Pf.
Herrensocken	einfarbig und gemustert . . . Paar 110 68	40 Pf.
Herrensocken	Seide flor oder Kunstseide, gemustert . . . Paar 145 125	98 Pf.

Kleiderstoffe

Woll-Popeline	große Farbenauswahl, doppeltbreit . . . Meter [illegible]	[illegible]
Crêpe Caid	reine Wolle, in nur modernen Farbentönen . . . Meter [illegible]	[illegible]
Epinglé	reine Wolle, doppeltbreit . . . Meter [illegible]	[illegible]
Veloutine	Wolle mit Seide, 98/100 cm breit . . . Meter [illegible]	[illegible]
Crêpe de chine	reine Seide, 96/98 cm breit . . . Meter [illegible]	[illegible]
Köper-Samt	70 cm breit, beste florfeste Qualitäten . . . Meter [illegible]	[illegible]

Foto-Rapid

Reihenbild, acht verschiedene Stellungen . . 90 Pf.

Behördlich vorgeschriebene Paßbilder . . . 6 Stück 1,50

J. Lewi[n]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0008

PROLETARISCHES FEUILLETON

Generalstreik / Von Maria Kaltofen

Das ist Barcelona, die Hauptstadt Kataloniens. Weite ...e mit Springbrunnen und erfrischendem Grün, breite ...alstraßen. Inmitten ihrer endlos grauglänzenden Bänder ...ngelt sich der grüne Doppelstreifen der Baumreihen, die ... Fußgängersteig beschatten. Steinpaläste, reich und prunkend. ...ende Schilder: Großbanken, Großfirmen, Riesengeschäfte. ...fenster mit lockenden Auslagen. Durch Straßen und Plätze ...t unermüdlich der Verkehr. Baumelte der Gummiknüppel ... Polizisten nicht über dieser feuerroten Uniform, klängen ... die fremden Laute an unser Ohr, wir könnten glauben, in ... zu sein. Oder in Paris. Oder in London. Denn das ...t der modernen Großstädte ist in aller Welt das gleiche. ... sind alle miteinander verwandt, weil die gleichen ge...nen Triebkräfte sie schufen und beherrschen: Welthandel ... Weltindustrie.

Ja, sie sind alle gleich, bis in die dunkelsten Winkel. Das ... die Kehrseite: dumpfe Gassen mit holprigem Pflaster, ...len Bürgersteigen. Engbrüstige Häuser drängen sich. ...le Haustüre gähnen, atmen jenen üblen Geruch nach ...en, ungewaschnen Windeln und magrer Kohlsuppe aus, der ... Großstadtwinkelgassen der Welt eigen ist. Es ändert ...s, wenn hier und da ein mittelalterliches Patrizierhaus ... stolzem Schild über hochgewölbtem Tor und kunstvollem ...ulenhof die öde Front der Häuser unterbricht. Der ver...te Prunk vergangner Jahrhunderte vermag die Freud...keit der Gassen nicht zu verwischen.

Dort hausen die Aermsten der Armen: das Proletariat. ... lebte auch Joan Serra mit Teresa, seiner Frau und ...en fünf Kindern. Joan Serra war Erdarbeiter. Obwohl in ...em Lande, wo es weder friert noch schneit, die Erdarbeiten ... ganze Jahr über fortgesetzt werden, verdiente er nicht ...g, um die Familie ernähren zu können. Darum ging ...sa, wie viele andre Proletarierfrauen, in die Wirkwaren...ik und arbeitete für einen Hundelohn zehn Stunden am .... Die Kinder blieben sich selbst überlassen, unter Aufsicht ... Aeltesten.

Josep war ein aufgeweckter Knabe, der die Not und das ...d und die Ungerechtigkeit schon früh bitter empfand. Er ...chte nie eine Schule, ebensowenig wie später seine Ge...ster. Josep lernte bei seinem Vater ein wenig lesen und ...iben. Alles übrige lehrte ihn das Leben.

Mit zwölf Jahren kam er in den Betrieb. Obwohl ein ... den Unternehmern verbietet, Kinder unter 14 Jahren ...stellen, kehrten sie sich nicht daran. Kinder sind billige ...beiter. In jenem Kleinbetrieb, den der Besitzer selbst über...te, lernte Josep die Ausbeuter hassen.

Bald erfuhr er, daß er mit seinem Haß nicht allein stand. ... Vater führte ihn in die Arbeiterbewegung ein. Von da ... besuchte er jede Versammlung. Begeistert und lernbegierig ...te er den Diskussionen. Er entwickelte sich zum klassen...ßten Jungarbeiter, der im Betrieb mit den Arbeitskollegen ...tierte, unter ihnen warb und sie in die Versammlungen ...ppte. Es war eine schwere Zeit.

Der politische und wirtschaftliche Druck steigerte sich ins ...erträgliche. Die Erregung der Arbeiterschaft wuchs. Josep ... voll Ungeduld. Was zögerten sie noch? Er sah nicht ..., warum es schwer sein sollte, die Polizei zu überwinden, die ...iken zu besetzen und die Unternehmer zum Teufel zu jagen. ...en sie nicht viele? Hatte nicht jeder den gleichen Haß?

Und der Tag kam.

Generalstreik! Wie eine Flamme loderte es auf. Generalstreik! Wie Feuersbrunst packte es die Gassen, sprang über von ...ieb zu Betrieb. Generalstreik! Heraus auf die Straße! ... breiter Strom quoll aus Gassen und Betrieben, mächtig ... unaufhaltsam: die Masse. „Nieder der Kapitalismus! Es ... das Proletariat!“

Der Schrei brandete wider die Mauern, schwoll an, über...te die Stadt: „Nieder der Kapitalismus!“ Bürger ver...en sich zitternd: „Die Revolution! Weh uns ...“

Die Straßen aber dröhnten vom Schritt marschierender ...en. „Es lebe das Proletariat!“ Fahnen flatterten, flogen ... an Türmen und Staatsgebäuden. Die Stadt war in ... der Arbeiter.

Man hätte sie halten können.

Doch da geschah das Furchtbare: die anarchistischen Führer ...en Verrat. Sie überließen gutwillig die Führung dem Feinde. Gaben ihm die Waffen zurück, die ihm die Masse aus der Hand geschlagen hatte. Verhalfen ihm zum Siege über das Proletariat.

Und der Bürger rächte sich grausam für den zugefügten Schrecken.

Alle, die sich vorher angstbebend verkrochen hatten, beeilten sich jetzt, da die Gefahr vorüber war, über das wehrlose, betrogene Proletariat herzufallen. Bürgergarden, Polizeigewalt gingen Hand in Hand. Der weiße Terror wütete. Hinrichtung — Einkerkerung — Meuchelmord. In jenen furchtbaren Monaten verlor die katalanische Arbeiterschaft ihre besten Kämpfer. Auch Joan Serra starb durch eine Kugel aus dem Hinterhalt.

Doch es blieb sein Sohn. Es blieb der Junge, der nie den Aufstand der Massen vergessen konnte und den schmählichen Verrat der Führer. Der immer an den Vater denken mußte und an die gemordeten Kämpfer.

Wo er heute ist? Wir wollen es nicht verraten, denn in Spanien herrscht die faschistische Diktatur. Eins jedoch ist gewiß: er hat den rechten Weg gefunden und steht fest und entschlossen zur Sache der Arbeiterschaft.

Frauen im Nachtasyl

Winterstürme ... Not und Elend wehen sie hinein in die Massenquartiere einer Millionenstadt.

In der Garderobe wimmelt es von nackenden Frauenkörpern. — Schwangere, junge Mädchen und Greisinnen, alle warten geduldig auf Abnahme der Klamotten. Zwischendurch hört man die kreischende Stimme des „lieblichen“ Feldwebels. Die Luft ist schwül und riecht nach Schweiß.

„Ausziehen, was stehen Sie so dämlich da“, ruft mir die Wärterin zu. Eine widerspruchsvolle Alte wird von ihr zum Stillschweigen gebracht: „Noch ein Wort, und Sie kriegen eins in die Schnauze“. Die Alte trottet in hilfloser Nacktheit davon.

„Hemd links ziehen“ ... wird weiter kommandiert. Ohne Erfolg sucht man nach bestimmten Tiergattungen. Dann erhalten wir eine Nummer, ich bin Nummer 181 ... und das Badezimmer nimmt uns auf. Angetan mit grauleinenem Kittel dürfen wir uns einen Blechnapf Hafersuppe und eine Scheibe trockenes Brot holen. Im Eßraum ... annähernd vierhundert Frauen, eingehüllt grau in grau. Mir ist der Hals wie zugeschnürt, so ist die Luft verpestet. Man weiß nicht, ob man sich im Eßsaal oder auf dem Abort befindet, da nur eine lose Tür die Aborte vom Essenraum trennt.

Junge, Alte, Gleichgültige, Zerquälte, alle duldend. Sie dürfen nur den Kopf senken und murren. Es ist der Golgathaweg, wo ihre Not sie vorwärtstreibt. Gequälte, rechtlose Menschen, die nichts besitzen, als die tägliche Not, die ihre Gesellschaft ihnen auferlegte. —

Nicht mehr den Willen zum „Nun gerade“, — keinen Schrei des Trotzes. Nur ein Hauch von Resignation und Tragik — das ist die Atmosphäre des Frauennachtasyls. Hier herrscht keine leidenschaftliche Jugendlichkeit der Jungen, kein Kampfesmut der klassenbewußten Arbeiterin.

Aber nicht von Anbeginn. — Auch sie hatten Familie, hatten ein Anrecht auf ihr Weibstum, bis ... eine verruchte Ordnung daran schüttelte und sie herabstieß.

Vergeblich lausche ich auf einen wilden Aufschrei, als ich mich schlaflos auf der elenden Drahtmatratze wälze. Neben mir Nummer 182, der kranke Leib einer Namenlosen, seufzend und duldend. Auf der anderen Seite Nr. 180, eine kleine enttäuschte Marie, dazwischen kaum erwachte, dahinschwindende Jugend, von Alter, Krankheit und Sorge zerfetzte Leiber. — Ungestillte Träume und Wanzen begleiten ihren unruhevollen Schlaf. Im Saal liegt bleiern und schwer die Nacht. —

Cho ... crke ... fe ... re ... schnarcht Nummer 182. Mir ist die ungewohnte Luft zum Erbrechen.

Erste Stimme: „Bitte, anderes Thema“.

Zweite Stimme: „Ruhe da hinten, die Luden wollen schlafen.“

Dritte Stimme: „Du willst wohl Ruhe, damit du besser blasen kannst“.

Cho ... crke ... fe ... re ... und die Wanzen quälen.

Nummer 180 erwacht, aus allen Poren schwitzend. Schweißperlen tropfen ihr am Halse herunter. „Gott, was ich schwitze“. — „Ja,“ erwiderte ich, es ist so schwül, daß ich gar nicht schlafen kann.“ — „Das ist nur die erste Nacht“, und schon schlummert sie wieder. — Keine Luftklappe, nur Fenster, die nicht geöffnet werden können. Langsam erscheint im Fenster die Silhouette des Mondes und ich erwarte verzweifelt den Anbruch des frühen Morgens.

„Aufstehen! ... Aufstehen!“ gellt es durch die stillen Säle. Wie elektrisiert springe ich auf. — Vergessen ist die qualvolle Nacht. — Schnell nehme ich eine kalte Dusche. —

Grauer und gespenstiger noch wirken die Gestalten morgens am Kaffeetisch. — Wer je diese Schar duldender Frauen miterlebt, ist erschüttert über die erniedrigende Atmosphäre der „christlichen Nächstenliebe“, die psychisch und physisch unerträglich ist.

„Raaaus!“ ertönt die Stimme des weiblichen Feldwebels, und so stößt sie jeder neuerwachende Morgen hinaus ins Ungewisse, immer aufs neue verurteilt zur Rückkehr ... Wie lange noch? —

„Auf, zur Schrippenkirche!“ ertönt es. Draußen warten ungeduldig die Männer, die ihre Frauen holen wollen.

Irgendwoher aus dem Dunkel klingt eine Stimme: „Mann, warte, die Hosen hab ick schon herunter“.

Jol.

Bücher die der klassenbewußte Arbeiter liest

Die Kosten des Alkoholverbotes

Anläßlich der Zehnjahrfeier des amerikanischen Alkoholverbotes am 16. Januar, teilte die „New York World“, ein „nasses“ Blatt, eine Berechnung mit, nach der die Durchführung des Verbots über 400 Millionen Dollar gekostet und einen Steuerausfall von drei Milliarden Dollar gebracht habe. Mehrere hundert Menschen seien beim Schmuggel getötet, 230 000 zu Haftstrafen verurteilt worden. Etwa 34 000 Menschen seien durch den Genuß minderwertigen Ersatzalkohols gestorben.

Wenn diese Zahlen auch übertrieben sein dürften, so sind sie doch ziemlich hoch und lassen erkennen, daß die Alkoholfrage nicht mit einem einfachen Verbot gelöst werden kann, wenn nicht gleichzeitig die sozialen Ursachen des Alkoholismus bekämpft werden. Immerhin liegen die Verlustziffern des Alkoholverbots weit unter jenen, die der uneingeschränkte Alkoholverbrauch zur Folge hat.

Einmal wird's Tag im Oberland

Girgl ist auf der Meierei aufgewachsen. Er kennt nur den ... und die Herrschaft, die für zwei Monate im Jahr im Jagd...s wohnt. Sonst steht das große Gebäude leer. Girgl ist ...er da, er besorgt das Anwesen ganz allein, die Kühe, den ..., das Federvieh. Girgl plackt sich tagaus, tagein. „So, wie ...'s mein Eigen wär, sorg ich für den Herrn“, sagt er und ... Arbeit stürzt sich über ihn wie ein Sack, der ihn nicht sehen ..., was in der Welt vorgeht.

Einmal, morgens um fünf, läuft er zum Posthalter, legt ... langen Zettel hin und kratzt sich am Ohr: „do hätt i a Dölegramm: „Die scheckate Kua hat kalbt, fünf Stund hats dauert ... mir hamm gschwitzt un den Langhofer Hansl hob i dazua ... müaßn, un mir hams an die Hinterfüaß rauszogn, un weils ... un zittert hat, hob i an Ofen ankheizt ...“ „Detz ... amoi dei Gosche,“ unterbricht ihn der Posthalter, „woaßt ... dös Dölegramm scho kostn tuat? Dei Herrschaft wird si ... über die Rechnung!“ „Sisch aber doch ihrs ...“ glotzt ..., und geht verdutzt heim.

Als die Herrschaft sich im nächsten Jahr das großgewordene ... betrachtet, ringt es Girgl sich ab: „Du, Frau, i schaffts ... alloa, i braicht a Weib, solid muaß sei, aber do,“ er ... sich auf die Brust, „muaß sei was hom.“ — Die befreun... Gutsherrin in Feldmoching hat ein Aushilfsmadel, die sie ... nicht braucht. Die Herrschaften werden sich darüber einig, ... man Girgl und Zenzi zusammentun kann. Girgl macht ... erste Reise, von Tutzing nach Feldmoching. Nach drei ...en kommt ein Telegramm: „Mir hamm uns verlobn, ... Herrschaft passt und zua mir a“.

Ein Jahr später soll Zenzi ein Kind bekommen. — Girgl springt herum wie damals bei der Kuh, aber es will nicht werden. Zweimal ist's schon Tag und wieder Nacht geworden. „Ma muaß halt an Dokter aus der Stadt holen, sunst krepierts“, ächzt die weise Frau, die sich nicht mehr zu helfen weiß. Girgl geht zum Herrn und stottert: „I braicht an Dokter, an Auto, sonst sterbts, mei Zenzi!“ Der Herr sagt mit hilfsbereiter, aber etwas verlegener Stimme: „Es geht nicht, Girgl. Der Herr Oberlandesgerichtsrat will sich jetzt die Jagd ansehen, da kann ich den Wagen nicht entbehren, es wird schon solange geh'n, morgen wird dann der Arzt geholt.“

Als es Tag wurde, war das Kind geboren, aber die Zenzi tot. Girgl konnt's lange nicht fassen, dann begriff er und sagte nicht mehr: „D' Herrschaft und i san oans“. Er ging bald von der Meierei weg, arbeitete hie und dort und sah sich um. Als ihm ein Bauernbursch einmal sagte: „s' muaß halt Herrn und Knecht gebn“, da schmiß er seine Pfeife auf den Tisch. „So a Rindsvieh bin i amoi gwesn, aba dös muaß anders wern!“

Holz als Futtermittel

Durch die Hydrolyse, die Verzuckerung der Holzfaser, gelang es Professor Bergius, aus ganz minderwertigem Holz (Reisig usw.) ein Produkt herzustellen, das als Futtermittel Mais und Gerste in weitgehendem Maße ersetzen kann. Das neue Produkt, gemischt mit Kartoffelflocken, hat den gleichen Nährwert wie Kartoffeln und ist dabei wesentlich billiger. Der Nährwert, der durch die Verzuckerung eines Kilos Brennholzes erzeugt werden kann, entspricht dem Nährwert von einem Kilo Hafer. Die synthetische Herstellung von Nährmitteln aus sonst ungenießbarem Material scheint also bedeutende Fortschritte gemacht zu haben.

Können Kulis Offiziere werden?

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt demokratisch lächelnd die folgende Meldung: „Während man bisher beim Nachwuchs für das Marineoffizierkorps sehr exklusiv verfuhr (soll heißen, nur Adlige oder doch wenigstens vornehme Bürger nahm), wird im neuen Jahr eine vom Reichswehrminister verfügte Neuerung eintreten, die einen kleinen, aber nicht zu unterschätzenden Fortschritt bedeutet. (Hört, hört!) In jedem Jahr werden fortan das Flottenkommando und die beiden Stationskommandos der Ostsee und Nordsee je zwei Angehörige der Mannschaft präsentieren, die nach ihren Leistungen zum Führer geeignet erscheinen. („Emden“-Kulis natürlich ausgeschlossen.) Die Anwärter werden dann zu Marineoffizieren befördert. Es würden danach zunächst also (oben heißt es „fortan“) jährlich sechs neue Offiziere von den Mannschaften selbst gestellt.

Wahrlich, ein nicht zu unterschätzender Fortschritt! Man vergegenwärtige sich: jährlich sechs Offiziere aus den Mannschaften! Wenn Groener so weiter macht, wird's bald keinen „von“ mehr in der deutschen Marine geben.

Aber Spaß beiseite! Nachdem man bisher bei der Auswahl der Offiziere sehr „exklusiv“ verfuhr, werden jährlich sechs Matrosen ausgesiebt, denen die Epauletten auf die Schultern genäht werden und die nichts zu sagen haben. Oder glaubt jemand, daß diese sechs Kulis irgendwas gegen die mächtige Front der „exklusiv“ ausgewählten Offiziere ausrichten können? Die Farce, Kulis zu Offizieren zu machen, wird sich erst dann zum Ernst wandeln, wenn an den Masten der deutschen Flotte die rote Fahne weht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0009

Eine neue Rundfunkaffäre

Schwarzrotgoldener Schmus verhindert — Kommunisten sprechen im Rundfunk

Von 13 bis 13.45 Uhr sollten am Mittwoch die Rundfunkhörer die Verhandlungen des Sklarek-Ausschusses genießen. Es sollte die Rede des vom Oberpräsidenten Maier mit Zustimmung Grzesinskis als Finanzdiktator eingesetzten Scholz über das Finanzgebaren der Stadt Berlin übertragen werden. Die schwarzrotgoldene Verteidigung der Sklarek-Korruption lief anders aus.

Die Rechtsparteien protestierten gegen die Uebertragung. Genosse Karl Schulz (Neukölln) nagelte die Furcht der Rechtsparteien vor der Oeffentlichkeit fest. Mit 13 gegen 10 Stimmen wurde dann die Rundfunkübertragung beschlossen.

Als jedoch die Mikrophone eingeschaltet wurden, meldete sich sofort Genosse Obuch zur Geschäftsordnung das Wort und beantragte, Scholz zu einem anderen Zeitpunkte zu hören und heute den Berichterstatter über die Aufgaben des Ausschusses durch das Mikrophon sprechen zu lassen. Nach einer weiteren Geschäftsordnungsdebatte, in der der Volksparteiler Buchhorn gegen Obuchs Verlangen sprach, geht Genosse Schulz (Neukölln) ans Mikrophon und ruft hinein:

„Die Oeffentlichkeit hört jetzt, daß die Deutsche Volkspartei keine öffentliche Verhandlung will. Sie ist die Partei der politischen Dunkelmänner."

Nun rief Demokrat Riedel gleichfalls ins Mikrophon: „Ich wiederhole im Interesse der Würde des Parlaments meinen Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte!" (Allgemeines Gelächter bei den Kommunisten und rechts.) Genosse Schwenk läßt den Antrag nicht zu.

Inzwischen war SPD.-Heilmann schäumend vor Wut über die mißlungene Verteidigung der Korruptionswirtschaft hinausgegangen. Als er wiederkommt, erklärt er, man brauche sich nicht so anzustrengen, die Rundfunkübertragung sei längst abgestellt. Der Volksparteiler Buchhorn (ebenfalls Mitglied des Rundfunküberwachungsausschusses) erklärt: „Heilmann ist der Allmächtige im Rundfunk, der ihn ankurbelt und abstellt, wann er will!" Es entspinnt sich eine längere Debatte, in der Heilmann außer Fassung vor Wut dem Berichterstatter Vertrauensbruch vorwirft, schimpft wie ein Rohrspatz.

Die Debatte schließt mit der Feststellung des Genossen Obuch, daß das Kennzeichnende an dem ganzen Rundfunktheater ist, daß nicht der kommunistische Vorsitzende des Ausschusses, sondern der sozialfaschistische Abgeordnete Heilmann die Abstellung des Rundfunks veranlaßte. Später las dann der Diktator Scholz seine Rede vom Blatt. Die Rundfunkhörer können sich beglückwünschen, daß sie den nichtssagenden trockenen Sermon nicht mit anzuhören brauchten.

Reichspost gegen die Arbeiterschaft

Der Hamburger Berichterstatter der „Inprekorr." hatte am 1. Februar auf dem Postamt einen Tatsachenbericht über die Demonstrationen in Hamburg aufgegeben. Das Telegramm wurde angenommen. Nach einigen Tagen erhielt der Genosse vom Postamt die Nachricht, daß das Telegramm auf höhere Weisung angehalten worden sei.

Diese Nichtbeförderung eines Telegramms an eine Presseagentur ist bisher ein einzig dastehender Fall. Auf diese Weise versucht die herrschende Klasse ihr unangenehme Meldungen zu unterbinden

Renegat beschimpft Erwerbslose

Der Brandlerist Hermann Schulze in Gera, der von den Sozialfaschisten einen Beigeordneten-Posten für seine Verräterpolitik erhielt, entwickelt sich zu einem tüchtigen sozialfaschistischen Bonzen. In einer Erwerbslosenkundgebung scheute er sich nicht, erwerbslose Arbeiter als Arbeitsscheue zu bezeichnen, die nur die Wohlfahrtseinrichtungen des kapitalistischen Staates zu ihrem persönlichen Vorteil ausnutzen.

Die parteilosen Erwerbslosen packte der Ekel vor diesem Verräter und sie verließen den Saal. Besser können sich die Brandleristen nicht entlarven als Verräter der Arbeiterklasse. Mit Recht hat sich die Partei von ihnen gereinigt.

Internationale Solidarität der dänischen Arbeiter

In einer öffentlichen Kundgebung der dänischen Kommunistischen Partei in Kopenhagen, die überfüllt war, wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt:

„Die Arbeiterschaft Kopenhagens erklärt sich mit dem kämpfenden Proletariat Deutschlands solidarisch und gelobt, zur Unterstützung der kämpfenden Arbeiter Deutschlands den Kampf gegen die eigene Unterdrückung und gegen die Sozialfaschisten mit größter Schärfe fortzusetzen."

Neue Arbeiter-Literatur

Brennende Ruhr

Von Karl Grünberg

Wenn die Sirenen einmal ertönen, dann fahren die Ruhrkumpels in die Schächte hinab. Dann hauen sie das Gestein, dann fördern sie Kohlen hinauf, dann verdienen die Industrieherren Millionen.

Wenn aber die Sirenen dreimal heulen, dann weiß der Ruhrkumpel, daß Streik ausgebrochen ist, dann wirft er seine Hacke weg, läßt sich hinaufseilen und geht zur Betriebsversammlung.

Brennende Ruhr, das ist das Buch eines Proleten von Proleten für Proleten. Ein Stück deutscher Revolutionsgeschichte.

Die Kappisten marschieren auf Berlin, die Reaktion holt zum Schlage aus. Die Regierung der Ebert, Severing weicht freiwillig. Kapp bestimmt den „Arbeiterführer" Severing sogar zum Staatssekretär. Aber die Arbeiterschaft weiß, was ihr von dem weißen Gesindel blüht. Sie greift zu einer ihrer Hauptwaffen, dem Generalstreik. Die Bürgerwehren werden entwaffnet. Aus allen Städten, von allen Werken sammeln sich bewaffnete Arbeitergarden, die rote Ruhrarmee wird formiert. Ihr unterliegen die Kappisten. Im Ruhrgebiet auf allen Schächten, auf den Gebäuden der nationalen Direktoren, auf den Rathäusern weht die rote Fahne des Proletariats. Und wieder greifen die sozialdemokratischen Führer ein. Wieder verraten sie die Arbeiterschaft. Severing schließt im Auftrage der Industriebarone mit den reformistischen Arbeitervertretern das Bielefelder Abkommen. Höhere Wochenlöhne, größere Freiheiten und noch einmal läßt sich der Ruhrkumpel täuschen. Severing fordert Waffenabgabe. Unter dem Druck der schwankenden Führer schmeißt der Kumpel sein Gewehr hin. Doch kaum ist er in den Schacht zurückgekehrt, da marschieren schon die schwarzweißroten Stahlhelmbanden, die Noskiden, in die Ruhrstädte ein. Mordend und plündernd. Die revolutionären Führer der Arbeiter werden an die Wand gestellt

Viele haben diese Zeit miterlebt, viele gedenken noch der Mordbanden, der Bürger- und Studentenwehren, die Severing und die Regierung an die Ruhr sandten. Wer diese Zeit aber nicht unmittelbar erlebte, erlebt sie durch das Buch Karl Grünbergs. Und das ist wohl die bedeutendste Leistung, die ein Buch überhaupt hervorbringen kann. Die einfache Sprache des Kumpels, seine Leiden, sein Trotz, seine Freude und sein nie zu unterdrückender Freiheitskampf, das schildert die „Brennende Ruhr".

Arbeiter, das Buch müßt Ihr lesen.

Es ist erschienen im Internationalen Arbeiterverlag, Berlin C 25. Preis geb. 5 Mark, brosch. 3,50 Mark. Erhältlich in allen Arbeiterbuchhandlungen und bei den Kolporteuren.

Neue Nummer der „Kommune"

„Die Kommune" (erste Februar-Nummer) ist in erweitertem Umfange erschienen. Aus der Fülle der für die Kommunalarbeit äußerst wichtigen Materialien heben wir besonders hervor: „Kommunalarbeit als Hebel der Massenmobilisierung zum revolutionären Kampf", von B. W. — „Unsere Stellung zu den Fürsorgerichtsätzen", von Martha Arendsee. — „Neue Entrechtungsoffensive Grzesinskis gegen die Kommunisten in den Gemeinden", von Richard Schnetter. — „Hauszinssteuer als Staatsschuldendeckung", von Karl Becker. — „300 000 Gemeindearbeiter im Wirtschaftskampf", von Georg Ziaja. — „Die Spardiktatur in den Kommunen." — „Probleme eines preußischen Finanzausgleiches." — „Sparparole und Polizeiausgaben." — „Verein sozialistischer Aerzte auf dem Wege zum Sozialfaschismus." — Eine Menge kommunaler Arbeiterkorrespondenzen, u. a. mehr.

„Die Kommune" erscheint jeden 1. und 15. des Monats und ist zu beziehen durch jede Postanstalt für eine Mark vierteljährlich.

Ein Konzil der ukrainischen griechisch-orthodoxen Kirche, das in Kiew zusammentrat, hat die Auflösung der Kirche beschlossen und alle sowjetfeindlichen Bestrebungen aufs schärfste verurteilt.

Aus dem Geschäftsverkehr

Ein sehr interessantes Buch bringt die Firma Schnorr Radio, Leipzig, mit dem reich illustrierten Radio-Katalog Schnorr 1930 mit über 300 Artikeln und einem Anhang: „Die neuesten Schallplatten" auf den Markt. Diesen Führer auf dem gesamten Radiomarkt erhalten Sie in der neuen Filiale der Firma Schnorr Radio, Geiststraße 41.

In den neu eingerichteten, aufs modernste ausgestatteten Geschäftsräumen finden Sie eine große Auswahl allerbester Lichtnetz- und Batterie-Empfänger, Zubehörteile und Baupläne.

Eine Spezialabteilung für Sprechmaschinen und Schallplatten mit besonderen Vorspielräumen verfügt über ein großes Sortiment von Sprechmaschinen und Schallplatten in allen Preislagen. Der stete Eingang der letzten Neuheiten und Tanzschlager hält das Lager auf einer bisher nicht gekannten Höhe.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Firma Schnorr Radio kürzlich ein Diplom über hervorragende Leistungen auf der Ausstellung „Fünf Jahre Rundfunk in Mitteldeutschland" erhielt. Die recht beachtlichen Schaufensterauslagen in der 12. Filiale Halle geben ein gutes Bild der in Deutschland bekannten Firma.

Arbeiter-Sport

Mitteldeutsche Spielvereinigung 2. Kreis

Opposition

Nachtrag zum 9. Februar. Spiele 122 und 124 fallen aus, allen ... zur Kenntnis. — Die Pässe der Genossen Willi Teuscher ... Sturm (Teutonia) sind umgehend an meine Adresse abzuliefern; ... 8. Februar bis einschließlich 2. März disqualifiziert. — Der ... Radwitz (Morl, früher Teicha) hat keine Spielberechtigung ... Vereinen und Schiris zur Kenntnis. — Alle Bundes- und ... (Fuß- und Handball) müssen ihre Meldung zur Serie 1930 bis ... bruar in der Geschäftsstunde unter gleichzeitiger Hinterlegung ... erledigen, da die Terminlisten pünktlich erscheinen sollen. ... Vereine die Pflicht, den Vereinswirt ein Inserat zur Terminliste ... aufzugeben. — Am Freitag, dem 7. Februar, besuchen alle ... IG.-Schwerathletikveranstaltung im „Volkspark". — Umgehend ... vereine die Pflichtquartiere an genannte Adressen zu melden (betr. ... 8./9. Februar). — Genossen, heran an die Arbeit.

Handball

Spiele am Sonntag, dem 9. Februar

15 Uhr	Osmünde 1. — Reinsdorf 1.
15 Uhr	Seeben 1. — Leipzig-West 03 1.
15 Uhr	Eisdorf 1. — Frisch auf Rietleben 1.
15 Uhr	Sennewitz 1. — Schwimmer 1.
15 Uhr	Gutenberg 1. — Cröllwitz 1. (Sennewitz)
14 Uhr	Osmünde 2. — Reinsdorf 2.
14 Uhr	Seeben 2. — Schwimmer 2.
14 Uhr	Achilles 1. — Gutenberg 2. (Sennewitz)
12 Uhr	Sennewitz Jgd. — Schwimmer Jgd.
13 Uhr	Osmünde Jgd. — Reinsdorf Jgd.
13 Uhr	Seeben Jgd. — Schwimmer 2. Jgd.
15 Uhr	Wolfen 1. — Jeßnitz 1.
14 Uhr	Wolfen 2. — Jeßnitz 2.
11 Uhr	Sennewitz Schüler — Schwimmer Schüler

Vereinsmitteilungen

HSC. (Fußball). Sonntag spielt 1. Mannschaft gegen Dölau 1. ... 2. Mannschaft gegen Dölau 2. um 13 Uhr, 1. Jugend gegen Dölau 1. ... 12 Uhr. Treffpunkt für 1. um ½13 Uhr im Vereinslokal, für 2. ... Hettstedter Bahnhof, für 1. Jugend um 10 Uhr Hettstedter Bahnhof ... spielt in Bruckdorf gegen Bruckdorf 2. Jugend um 12½ Uhr. Treffpunkt ... Riebeckplatz. Sonnabend, den 8. Februar, Mitgliederversammlung im ... Alles erscheinen.

Sportvereinigung Achilles von 1896, Halle. Die für Sonnabend, den ... angesetzte Mitgliederversammlung fällt aus.

Sportvereinigung Achilles. Die Handballmannschaft trifft sich Sonntag ... in folgender Aufstellung am Rannischen Platz: Richter, Bolm, Stüber, ... M. Rückwaldt, Feldmayer, Wittenborn, Zachäus, Schwarze, Schauerhammer ...

Spielnachtrag. Kommenden Sonntag spielt in Lettin:

128	15 Uhr	Lettin 1. — Wolfen 1.
120	12 Uhr	Lettin Jugend — Wolfen Jugend

In Diemitz spielt die 3. gegen Gröbers von 9 bis ½11 Uhr, die ... lust von 13 bis 14.30 Uhr und die 1. gegen Sportlust von 14.30 ... Die Schiri werden ersucht, pünktlich anzutreten.

Oeffentliche Versammlungen

Stadtorganisation Halle

Halle. Stadtteil Zentrum. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, in der ... öffentliche Frauenversammlung. Referentin: Genossin A. Hermen.

Unterbezirk: Halle-Saalkreis

Lettin. Freitag, 7. Februar, 14 Uhr, in der „Erholung" öffentliche ... versammlung.

Spickendorf. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, bei Jentsch öffentliche ... versammlung. Referent Genosse M. Benkwitz.

Lettin. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, in der „Erholung" öffentliche ... versammlung. Referent Genosse M. Otto.

Könnern. Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr, im „Bürgergarten" ... Referent Genosse Ueberschär.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Droyßig. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, im „Adler" öffentliche ... Thema: EVWZ. Referent Genosse Koenen.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, im „Volkshaus" öffentliche ... Referent Genosse Schwalbe.

Greppin. Freitag, 7. Februar, 15 Uhr, im Gasthof öffentliche ... versammlung. Referent Gen. M. Benkwitz.

Greppin. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, bei Schmidt öffentliche Frauen... Referent Gen. H. Melcher.

Unterbezirk Mansfeld

Siebten. Sonnabend, 8. Februar, 22.30 Uhr, öffentliche Bergarbeiter... Referent Genosse Schippa.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr, im „Bürgergarten" ... sammlung. Referenten: Genossen Kempkes, Holzweißig, Diehe.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Alle Reichskongreß-Marken, die sich noch im Besitz der ... finden, müssen sofort bei der Genossin Streisler abgerechnet werden.

Eisleben. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, im „Volkshaus" Frauen... vom oppositionellen Gewerkschaftskongreß. Erscheint alle und ...

Bund der Freunde der ...

Weißenfels. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung ... Restaurant.

Nebra. Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr, im „Preußischen Hof" ... kommt der Film „Dirnentragödie" zur Aufführung.

Naumburg. Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn" ... lung. Referent vom LB. anwesend.

Kelbra. Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr, Filmabend „Sängerhalle" ... führung kommt „Namenlose Helden".

Besichtigen Sie bitte meine Fleisch-Auslagen, Sie staunen bestimmt über die Qualität! Meine sämtlichen Filialen bleiben in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend beleuchtet

fr. Schweinefleisch o. Kn. 105 | fr. Nierenbraten o. Kn. 130 | fr. Kalbskeule ohne Kn. 140 | fr. Rinderbraten o. Kn. 125 | frischer Kassler 140 | frische Koteletten 150 | frische Rouladen ...

Geräucherter Speck 110 | Rindertalg 30 | Schweinskopf 55 | Nieren 120 | frische Leber 150 | zarter Gulasch 100 | frisches Gehacktes 90 | Ia Schinkenwurst 160 | A. Knäus...

Weiße Wochen

Wohlfeile Angebote in weißen Waren aller Art, Damen-... und Bettwäsche, Handtüchern, Gardinen, Tischzeugen, Baum... waren, Stickereien, Schürzen — Kleider-Stoffe zu fabelhaft billig...

10% Rabatt auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren

Bernhard Reiche

Entenplan 3 — Merseburg

10% Rabatt auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren

MODERNES THEATER
Hans Kandler — der vielgespielte „Schlager"-Komponist
Geza Varady — der unübertroffene Tanz-Komiker
Bertl und Formes — die Vielseitigen usw. usw.
Sonnabend: (Nach der Vorst.)
2. Bordfest der „Hapag"
Gesellschaftstanz. Ende 4 Uhr früh

Zeitz Zeitz
Gewerkschaftsherberge
Scharrenstraße
Sonnabend, den 8. Febr. und Sonntag, den 9. Februar:
Bockbierfest
Hierzu ladet freundlichst ein
*188 Der Wirt

Werbt für das „Mitteldeutsche Echo"

Arbeiter-Sängerchor Döschwitz
Sonntag, den 9. Februar, 18 Uhr im Gasthof Döschwitz:
Bunter Abend
Freundlichst ladet ein
Der Vorstand — Der Wirt

Gebt für die „Rote Hilfe"

Lumpen Zeitungen Knochen kauft A. Bode, Große Klausstraße 22 — 646

Drucksachen bestellt man am besten bei der Produktiv-Druckerei, Lerchenfeldstraße 14

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Bekanntmachung
betreffend den gewerbsmäßigen Verkehr mit Hackfleisch (Schabefleisch, Hackepeter)

Hackfleisch (Schabefleisch, Hackepeter) darf in gewerbsmäßigen Rind-, Schweine- und Pferdeschlächtereien wochentags nur von 8½ bis 12½ und von 16½ bis 18½ Uhr zum Verkauf vorrätig gehalten werden. Hackfleisch, das in den vorerwähnten Verkaufszeiten nicht verkauft wird, ist sofort derart zu verarbeiten, daß es im rohen Zustande nicht mehr verkauft werden kann.

In Fleischverkaufsstellen, die einer Schlächterei nicht unmittelbar angeschlossen sind, darf Hackfleisch (Schabefleisch, Hackepeter) überhaupt nicht vorrätig gehalten, oder auf Vorrat hergestellt werden.

Auf die Innehaltung dieser Vorschrift werden die Inhaber der Fleischverkaufsstellen hiermit erneut hingewiesen.

Gerbstedt, den 5. Februar 1930. — 650
Die Polizeiverwaltung. Sonnenberg.

Familien-Nachrichten
Nach kurzem, schwerem Leiden ... uns der Tod am 5. Februar ... lieben Genossen
Paul Strois...
im blühenden Alter von ... Jahren
Einer der Besten des ... Proletariats ... seiner Jugend ... aufrechten Kämpfer ... lernt und ... Verlust. Wir ... Grabe, indem ... weiter zu kämpfen ...
Kommunistische Partei ...
Ortsgr. Ober-Röblingen ...

Ist die Roßplatz-Kaserne der Schupo ein Bordell?

Sechzehn- und siebzehnjährige Mädchen wandern in den Mannschaftsstuben aus einem Bett ... andere — Die Folgen der Kasernierung der Polizeibeamten: Alimentenprozesse, keiner ... der Vater sein. — Dieser Artikel erscheint heute im „Mitteldeutschen Echo". An allen Verkaufsständen zu ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0010
DFG

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Arbeitslos

[Schil]derung eines Erwerbslosen und eine notwendige Antwort dazu

[In] unserem Beruf als Stukkateur sind wir ja daran gewöhnt, in [den] Jahre machen- ja monatelang arbeitslos zu sein. Darum [hat] ja auch der Sozialdemokrat Wissell und die sozialdemokra[tische] Reichstagsfraktion zu „berufsüblichen" Erwerbslosen gemacht, weil nach Ansicht dieser Gesetzesmacher — die für ganz fürst[liche] Gehälter ihre „berufsüblichen" arbeiterfeindlichen Gesetze [machen] — der Arbeiter an das Hungern gewöhnt sein muß, deshalb [hat man] uns auch die Unterstützung gekürzt.

[Das] Maß des Hohnes und der kapitalistischen Ausbeutung wird [von] den Unternehmern noch voll gemacht. In Chemnitz sind [ins]gesamt in unserem Beruf arbeitslos. 16 alte Kollegen liegen [auf] der Straße, weil sie nicht mehr genug Profit aus ihren Knochen [heraus]schinden können. Auch bei der Firma Bruno Spieß wurden [Kolle]gen entlassen; dafür hat aber diese Firma beim Neubau [„Chem]nitzer Hof" am Theaterplatz von Dresden Leute zugezogen, [und] wir alten Chemnitzer Stukkateure können auf dem Straßen[pflaster] liegen. Auch vom Arbeitsamt wird uns nicht geholfen. Es [ist ei]ne Schande.

*

[Wir] haben diese Schilderung eines verzweifelten und hilflosen [Arbei]ters veröffentlicht, um zu zeigen, daß, wie dieser Arbeiter, so [viele] den Zusammenhang noch nicht begriffen haben. Durch die [Ratio]nalisierung und durch die Massenbelastung infolge des Young[plans] wird die Erwerbslosigkeit eine Dauererscheinung und die [Verelen]dung der Arbeitermasse immer größer, während auf der [andere]n Seite Prasserei und Luxus überhandnehmen. Was sagen [zum] Beispiel die Proleten, die hungernden Erwerbslosen dazu, daß [das] Staatsbegräbnis Stresemanns allein 120 000 Mark ver[schlun]gen worden sind. Ist das nicht Aufreizung zum Klassenhaß, wenn [die] Republik solch einen Leichenstein setzt?

[Und] wenn die Arbeiter alle diese Dinge, für die die Sozialdemo[kratie] die Mitverantwortung trägt, sehen und hören würden, dann [würde]n sie sich einreihen in die rote Klassenfront und mit uns [Kommu]nisten kämpfen bis zum Sturz dieses Systems. Darum sorgt [dafür, daß] der „Klassenkampf" in jede Arbeiterwohnung kommt. [Werb]t Mitstreiter!

Hinein in die Kommunistische Partei!

Ein Knabe im Kanal ertrunken

[Am] Donnerstag gegen ½18 **Uhr waren Passanten der Merse[burger] Straße in Leipzig Zeuge, wie zwei Knaben in den Kanal [fielen]. Man alarmierte die Feuerwehr, die in ganz kurzer Zeit an [der Unfall]stelle erschien. Ein Feuerwehrmann sprang in das [Wasser] und es gelang ihm, den jüngeren der beiden Knaben dem [nassen] Element zu entreißen. Das Kind fand Aufnahme im Diako[nissenh]aus. Es handelt sich um den achtjährigen Artur Krämer [aus] der Dreilindenstraße 16.**

[Der] andere Knabe, sein Spielkamerad, konnte leider nicht so [schnell] geborgen werden, da er untergegangen war. Er wurde erst [nach] einiger Zeit aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungs[versu]che waren ohne Erfolg.

[Bis] in die späten Abendstunden war es der Polizei noch nicht [gelungen], die Personalien des ertrunkenen Kindes festzustellen. Es [ist] ein etwa zwölfjähriger Knabe, der angeblich in Schleußig [wohnen] soll. Seine Leiche wurde nach dem Institut für gerichtliche [Medizin] gebracht.

[Stockh]ausen. Tödlicher Unglücksfall im Schacht. [Auf] der Schachtanlage I der Gewerkschaft „Glückauf" bei Stockhausen [geriet] am Dienstagabend der Fördermann Erich Wüstemann aus [...] zwischen zwei Wagen. Er erlitt schwere Quetschungen [und] starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

[Hec]klingen (Kr. Bernburg). Die geplante Ferngas[leit]ung Hecklingen—Aschersleben. Die geplante Fern[gasleit]ung Hecklingen—Aschersleben soll Wirklichkeit werden. Eine [Sachver]ständigenkommission besichtigte das Gelände, um sich u. a. [über] die genaue Linienführung schlüssig zu werden. Die Länge [der] Fernleitung wird etwa 14 Kilometer betragen.

Kampf der SPD. gegen Lohnabbau – bei den oberen Beamten

(Von einem Weißenfelser Stadtverordneten)

Es ist durch einige andere wichtige Parteiarbeiten leider erst jetzt möglich, zu einer Frage, die in den beiden bis jetzt stattgefundenen Sitzungen des Stadtparlaments eine große Rolle gespielt hat, ausführlich Stellung zu nehmen. Es handelt sich um eine Winterbeihilfe der Erwerbslosen und ihre Deckung. In der ersten Sitzung wurde beschlossen, den Erwerbslosen 20 000 Mark auszuzahlen. Der Magistrat und die Stadtverordneten lehnten in einer zweiten Sitzung ab, diese Summe zu geben, wenn nicht die notwendigen Deckungsvorschläge gemacht würden. **Der Magistrat wie auch die bürgerliche Fraktion wollten die Deckung durch die Erhöhung der Tarife für Elektrizität, Wasser usw. vornehmen.**

Sie wollten also die gesamte Deckung auf Kosten der werktätigen Bevölkerung vornehmen, der SPD.-Stadtverordnete Engel hatte nämlich erklärt, die in Arbeit stehenden Werktätigen wären gern bereit, für die Erwerbslosen ein Opfer zu bringen.

Also keine Forderung auf Deckung durch die Kapitalisten. Die kommunistische Fraktion brachte einen Deckungsvorschlag,

allen städtischen Gehaltsempfängern mit über 8000 Mark Jahresgehalt einen Betrag von 25 Prozent des Gehaltes abzuziehen

und das für die Erwerbslosen zu bewilligen. Der Antrag wäre sehr leicht durchzuführen gewesen. Kein Mensch wäre dabei zu Schaden gekommen, denn man braucht ja nur mal folgende Gehaltsempfänger anzusehen, um zu begreifen, wie notwendig überhaupt ein Gehaltsabbau bei den oberen Beamten ist. Es erhalten: Oberbürgermeister Daehn 21 600 Mark, Bürgermeister Müller 16 880 Mark. Ungeheure Summen kostet der Posten des Kämmerers, für den drei Personen bezahlt werden, nämlich der jetzige Kämmerer Dr. Geiger sowie die auf Wartegeld gesetzten ehemaligen Kämmerer Kalbfleisch und König. Es erhalten: Geiger 13 720 Mark, Kalbfleisch 11 200 Mark, sowie König 6724 Mark.

Der Kämmererposten kostet also nur 31 644 Mark, dazu die beiden Bürgermeisterposten, also drei Posten, 70 000 Mark.

So werden die Finanzen der Stadt vergeudet. Wir könnten diese Zahlenreihe noch lange fortsetzen, es gibt nämlich in Weißenfels 39 Gehaltsempfänger mit einem Jahresgehalt über 8000 Mark.

Diese 39 Mann erhalten 431 369 Mark! — Ein Viertel davon wäre 107 839,50 Mark, die nach dem kommunistischen Antrage den Erwerbslosen zur Verfügung gestanden hätten.

Doch die Sozialfaschisten bewiesen wieder einmal ihre arbeiterfeindliche Rolle, in dem sie den Antrag in gemeinsamer Front mit den Bürgerlichen ablehnten. Warum lehnten sie wohl diesen Antrag ab? Aus zwei Gründen. Erstens wollten sie ihre Genossen, die durch den Abzug mit betroffen worden wären, nicht auf die Hühneraugen treten, es fallen nämlich auch zwei Sozialdemokraten mit unter die Vielverdiener. Es handelt sich um den Studienrat Weißinger, der ein Gehalt von 15 600 Mark, sowie den Studienrat Dr. Oerlecke, der ein Jahresgehalt von 10 620 Mark bezieht. Zum anderen kann man natürlich die Feststellung machen, daß die Mitglieder der SPD.-Stadtverordnetenfraktion absolut nichts von der Not der Erwerbslosen wissen, denn sie haben in ihrer Mehrheit ein Monatseinkommen von 600 bis 700 Mark. Arme Schlucker, die diese Politik noch mitmachen, denken, auch einmal in eine derartige Position zu kommen. Wenn man die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion des Weißenfelser Stadtparlaments ansieht, so entpuppt es sich als ein echter Schwindel- und Propagandazug, wenn der „Volksbote" in seiner Nummer 27 vom 1. Februar auf der ersten Seite eine Notiz mit folgender Ueberschrift bringt: „Die Sozialdemokraten bauen die hohen Gehälter ab." Er teilt dann mit, daß die Sozialdemokraten im hannoverschen Stadtparlament beschlossen haben, die Gehälter des Oberbürgermeisters und des Stadtbaurats um 20 Prozent zu kürzen und die der übrigen Magistratsmitglieder um 10 Prozent herabzusetzen. Glaubt jemand daran, daß die Sozialdemokraten einen derartigen Beschluß gefaßt haben? **Wir glauben es nicht! Wenn es trotzdem aber einmal** wahr sein sollte, so wäre der Grund ohne weiteres aus dem „Volksboten"-Artikel herauszulesen, nämlich die Absicht, die freien Magistratsstellen jetzt endlich „mit Sozialfaschisten zu besetzen". Also dem einen etwas abziehen damit man einige neue Pfründen für Sozialfaschisten bekommt.

Die Einstellung der Sozialfaschisten zu den Gehaltsabzügen ist ja im allgemeinen bekannt, sie denken nirgends daran, die Vielverdiener in ihren Gehältern herabzusetzen.

Große Teile der Weißenfelser Bevölkerung, nicht nur Arbeiter, auch Mittelständler, haben in Diskussionen nach der Stadtverordnetensitzung bewiesen, daß sie erkannt haben, daß die Kommunisten richtig handelten. Sie müssen aber ihre Lehren daraus ziehen und denen, die schon wenige Wochen nach der Wahl nicht mehr an ihre Versprechungen denken, den notwendigen Fußtritt geben, angefangen von den Nazis bis zu den Sozialfaschisten.

Nur die Kommunisten vertreten im Stadtparlament entsprechend den Tagesforderungen, die sie aufgestellt haben, die Interessen der breiten Massen der Werktätigen: „Belastung der Besitzenden. Entlastung der breiten Schichten der Werktätigen."

Der letzte Tag!

Vor der morgen, Sonnabend, den 8. Februar, und Sonntag, den 9. Februar, in Halle im „Volkspark" stattfindenden

Landeskonferenz der Arbeiter-Sportvereine von Sachsen-Anhalt

muß noch zur Wahl von Delegierten ausgenutzt werden.

In jedem Arbeiter-Turn- und Sportverein, bei den **Samaritern, Radfahrern, Turnern, Fußballern** usw. muß heute noch zu der Landeskonferenz Stellung genommen und Delegierte gewählt werden. Jeder Verein muß auf der Konferenz vertreten sein. Es gilt, die Einheitsfront aller Arbeitersportler zu organisieren zum Kampf

gegen Verbürgerlichung und Spaltung der Arbeitersportbewegung;

gegen die Diktatur der sozialfaschistischen Sportbürokratie;

für das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder;

für die Selbständigkeit der Arbeiter-Sportvereine;

für die revolutionäre Einheit der Arbeitersportbewegung auf der Grundlage des proletarischen Klassenkampfes!

Wählt überall Delegierte!

Heraus zur Landeskonferenz!

Tagesordnung der Konferenz:

Sonnabend, 8. Februar, abends ½8 Uhr:

1. a) Lage im Arbeitersport.
   b) Diskussion.

Sonntag, 9. Februar, vormittags 9 Uhr:

2. Organisatorische Fragen:
   a) Technisches (Spartentagungen).
   b) Juristisches.
   c) Versicherung.
   d) Presse.
   e) Arbeitersportverlag.
3. Wahlen.

Die Arbeitsbescheinigung in der Arbeitslosenversicherung

[Na]ch § 170 Abs. 2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Ar[beits]losenversicherung hat der Arbeitgeber, der einen Versicherten [beschäf]tigt hat, diesem nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses [auf] Verlangen eine Bescheinigung auszustellen, aus der — neben [den] Personalien des Arbeitnehmers — Art, Beginn, Ende und [Beendigungs]grund des Arbeitsverhältnisses sowie die Höhe des Ar[beitsver]dienstes und einer anläßlich des Ausscheidens aus der Be[schäfti]gung etwa gewährten Entschädigung hervorgeht.

[Die] immer wiederholten Anfragen über die Ausfüllung der Ar[beitsbe]scheinigungen, die an das Arbeitsamt gerichtet werden, be[weisen], daß in dieser Hinsicht vielfach Unklarheiten bestehen und [daß] die ordnungsmäßige Ausfüllung Schwierigkeiten bereitet. Jede [nicht] den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Bescheinigung [hat zeit]raubende Rückfragen und nochmaliges Vorsprechen des ent[lassenen] Arbeitnehmers zur Folge. Die Vermeidung dieser für Ar[beitge]ber und Arbeitnehmer gleich unerfreulichen Schwierigkeiten [wird] bei Beachtung der folgenden Gesichtspunkte möglich sein:

[Die] Höhe der Arbeitslosenunterstützung bestimmt sich nach dem [Arbe]itsentgelt, das in besondere Lohnklassen — unter Zugrunde[legung] eines Einheitslohnes — eingeteilt ist. Maßgebend ist das [Arbe]itsentgelt, das der Arbeitslose **im Durchschnitt der letzten [26] Arbeitswochen** oder, wenn das Arbeitsentgelt nach Monaten be[messen] war, **im Durchschnitt der letzten sechs Monate seiner Arbeit[s]tätigkeit** vor der Arbeitslosmeldung bezogen hat. Soweit [in] dieser Zeit infolge Arbeitsmangels die in seiner Arbeitsstätte [übli]che Zahl von Arbeitsstunden nicht erreicht hat und deswegen [Kürz]ungen unterworfen war, ist das Arbeitsentgelt zugrunde [zu le]gen, das er ohne Kürzung der Arbeitszeit bezogen hätte. Es [ist da]her in der Bescheinigung bei kurzfristigen Arbeitsverhält[nissen] das insgesamt erzielte **Brutto-Arbeitsentgelt** (einschl. Ueber[stunde]n), bei **Arbeitsverhältnissen von mehr als 26 Wochen jedoch [nur] das Brutto-Entgelt der letzten 26 Arbeitswochen** (bzw. der [letzten] sechs Monate) anzugeben. Gesondert anzugeben ist hierbei [das] dem Arbeitnehmer etwa gewährte Fahrgeld für den Weg von [der] Wohnung zur Arbeitsstätte und gegebenenfalls der Wert [der] Sachbezügen (Kleidung, Wohnung, Beköstigung usw.). Der [vom] Arbeitgeber **getragene Anteil des Arbeitnehmers an den** Sozialversicherungsbeiträgen **gehört nicht zum Arbeitsentgelt,** wenn der Arbeitgeber diesen Arbeitnehmeranteil freiwillig — d. h. ohne daß er durch Dienstvertrag die Verpflichtung **übernommen** hat — trägt; er braucht in der Bescheinigung daher nicht angegeben werden. Wenn infolge Arbeitsmangels die in der Arbeitsstätte übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreicht worden ist, ist neben dem wirklich bezogenen Entgelt das ausgefallene Entgelt anzugeben. Fallen in die letzten 26 Arbeitswochen Urlaubstage, für die das Arbeitsentgelt ungekürzt weitergezahlt worden ist, so sind sie in die Frist einzurechnen. Wird dagegen das Arbeitsentgelt für Urlaubstage nicht weitergezahlt, so ist **eine entsprechende** Anzahl von bezahlten Arbeitstagen der Frist der der letzten 26 Wochen **voranzusetzen.** Das gleiche ist dann der Fall, wenn in der Frist der letzten 26 Wochen Krankheitstage liegen; ebenso dann — im Gegensatz zum stundenweisen Ausfall, der gesondert anzugeben, also nicht voranzusetzen ist —, wenn aus irgendeinem Grunde ganze Arbeitstage ausfallen (z. B. gesetzliche Feiertage). Der Ausfallgrund ist jedoch anzugeben.

(Beispiel: Beschäftigungsverhältnis vom 7. 1. 1929 bis 11. 1. 1930. Anzugeben ist der Lohn der letzten 26 Wochen — d. i. vom 15. 7. 1929 bis 11. 1. 1930. In dieser Zeit war der Arbeitnehmer vom 14. 8. bis 10. 9. 1929 = 4 Wochen krank und außerdem vom 15. 10. bis 28. 10. 1929 = 2 Wochen **ohne** Bezahlung beurlaubt. Der Betrieb ruhte am 1. 11. (Allerheiligen), 20. 11. (Bußtag), 25. und 26. 12. (Weihnachten) und am 1. 1. 1930 (Neujahr).

Der 26-Wochen-Frist sind insgesamt sechs Wochen und fünf Tage = 4 Wochen Krankheit + 2 Wochen unbezahlter Urlaub + 5 Feiertage, für die Entgelt nicht gezahlt worden ist, — voranzusetzen. Es ist demnach das in der Zeit vom 28. 5. 1929 bis 11. 1. 1930 insgesamt bezogene Arbeitsentgelt anzugeben.)

Die Angabe von Krankheitszeiten ist besonders wichtig, weil Arbeitstage, an denen ein Arbeitnehmer wegen zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit nicht gearbeitet hat, obschon die versicherungspflichtige Beschäftigung fortbestanden hat, **nicht zum Erwerb einer Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung dienen können.**

Einweihung der neuen Leipziger Großmarkthalle

Am Donnerstag wurde die neue Leipziger Großmarkthalle mit einem schlichten Festakt ihrer Zweckbestimmung übergeben. Sie liegt im Süden der Stadt neben dem Gelände der Tierärztlichen Hochschule an der Bayrischen Bahn. Die Kuppeln der Leipziger Großmarkthalle sind die größten massiven Kuppeln der Welt. Jede der beiden Kuppeln bedeckt eine Fläche von 6000 Quadratmeter. Die Gesamtkosten der Hochbauten einschließlich Unterkellerung usw. belaufen sich auf 8,97 Millionen, für die Herstellung der Zufahrtsstraßen, des offenen Marktes und der Gleisanlagen waren 4,15 Millionen erforderlich, so daß zusammen 13,12 Millionen aufzuwenden waren.

Vom Gespann überfahren und getötet

Die Pferde eines Milchwagens vom Klostergut Neuendorf scheuten und gingen durch. Der Milchkutscher Lorke kam unter die Räder und erlitt sehr schwere innere Verletzungen. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Leipzig. Das Engelsdorfer Straßenbahnunglück vor Gericht. Das Gemeinsame Schöffengericht sprach den Straßenbahnführer Oskar Müller von der Anklage der Transportgefährdung frei. Müller hatte am 8. Januar v. J. in Leipzig-Engelsdorf den Straßenbahnzug geführt, der bei Nebel mit einem anderen Zusammengestoßen war, wobei Müller und 22 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Reichskontrolle-Fragebogen abliefern!

Alle Zellen und Ortsgruppen werden dringend aufgefordert, sofort das Material der Reichskontrolle an die BL. einzuschicken. Die Auswertung muß durchgeführt sein. Sämtliche Ueberweisungsscheine für Genossen, die in Betrieben beschäftigt sind, müssen der Unterbezirksleitung übersandt werden. Ab 1. Februar darf kein in Arbeit stehender Genosse im Wohngebiet organisiert sein und kassiert werden. Der Zellenauf- und -ausbau ist zu beschleunigen. Die Mitarbeit und Kontrolle aller Parteimitglieder sichert auch hier den Erfolg.

Bezirksleitung KPD. Halle-Merseburg, Org.-Abtlg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0011
DFG

Stadt Halle

7. Februar 1930.

Ueberfüllter Frauenabend im Stadtteil Wexen

Am Mittwochabend fand in der „Produktiv" eine überfüllte Frauenversammlung statt. Genossin Schnee sprach in ausgezeichneter Weise über die Stellung der Frau im proletarischen Leben. Ihre Aufforderung an alle Frauen, sich endlich in die revolutionäre Front einzureihen, wurde mit Beifall aufgenommen. Die „Rote Schmiede" trat ebenfalls auf. Zum Schluß wurden Lichtbilder: „Die Frau im Daseinskampf" gezeigt. Mit einem Appell an alle anwesenden Frauen, in Zukunft in noch größerer Zahl in unseren Veranstaltungen zu erscheinen, und mit einem Hinweis auf den Internationalen Frauentag wurde diese eindrucksvolle Versammlung geschlossen.

Für die Genossinnen ist hiermit gezeigt, daß es noch viel Arbeit gibt. Der erste Schritt ist getan. Nun verstärkt die Arbeit!

In der letzten Ausschußsitzung der AOK. Halle

protestierten unsere Genossen auch gegen die Einstellung eines neuen Geschäftsführers

In der Ausschußsitzung der AOK. kennzeichneten unsere Genossen die Einstellung eines provisorischen Geschäftsführers als eine Maßnahme, die nur im Interesse der Arbeitgeber durchgeführt wurde. Zur Wahl eines Geschäftsführers gehört eine Zweidrittelmehrheit. Mit drei gegen zwei Stimmen ist dabei die Einstellung erfolgt. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also nicht erreicht. Zum anderen ist das Disziplinarverfahren gegen Pfeiffer bis heute noch nicht abgeschlossen. Dabei sprach Genosse Lademann offen aus, daß sich Pfeiffer zum Lumpen entwickelt hat und kein Mensch die Wiederkehr von Pfeiffer wünscht.

Pfeiffers Sündenregister

hat sich übrigens in der letzten Zeit noch erheblich vermehrt, indem er sich anläßlich des Kaufs einer Hypothek mit seinen Freunden Kleemann und Busch, Suderode, 5000 Mark in die Tasche machte. Der kommissarische Vorstand hat einen Mann namens Gustav Langer aus Oberschlesien zum Geschäftsführer ernannt. Der Mann leitet heute eine Landkrankenkasse von 11 000 Mitgliedern, und es ist schon heute klar, daß er, der von den Arbeitgebern zwar so gelobt wird, nicht in der Lage ist, eine städtische Kasse von nahezu 50 000 Mitgliedern zu verwalten.

Immer neue Klagen

über das Arbeitsamt Halle

Von Ermlitzer Erwerbslosen wird uns geschrieben:

Die Erwerbslosen der Stempelstelle Schwoitsch warten seit Wochen vergebens auf Bescheinigungen über die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit zwecks Lohnsteuer-Reklamation. Die Erwerbslosen der Gemeinde Ermlitz reichten Anfang Januar eine Liste sämtlicher Arbeitslosen ein, um dem Arbeitsamt die Arbeit zu erleichtern, aber das wurde gar nicht beachtet. Wir fragen vor der Oeffentlichkeit an: Will man absichtlich die Ausgesteuerten verhöhnen oder verfügt man nicht über genügend Arbeitskräfte? Wir sind der Meinung, auch für diese Arbeit stehen hunderte Erwerbslose zur Verfügung.

Die Katze im Backofen

Wie „christliche" junge Männer ihren Tatendurst stillen

Eine rohe Tat begingen die Gesellen des Bäckermeisters Gräfe, Geiststraße 38. Diese Burschen, die sonst vor Nationalismus und Gottesfürchtigkeit triefen und abendlich noch Mitglieder des „Christlichen Vereins junger Männer" sind, schlugen eine Katze mit einer Eisenstange halb tot und ließen sie später im Backofen braten. Der Meister, der ebenfalls national „bis auf die Knochen" ist, hat diese rohe Tat anscheinend geduldet.

Die Anwohner der Geiststraße sollten um Gräfes Bäckerladen einen recht großen Bogen machen!

Versammlung kommunistischer Genossenschaftsmitglieder gelöst:

Festigung der Kampfreihen — Vormarsch ge[gen] Sozialfaschisten und Renegaten im AKV.

Proletarische Masseninteressen statt Kleinkrämerwirtschaft ist die Losung für die Vertreter[wahl]

Die Behandlung, die das „Volksblatt" den aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossenen Bundesbrüdern der Hamburger Genossenschaftsbürokratie zuteil werden läßt, und die von diesen Renegaten gegen die Kommunistische Partei entfaltete Hetze beweist trefflich, daß der Ausschluß jener politisch verlumpten Elemente von der revolutionären Partei eine höchst notwendige Maßnahme war.

Diese Renegaten nehmen angesichts der harten, bevorstehenden Kämpfe ihre Zuflucht unter die Fittiche der Hamburger Genossenschaftsbürokratie und liefern zum Danke dafür, daß sie dort Obdach finden, schon „Material" für die Feinde der Kommunistischen Partei.

Die erst kürzlich ausgeschlossenen Betriebsratsmitglieder des AKV., Becker, Bowitzki und Hammer, haben jetzt mit „gütiger Unterstützung" von Fischer und Schöbel in einer bürgerlichen Druckerei ein Schandblatt drucken lassen, das von Verleumdungen gegen die Partei und ihre führenden Funktionäre nur strotzt. Wir kommen auf die in diesem Flugblatt enthaltenen Lügen noch zurück.

Schon die Tatsache, daß sich diese offenen Feinde der Kommunistischen Partei zu derartigem schmutzigen Treiben gebrauchen lassen, beweist, daß sie nicht nur mit vollem Rechte aus der Partei ausgeschlossen wurden, sondern daß es sogar allerhöchste Zeit dazu war.

Die in der gestrigen

Versammlung der kommunistischen Genossenschaftsmitglieder

vom Genossen Wilhelm Koenen gemachte Feststellung, daß die Auseinandersetzung mit diesen Renegaten der Partei nur dienlich sein werde, war vollkommen zutreffend. Hätten wir diese Auseinandersetzung umgangen, so hätten wir uns fortwährend auf außerordentlich schwankendem Boden bewegt und wir hätten in ernster Kampfsituation nicht auf die als ein Teil der revolutionären Arbeiterbewegung geltende genossenschaftliche Massenorganisation von Halle rechnen können. Diese Massenorganisation gilt es jetzt im schärfsten Kampfe gegen den Sozialfaschismus und die ihm schon jetzt Hilfe stehenden Renegaten für die revolutionäre Bewegung zu sichern.

Von dieser Einsicht getragen, wurde in der gestern stattgefundenen Versammlung der kommunistischen Genossenschaftsmitglieder einmütig folgender Entschließung zugestimmt:

„Die heute, am 6. Februar, stattfindende große Genossenschaftsfraktionssitzung des AKV. Halle erkennt die Notwendigkeit der verstärkten revolutionären Massenmobilisation der Genossenschaftsmitglieder an. Die Genossen werden mit gesteigerter Kraft die Vertreterwahl zum 2. März vorbereiten, damit der Erfolg für die Kommunistische Partei noch erfolgreicher abgeschlossen wird, als am 27. Oktober 1929.

Die Genossen sind weiter der Meinung, daß diese [illegible] führt werden muß unter energischer und rücksichtsloser [illegible] Partei. Alle Schwankungen müssen auf das [illegible] danke zurückgewiesen werden."

Vor der Abstimmung über diese Entschließung hatte sich [illegible] von Fischer und Schöbel abhängig fühlender Teil der [illegible] des AKV. verzogen, nicht ohne vordem durch [illegible] sierte Störungsversuche noch offen zu bekunden, [illegible] ihnen darauf angekommen war, den Verlauf der Ver[illegible] auftragsgemäß zu stören.

Diese Störungsversuche setzten schon zu Beginn der [illegible] lung ein. Die im AKV. anspruchsvolle Parteimitglieder [illegible] außerordentlich zahlreich erschienen war, wußte jedoch [illegible] sprecher, die für die offen parteifeindliche Genossenschaftsbü[illegible] kratie immer wieder zum Schweigen zu bringen, und [illegible] der sich dazu aufschwang, sich für die Renegaten [illegible] zu verbrennen, dem wurde er mit empörten Zurufen [illegible] diese

Schildhalter der Renegaten

waren die von dem aus der SPD. zur Kommunistischen [illegible] übergetretenen Genossen Schwalbe gemachten Ausf[illegible] besonders beschämend.

In einer groß angelegten Rede wies alsdann Gen. Ert[illegible] unter Anführung zahlreicher Beispiele nach, daß der von [illegible] Renegaten beschrittene Weg über die gegenwärtig schon [illegible] bezogene Hilfsstellung zur ganz offenen Unterstützung des [illegible] faschismus führen muß. Wir kommen auf die Fülle der [illegible] Genossen Ertinger in seiner Rede verwandten Materials [illegible] Raumgründen noch in anderen Artikeln zurück.

Genosse Otto Härtel beschäftigte sich anschließend [illegible] mit dem von den Renegaten Becker, Bowitzki und H[illegible] herausgegebenen Flugblatt und kennzeichnete die darin [illegible] geführten Beschuldigungen als Verleumdungen übelster [illegible] dann geißelte er

die von den Renegaten seither bezogene Arbeitsgemeinschaft [illegible] der Hamburger Genossenschaftsbürokratie,

die sie stets über die Partei gestellt haben. Als die von [illegible] treterversammlung der Mitgliedschaft für die ausgesperrten [illegible] arbeiter bewilligten tausend Mark abgeführt werden sollten, [illegible] das von den Fischer und Schöbel verweigert und dieses [illegible] wurde von den jetzt erst ausgeschlossenen Becker, Bowitzki, Hammer gedeckt, lediglich, weil die sozialfaschistische [illegible] Bürokratie es so wollte. Demgegenüber hat diese Bürokratie [illegible] sogar den deutschen Imperialismus, wie zum Beispiel [illegible] rüstung mit großen Spenden unterstützt. Das Verhalten [illegible] Renegaten diente im Grunde genommen also nicht nur [illegible] burger Bürokratie, sondern den Klassenfeinden des Prol[illegible] überhaupt.

Ungeheure Empörung griff unter den Versammelten Pl[illegible] schließlich laut wurde, daß unsere Genossen wegen der [illegible] Befürwortung der Streikunterstützung für die Ruhrarbeiter [illegible] Fischer und Schöbel sogar denunziert wurden. In [illegible] Zeit haben sich diese Bundesbrüder der Genossenschaftsbü[illegible] immer mehr darum bemüht, den halbischen Konsumverein [illegible] Sozialfaschismus auszuliefern. Um so größere Bemühungen [illegible] es jetzt zu unternehmen, um diesen Schandstreich mit allen [illegible] zu verhindern. In diesem Sinne war insbesondere

das Schlußwort des Genossen Wilhelm Koenen

gehalten, der die Ursachen des offenen Abfallertums der Ren[illegible] aus dem AKV. in den sozialfaschistischen Sumpf gründlich [illegible] suchte und als eine Hauptursache die oftmalig falsche Perso[illegible] verteilung kennzeichnete. Diese durch die Partei mit Funktio[illegible] betraute Elemente haben sich — wie das Beispiel des AKV. [illegible] besten zeigt — der Kontrolle der Partei immer mehr [illegible] Ihre ideologische Verlumpfung gipfelt bei der fortwährenden [illegible] schärfung der Klassengegensätze sogar in parteiverräterischen Handlungen, wie sich das in den von Becker, Bowitzki [illegible] Hammer herausgegebenen Schandblättchen äußert. Die in [illegible] Blättchen enthaltenen Verleumdungen wurden vom Genossen [illegible] restlos widerlegt.

Für die Schildhalter der Renegaten war es übrigens [illegible] zeichnend, das keiner von ihnen trotz mehrmaliger Aufforderung das Wort in der Diskussion ergriff.

Statt dessen verzogen sie sich vor der Abstimmung über [illegible] Entschließung, nachdem sie sich auch in der Diskussion trotz mehrmaliger Aufforderung nicht genutzt hatten.

Die in der gestrigen Versammlung wiederholt zum Ausdruck kommene Begeisterung des überwiegenden Teiles der Anwesenden für den von der Partei gewiesenen Weg sollte den Renegaten [illegible] ihrem Anhang Beweis dafür sein, daß die Parteimitglieder [illegible] sich und mit den von den revolutionären halbischen Arbeitern [illegible] schweren Kampfe erstrebten Allgemeinen Konsumvereins nicht [illegible] läßt. Diese Begeisterung steigerte sich, als

eine Delegation der Belegschaft des ausgeschlossenen [illegible] burger Konsumvereins

Kampfgemeinschaft mit den halbischen Genossen gelobte. [illegible] Kampfgemeinschaft wird sich noch fester formieren und ihren [illegible] marsch zur Sicherung des halbischen Konsumvereins als eine [illegible] tionäre Position antreten.

Die erste Schlacht gilt es den Sozialfaschisten und den ihnen [illegible] stehenden Renegaten bei den Vertreterwahlen am 2. März zu [illegible] Deshalb sei jeder Kommunist auf seinem Posten!

Versammlung der Notstands- und Zwangsarbeiter am Donnerstagabend, dem 8. Februar, 20 Uhr, bei Wölzel, Unterberg. Referent Genosse Emil Labes. Alle Kollegen werden aufgefordert, [illegible] dingt zu erscheinen.

Achtung, Notstandsarbeiter Halle! Am Sonntag, dem 9. Februar, vormittags 10 Uhr, treffen sich sämtliche Vertrauensleute in [illegible] „Goldenen Kette", Alter Markt.

In einem „Nachwort zur Stadtverordnetensitzung" beruft [illegible] das zusammen mit den sozialfaschistischen Aufschneidern [illegible] Werts A.-G. beim Schwindeln ertappte „Volksblatt" [illegible] gogische Hetze gegen die kommunistische Stadtverordnetenfraktion [illegible] vom Tarifwucher abzulenken. In diesem „Volksblatt"-Artikel [illegible] dem Reaktionär Busse noch größere Unterstützung für [illegible] tierung der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion [illegible] Wir kommen im einzelnen noch einmal auf diesen Artikel [illegible]

Versammlung der Konsumzelle der KPD.

Die Mitgliederversammlung der Parteizelle im AKV. Halle findet am Sonntag, dem 9. Februar, vormittags 9½ Uhr bei Rottrott, Universitätsring 17, statt.

Tagesordnung:

1. Vorbereitung der Vertreterwahlen vom 2. März.
2. Neuwahl der Zellenleitung.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

die UPL. Halle-Saalkreis.

Die revolutionäre Jugend demonstriert!

trotz Grzesinskis Demonstrationsverbot durch die Große Ulrichstraße — Vergebliche Bemühungen der Dexle-Polizei

Der Kommunistische Jugendverband hatte die hallischen Jungarbeiter für gestern abend nach dem „Volkspark" zu einer Protestversammlung gegen die Aufstandsläge der Faschisten und Sozialfaschisten und gegen das drohende Republikschutzgesetz aufgerufen.

Gegen 8/7 Uhr traten in der Großen Ulrichstraße zirka 120 Jungkommunisten zur Demonstration an. Begeistert erklang die „Internationale" und immer wieder ertönten Rufe: „Weg mit dem Demonstrationsverbot — nieder mit dem Republikschutzgesetz!" In geschlossenen Reihen zogen die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Innenstadt.

Erschrocken stutzten die Spießer. „Das sind doch die Kommunisten, die da demonstrieren?"

Jawohl — das waren die hallischen Jungkommunisten, die mit dieser Demonstration zum Ausdruck brachten, daß sie nicht gewillt sind, sich das Recht auf die Straße nehmen zu lassen. Sie haben dieses Recht behauptet und werden es sich auch weiter sichern.

Einige Jungstahlhelmer sahen mit langen Gesichtern den demonstrierenden Jungarbeitern nach und als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatten, liefen sie im Galopp zur Polizeiwache, um das Ueberfallkommando zu alarmieren. Aber — es kam nicht. Als sich die Demonstration nachher mit einem kräftigen „Rot Front!" aufgelöst hatte und die jungen Arbeiter ihren Weg nach dem „Volkspark" in kleinen Gruppen fortsetzten, entdeckten wir plötzlich

hinter uns keuchend und schwitzend 12 Schupos,

die uns, den Gummiknüppel schwingend, bis zum Kirchtor nachgerannt kamen. Ein Polizist war so außer Atem, daß er seine Kollegen allein weiter laufen lassen mußte und die „Verfolgung" aufgab. Aber — auch für die anderen war nichts mehr zu machen. Sie waren zu spät gekommen! Unverrichteter Sache mußten Dexles „schlagfertige" Jünglinge wieder abziehen und ihren Rückmarsch nach der Polizeiwache am Markt antreten. Das Rollkommando, das sonst immer so gerne dabei ist, wenn es gegen Jungkommunisten geht, trat diesmal nicht in Aktion und so war es denn auch den Jugendgenossen möglich, ohne den berühmten polizeilichen „Schutz" ihre eindrucksvolle Demonstration — trotz Grzesinskis Verbot — durchzuführen.

Abends fand im „Volkspark" eine überfüllte Kundgebung der arbeitenden Jugend gegen das Berufsausbildungsgesetz statt. Die „Rote Schmiede" spielte einleitend einige Szenen. Dann ergriff ein Vertreter des Kommunistischen Jugendverbandes das Wort und führte unter anderem aus, daß die deutsche Bourgeoisie zur Durchführung des Young-Planes gezwungen sei, die Arbeiterschaft mit allen Mitteln des Terrors niederzuhalten. Dabei sind ihr die Sozialfaschisten die eifrigsten Handlanger. Die Tatsache, daß der Sozialdemokrat Grzesinski den Arbeitern das Demonstrieren verbietet, zeigt uns klar und eindeutig, wohin der Weg führen soll. Aber die Arbeiterschaft und vor allem die Jungarbeiterschaft ist auf dem Posten. Sie lassen sich ihr Recht auf die Straße nicht nehmen. Für uns sind die Terrormaßnahmen nur ein Ansporn zu weiterer Arbeit für die revolutionäre Jugendbewegung! Wir werben und kämpfen weiter unter den Fahnen der Kommunistischen Jugendinternationale!

Ein Hamburger Jungarbeiter

berichtet anschließend über die letzten Vorgänge in Hamburg, über den heldenhaften Kampf des Hamburger Proletariats gegen die Polizeiangriffe der Schönfelder-Schupo. Die versammelten Jungarbeiter brachten zum Schluß in einer einmütig angenommenen Entschließung ihren Willen zum Kampf gegen diesen Terror, zum Kampf gegen das drohende Republikschutzgesetz zum Ausdruck.

Achtung, zur Landeskonferenz der Arbeitersportler!

am 8. und 9. Februar in Halle werden noch eine Anzahl

Quartiere benötigt.

Wir bitten alle „Klassenkampf"-Leser, Parteigenossen und Freunde des Arbeitersportes, einen Delegierten für die Nacht vom 8. zum 9. Februar unterzubringen. Meldungen von Quartieren bitten wir an Kurt Wabbel, Stadionweg Nr. 19, und Franz Franke, Albrechtstraße 24, oder an die Redaktion des „Klassenkampf" zu richten.

Heute im Volkspark große Internationale Kundgebungen

Um 14 Uhr: **Massen-Meeting,** einberufen vom Erwerbslosenausschuß. Es sprechen Genossen aus der Sowjetunion, England und Frankreich.
20 Uhr, im großen „Volkspark"-Saal: **Internationale Ring- und Boxkämpfe,** an denen Arbeitersportler aus der Sowjetunion, Frankreich, England und aus der Tschechoslowakei teilnehmen. Auf zu den Kundgebungen für die Einheit der revolutionären Arbeitersportorganisation!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0012

„politische Mord“ eine Schlägerei „unter sich“

Die faschistische Mordhetzestelle am Pranger!

…so klar, daß die Auseinandersetzung junger Burschen in deren einer ein strammer Stahlhelmer ist, zu dem Trommelwirbel in der faschistischen Presse entfacht wurde. …mer wurde gerührt, die schauerlichsten Wildwest…ten in den lokalen Weltenraum posaunt.

…Stahlhelm-Pressestelle arbeitet mit Hochdruck, …ihn die Polizei angefeuert wurde, in Ammendorf …zu halten, ob denn zwischen dem Täter Erich Naucke …kommunistischen Bewegung irgendwelche Verbindung bestehe.

…ist schon so weit gegangen, zu erkunden, ob etwa die Eltern …lehrlings in irgendeinem Zusammenhange mit den …ien stehen. Natürlich ohne Erfolg! Weder Erich Naucke, …einer privaten Auseinandersetzung den Stahlhelmer …Streit erschlagen hat, noch seine in Ammendorf voll…bekannten Eltern haben Verbindung mit der revolu…Arbeiterbewegung.

…ist, daß das Vergnügen im Lokal „Zum Goldenen Adler“ …von den teutschen Turnern arrangiert war und …vom Stahlhelm extra noch Einladungen „an Freunde und …der faschistischen Bewegung ergangen sind. Die schwarz…Brüder waren also vollkommen unter sich. Was für eine …Leuten dort anwesend waren, bewies, daß in derselben …einem Besucher ein nagelneuer Mantel …wurde.

*

…Naucke, der die letzte Auseinandersetzung mit Gräfe un…vor seinem Hause hatte und wohl beim Betreten seiner Wohnung zum wiederholten Male

von Gräfe angegriffen

…demselben eben dann den tödlichen Schlag versetzt. …der Stahlhelmer Gräfe, der seine Prügelfreuden mit …büßen mußte, nicht irgendwie bedroht gefühlt hat oder …der Gefahr eines Ueberfalles zu sehen glaubte, geht …folgendem hervor:

…Schlägerei fand in unmittelbarer Nähe der Polizei… Nach dieser Schlägerei setzten Gräfe, wie ja auch …Weg fort, der an dieser Polizeiwache vorbeiführte. …Gräfe hier nicht um Schutz nachgesucht?

…es nicht getan hat, läßt darauf schließen, daß er sich …anderer Stelle noch einmal an Naucke „reiben“ wollte.

…irgendwelchen Mordinstrumenten, mit denen der Stahl…schlagen sein soll, ist weder der Polizei noch sonst jemanden …nt. Die „zersplitterte Gehirnschale“ und ähnliche Fest…sind nichts als

…Ausgeburt faschistischer Phantasie und Fälscherei.

…Mordhetze betrieben werden um jeden Preis. Die …istische Mühle darf nicht stillstehen, sie muß klappern. …lutionäre Arbeiterschaft wird auf solcherlei Provoka…t hereinfallen und den Schreiern von der Stahlhelm…stelle zur gegebenen Zeit das Maul stopfen. …Fälle wird die Arbeiterschaft gegenüber allen …en gerüstet sein!

Wild-West im Amtsbezirk Passendorf

…traurigsten Kapitel unserer Zeit sind die im Amts…Passendorf errichteten Notwohnungen oder kurzweg ge…s Asyl in Schlettau. Nicht genug, daß man dort die …Armen untergebracht hat, wird für ein Zimmer nicht …Mark Miete verlangt. Wehe demjenigen, der die Miete …bringen kann. Man verfährt schlimmer mit ihnen als mit …

…der Herr Amtsvorsteher Bedau erlaubt hat, das läßt …offen: Ist dieser Mensch überhaupt fähig, einen der…ten zu vertreten? Mit welcher Willkür sich dieser Mensch …gungen aneignet, beweist folgender Vorfall:

…stehende Frau mit zwei Kindern konnte für Dezem…ihre Miete zahlen. Rücksichtslos schritt der Amtsvor…Pfändung. Obwohl keine pfändbaren Sachen vor…en, nahm man der Frau den einzigen Kleiderschrank. …wir raten Ihnen dringend, sehen Sie sich einmal …§ 242 des Strafgesetzbuches an. Denn was für die …bar ist, gilt auch für einen Amtsvorsteher!

…s Unglaublichste leistete sich dieser Mann am 9. Januar. …vorstellig wurde, beleidigte sie dieser Mensch in der gemeinsten Weise. Mit den Worten: „Verkehren Sie mit so einem Manne, der Kinder ernähren kann“, glaubte dieser Amtsvorsteher wohl, die Frau in ihrer Not noch verhöhnen zu können. Sind wir denn schon so weit, daß ein Amtsvorsteher sich diesen Ton erlauben kann? Wir verlangen die sofortige Amtsenthebung dieses „Amtsvorstehers“!

Herr Bedau, wie sind Sie denn mit dem Bräutigam der Frau verfahren. Auch diese Angelegenheit bedarf noch der Aufklärung. Sobald der Mann in die Freiheit zurückkehrt, werden wir uns noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Seit wann steht einem Amtsvorsteher übrigens das Recht zu, Sonntags während der Kirche mit dem Fuhrwerk den gepfändeten Schrank bei der Frau „auszuräuchern“. Wenn er Verordnungen herausgibt, dann soll er sich auch selbst danach richten!

Warum weigert er sich denn, die Anzeige gegen den Fuhrwerksbesitzer anzunehmen? Die Ausrede, das ist Schiedsrichtersache, ist höchst lächerlich. Die Menschen, denen er das vorkohlen will, müssen erst noch geboren werden.

Was gedenkt der Regierungspräsident zu tun, um derartigen skandalösen Vorfällen ein Ende zu bereiten! Die Bevölkerung verlangt mit Recht: Hinweg mit diesem Amtsvorsteher!

Wallberg-Wörmlitz. Roter Kulturabend. Für die vollkommene kulturelle Befreiung der Arbeiterklasse unter dem Banner des Marxismus, unter der roten Fahne der Revolution. Besucht in Massen den vom Verband proletarischer Freidenker (mit Feuerbestattung) stattfindenden Kulturabend am Donnerstag, dem 13. Februar, 20 Uhr, im Lokal Rauschenbach in Wörmlitz, unter Mitwirkung der Roten Agitatorbühne Halle.

Ammendorf. Macht's ebenso! Am Donnerstag zogen sechs arbeitslose Jungarbeiter nach Halle zum Amtsgericht und vollzogen ihren Austritt aus der Kirche. Den anderen aber, die noch den Pfaffen nachlaufen, möge dieser Schritt zur Nachahmung empfohlen werden.

Ammendorf. Der Vorbereitungsunterricht zur Jugendweihe beginnt am Sonntag, dem 9. Februar, vormittags ½10 Uhr, im Konferenzzimmer der Turnhalle im Ortsteil Radewell. Daselbst werden Anmeldungen zur Jugendweihe noch entgegengenommen. Alle Arbeitereltern, welche in diesem Jahre Schulentlassene haben, seien nochmals besonders darauf hingewiesen.

Lettin. Die Erwerbslosen beschäftigten sich am 31. Januar mit der immer größer werdenden Massenverelendung, über die Genosse B. ein gründliches Referat hielt. Nach Annahme einer Entschließung, die sich völlig mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition solidarisiert und den von der KPD. gewiesenen Weg zu befolgen gelobt, wurde auch ein Delegierter zu dem inzwischen stattgefundenen Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition gewählt.

Vortragsabend der hallischen Arbeiter-Samariter

am 14. Februar im „Volkspark“

Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle veranstaltet am 14. Februar im „Volkspark“ einen Vortragsabend mit Lichtbildern, wozu die gesamte Arbeiterschaft Halles eingeladen ist. Das Thema lautet: „Was tue ich, bevor der Arzt kommt“. Es ist mit Absicht dieses Thema gewählt, da dieser Vortrag zugleich ein Einführungsvortrag für eine Reihe ähnlicher Veranstaltungen sein soll. Zweck dieser Veranstaltung ist, die Arbeiterschaft für dieses Gebiet zu interessieren und zu schulen, damit sowohl der Arbeiter im Betrieb bei Unglücksfällen verschiedenster Art weiß, was er zuerst zu tun hat, als auch die Arbeiterfrau zu Hause bei Erkrankungen in der Familie imstande ist, die Art der Erkrankung zu erkennen und die notwendigen Abwehrmaßnahmen ergreifen zu können.

Mit Bedauern muß hierbei festgestellt werden, daß gerade in Halle die Arbeiterschaft allen bisherigen Veranstaltungen ähnlicher Art ziemlich interesselos gegenübergestanden hat. Das Gebiet der „Ersten Hilfe bei Unfällen“ müßte eigentlich ein jeder beherrschen. Die Arbeiter-Samariter geben Euch Gelegenheit, Euch mit allem Notwendigen vertraut zu machen.

Arbeiter in den Betrieben, Arbeiterfrauen und -mädchen, besucht unsere Vorträge und unsere Kurse für Erste Hilfe. Ihr dient damit Euch und Euren Klassengenossen. Am Dienstag, dem 18. Februar, beginnt ein neuer Kursus, und zwar Harz 42/44, Hinterhaus, Zimmer 8.

Theater, Konzerte, Vorträge

Im Stadttheater geht am kommenden Sonntagnachmittag R. C. Sherriffs Kriegsstück „Die andere Seite“, das in Halle mit außerordentlichem Erfolg zur Aufführung kam, zum letztenmal in Szene. Halbe Schauspielpreise.

Im Thalia-Theater geht am kommenden Sonntag der Schwank „Charleys Tante“ von Brandon Thomas in der erfolgreichen Inszenierung von Elsa Rochel-Müller zum letztenmal in Szene. Karten schon jetzt im Vorverkauf an der Stadttheaterkasse.

Walhalla-Theater. Das Komödienhaus Leipzig setzt kommenden Sonntag seine Gastspiele fort und bringt 14 Uhr das Märchen „Aschenbrödel“ unter Mitwirkung des Schweitzer-Kinderballetts zur Aufführung. Es gelten ganz kleine Preise. Benutzen Sie den Vorverkauf, derselbe hat bereits begonnen.

Walhalla-Theater. Sonntag 16¼ Uhr letzte Fremden- und Familienvorstellung der Oscar-Straus-Operette „Ein Walzertraum“ bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 Mk. Sonntag 14 Uhr Gastspiel Komödienhaus Leipzig mit Märchenvorstellung „Aschenbrödel“. Der Vorverkauf für beide Vorstellungen hat begonnen. (Siehe Anzeige.)

Volkshochschule Halle. Die „Photographische Arbeitsgemeinschaft für Anfänger“ von Studienrat Dr. Maennel beginnt wegen Behinderung des Dozenten erst am Freitag, dem 14. Februar, 20 Uhr, im Stadtgymnasium. — Am Sonnabend, dem 8. Februar, findet eine Besichtigung des Landwirtschaftlichen Instituts, Ludwig-Wucherer-Straße 2, statt. Herr Univ.-Prof. Dr. Holdefleiß wird zunächst einen Vortrag mit zahlreichen Verweisungen über „Einige Fragen der Ernährung und Vererbung“ halten; anschließend Institutsführung. Treffpunkt 15 Uhr im großen Hörsaal des Landwirtschaftlichen Instituts, Ludwig-Wucherer-Straße 2. Karten 50 Pf., am Hörsaaleingang 75 Pf. — Für Teilnehmer der Besichtigungen des November-Dezember-Trimesters 1929 (Kurskarte 36) tritt diese Veranstaltung an Stelle der im Dezember ausgefallenen dritten Führung. Eintritt für diese Hörer frei. — Am Montag, dem 10. Februar, 20 Uhr, wird im Hörsaal 18 der Universität Univ.-Prof. Dr. Gesemann, Prag, über „Volkslieder aller slavischen Völker“ sprechen und seine Ausführungen durch eine große Anzahl von Grammophonplatten erläutern. Karten 60 Pf.

Besucht

den jetzt im „Capitol“ laufenden Film

„Revolte im Erziehungshaus“

auf den wir aus Raumgründen morgen zu sprechen kommen!

Die Kasino-Lichtspiele zeigen ihren Besuchern ab Freitag bis Montag, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, in Erstaufführung einen Singfilm „Ich hab Dich lieb“, ein Volksstück mit Gesang in 5 Akten. In den Hauptrollen Grete Reinwald, Erich Kaiser-Titz, Carl Geppert u. a. Unter persönlicher Mitwirkung erstklassiger Berliner Sänger und Sängerinnen. Im weiteren Teile des Programms „Der Bastard“, 8 Akte packende Szenen einer Schiffskatastrophe auf dem Atlantic. In den Hauptrollen Rien Sön Ling, Einrich Peer, Mary Kid u. a. Hierzu der weitere bunte Filmteil. Sonntag Jugendvorstellung.

Neuerwerbungen der Städtischen Bücherei Hallmarkt. Erzählende Literatur. Binding: Ausgewählte Gedichte. — Boser: Der neue Tempel. — Brust: Jutt und Jula, Geschichte einer jungen Liebe. — Cohen, Lester: Die Pardways. — Deeping: Kitty. — Ebermayer: Kampf um Odilienberg. — Fink, Georg: Mich hungert. — Franck, Hans: Recht ist Unrecht, Neun Novellen um eine Wahrheit. — Frank, Leonhard: Bruder und Schwester. — Frank, Leonhard: Die Ursache, Drama. — Galsworthy: Die letzte Karte, Novellen. — Geijerstam: Ina Ohneland. — Geratewohl: Das deutsche Vortragsbuch. — Belehrende Literatur. Hase: Der deutsche Sieg vor dem Skagerrak. — Hill, Lincoln: Der Schöpfer einer Nation. — Kantorowicz: Kaiser Friedrich der Zweite. — Kircheisen: Nelson, Die Begründung von Englands Weltmachtstellung. — Lehmann: Freiherr vom Stein. — Schoultz: Mit der Grand Fleet im Weltkrieg. — Freiherr vom Stein: Briefe und Schriften. — Wilke: Prisonnier Holm. — Ziese-Beringer: Das unsichtbare Denkmal. — Schlachten des Weltkrieges. Bd. 13: Die Tragödie von Verdun 1916. T. 3 u. 4: Die Zermürbungsschlacht. — Bühler: Fürsten und Ritter. — Bühler: Das deutsche Geistesleben im Mittelalter. — Fechel: Das galante Zeitalter in Briefen, Memoiren, Tagebüchern. — Michael Bakunins Beichte aus der Peter-Pauls-Festung an Zar Nikolaus I. — Brupbacher: Marx und Bakunin, ein Beitrag zur Geschichte der Internationalen Arbeiterassoziation. — Engels: Grundsätze des Kommunismus. — Engels und Kautsky: Die Entwicklung des Sozialismus zur Wissenschaft und Tat. — Hermann: So ist die neue Frau. — Kaisenberg: Die Wahl zum Reichstag. — Lassalle: Arbeiterprogramm. — Marx: Briefe an Kugelmann aus den Jahren von 1862 bis 1874. — Marx: Lohnarbeit und Kapital. — Marx und Engels: Das kommunistische Manifest. — Scheidemann: Memoiren eines Sozialdemokraten. — Adolf Weber: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. — Bühler: Ordensritter und Kirchenfürsten.

Wie wird das Wetter?

Für Sonnabend: Zeitweise aufklarendes, meist aber noch stark wolkiges Wetter mit Neigung zu vereinzelt leichten Niederschlägen. Temperatur zunächst wenig verändert.

Für Sonntag: Aufklarendes Wetter mit verstärktem Frost wahrscheinlich.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Beilagen; Fritz Benling, Halle, für Lokales und Saalkreis; Franz Amende, Dölau, für Provinz und Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

Frauenduschen ♦ Spülapparate ♦ Gummi-Bieder

Werbt für den „Klassenkampf“

…uhe und Ordnung

…n aus dem Leben der nationalgesinnten Jugend

Ernst Ottwalt (10

Copyright 1929 by MALIK VERLAG A.-G., Berlin

…eine altgewohnte Vorstellung abhanden gekommen. Ich …daß die Soldaten, die für Ruhe und Ordnung kämpfen, …die Helden sind, als die ich sie bis zu meinem Eintritt …s anzusehen gewohnt war. Und da ich meine Ge…nicht im Zaum halten kann, kommt mir plötzlich die Ver…des Begriffs Heldentum an sich leise zu Bewußtsein.

…hat der Krieg so ähnlich ausgesehen? Vielleicht sind …Worte von Aufopferung und Todesmut nichts als …Rauch? Ich wehre mich verzweifelt gegen diese un…Ueberlegungen, von denen ich zu wissen glaube, daß sie

…vier Wochen lang den Militarismus ohne Maske ge…bin ein Junge, dem der Anblick eines überfahrenen Hun…auch nur eines verbrennenden Nachtfalters körperlich …es Mitleid erregt.

…vier Wochen lang Roheiten gehört und gesehen und …niemand und nirgends auch nur den Schatten einer Idee, …Roheiten als Notwendigkeiten rechtfertigte.

…me mich meiner selbst, aber mir ist furchtbar unbehaglich …denn ich weiß nicht, wozu dies alles nötig gewesen ist.

…überraschend steigt der Gedanke in mir auf, daß viel…leicht …gar nicht so schlimm ist, wie ich immer geglaubt …hat doch nicht einer etwas getan.

…— es sitzen jetzt Dutzende und Hunderte von Menschen …gnis, die wegen „Plünderung“ verurteilt worden sind. …Sachen an sich genommen, die herrenlos auf der Straße …as haben wir denn getan, wenn wir die beschlagnahmten …abgeliefert, sondern für uns verbraucht haben?

…lichen Zeitungen können sich immer noch nicht über die …Gesinnung der Plünderer beruhigen und reden von …Verbrechern. Aber wir, — wir sind Helden, die sich für …Ordnung aufopferten.

…damit nicht fertig. Irgendwo muß hier doch ein Fehler

…fällt mir noch der General ein, der kaltblütig davon …müsse den Gegner eklatant ins Unrecht setzen. Warum? …doch nicht unrecht hat?

…war ein General, und ich bin Primaner, bin unmänn…schlapp und darf um Gotteswillen niemand etwas von …denken verraten. Ich würde mich lächerlich machen.

…e ich schweigend Abendbrot und nehme endlich wieder … Ich poliere mir sogar die Nägel und wundere mich dabei …selbst.

…ist es sehr schön, in einem frischbezogenen Bett zu …die Stiefel zum Putzen vor die Tür zu stellen . . .

Am nächsten Morgen sind die Zeitungen voll von dem Mord an Meseberg. Bevor ich zur Schule gehe, lese ich, daß man die mutmaßlichen Täter in Berlin bereits verhaftet hat.

Ich weiß nun alles und ziehe hilflos die Schultern hoch. Da habe ich also vier Wochen lang mit Menschen zusammengelebt, die imstande sind, mit kaltem Blut einen Menschen zu töten. Mörder.

Es sind junge Leute, wie ich. Fischer ist sogar ein freundlicher und stiller Mensch, den ich gern habe. Und nun ist er ein Mörder. Ich kann das nicht verstehen.

Ich weiß nichts von Meseberg, ich weiß nicht, warum man ihn erschlagen hat. Er war Bolschewist. Gut, aber deshalb darf man ihn doch nicht töten? Feige, aus dem Hinterhalt? Vier gegen einen?

Die Offiziere in der „Goldenen Kugel“ haben gesagt, Deutschland könne nicht untergehen, so lange es solche Männer hat.

Mir sitzt vor lauter Hilflosigkeit und Erstaunen ein Weinen in der Kehle . . .

In der Schule kommen mir Döring und Scheele schon auf dem Korridor entgegen.

„Hast Du schon gelesen?“

Ich nicke müde.

„Das muß einer verpfiffen haben“, sagt Scheele aufgeregt, und Döring will bestimmt wissen, daß es Siegmann, der Friseur, gewesen ist.

„Na ja, ein Friseur“, sagt Scheele wegwerfend, als ob damit alles gesagt wäre.

„Man müßte das Aas totschlagen“, knurrt Döring.

Ich will sagen: „Mord ist Mord“, aber das kann wohl nicht stimmen. Döring und Scheele finden es doch durchaus in der Ordnung, daß man Meseberg totgeschlagen hat. Also muß es wohl an mir liegen, wenn ich es nicht verstehe.

Sagen kann ich noch nichts, aber ich nicke stumm mit dem Kopf und schäme mich schon wieder.

Von den Mitschülern werden wir vier Freikorpsleute mit heimlicher Bewunderung betrachtet. Sie waren meist bei der Einwohnerwehr. Da trug man keine Uniformen. Da ist auch kein Mord passiert.

Wir vier begegnen ihnen mit stolzem, entschlossenem Ernst.

Spitzel

Mai 1919.

Manchmal vergesse ich überhaupt schon, daß ich noch vor einem Monat Soldat gewesen bin. Die Schule langweilt mich, aber das Wetter ist schön. Ich liege den ganzen Tag im Ruderboot auf der Saale. Außerdem habe ich eine neue Freundin. Da habe ich nicht viel Zeit für andere Gedanken.

Aber ein Stachel bleibt: die Einwohnerwehr hat nach endgültiger Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung plötzlich Mut bekommen und einen sehr sorgfältigen Wachdienst organisiert. Einige Mitschüler von mir, die Mitglieder der Einwohnerwehr sind, dürfen jedesmal zwei Stunden später zum Unterricht kommen, wenn sie am Abend vorher Wachdienst getan haben.

Sie sind nur bei der Einwohnerwehr, aber sie sind etwas Besonderes. Und ich, der ich regulärer Soldat gewesen bin, betrachte sie mit verächtlichem Neid. Ich muß jeden Morgen um acht Uhr in der Schule sein. Das schmerzt.

Manchmal fühlt man sich noch etwas wichtig. So z. B., wie die drei verhafteten Kameraden, die man des Mordes an Meseberg verdächtigt, nach Halle überführt werden. Ich höre, daß Leutnant Roth nicht gefaßt worden ist.

Die drei anderen werden nach einiger Zeit wieder aus der Untersuchungshaft entlassen: sie haben nur den Befehl eines Vorgesetzten ausgeführt und konnten nicht wissen, daß dieser Befehl zur Verhaftung ungesetzlich war. Meseberg hat auf der Brücke einen Fluchtversuch gemacht und ist dabei erschossen worden. Der Gerechtigkeit ist mit diesem Untersuchungsergebnis Genüge getan.

Ich sehe die drei dann und wann. Fischer besucht mich sogar regelmäßig. Es geht ihm sehr schlecht. Er hat oft Herzbeschwerden und leidet an Schlaflosigkeit. Er sieht aus wie der Tod.

Eines Tages kommt er zu mir und erzählt, daß er „dienstlich“ nach Hamburg bestellt worden sei. Er leiht sich von mir eine Pistole, da er sich auf der Reise unsicher fühlt. Er leidet überhaupt häufig an Verfolgungsvorstellungen. So sagt er auch jetzt, er wisse nicht, ob ihm auf dieser Reise nicht etwas passieren könne.

Manchmal lacht er auch ganz ohne Grund, raucht unausgesetzt Zigaretten, und seine Finger spielen immer mit einem Streichholz oder einem Stück Papier. Fischer ist sehr nervös.

Von dieser Reise nach Hamburg kommt er nicht wieder zurück. Nach einiger Zeit erkundige ich mich bei seinen Eltern nach ihm, und da höre ich, daß er Selbstmord verübt hat.

Man hat ihn in einer norddeutschen Stadt tot aufgefunden. Die Einschußöffnung saß merkwürdigerweise am Hinterkopf. Genau so, wie bei dem Kommunisten Meseberg. Aber die Polizei meinte ja, es liege hier Selbstmord vor . . .

Leutnant Roth soll Offizier im finnischen Generalstab geworden sein. In Norddeutschland wurde er von Zeit zu Zeit noch einmal gesehen . . .

Aber diese unheimlichen und erregenden Dinge liegen doch nur an der Peripherie meines Lebens. Ich bin und bleibe Oberprimaner des hallischen Gymnasiums und soll mich nun bald aufs Abitur vorbereiten.

Ich kann mich an die Schule nicht gewöhnen. Irgend etwas in mir ist in den Märztagen dieses Jahres zerbrochen. Ich weiß nicht was. Aber ich fühle, daß ich nicht mehr derselbe bin, der ich war. Ich leide nun fast körperlich an meiner Bedeutungslosigkeit.

Am 2. September wurde sonst immer der Sieg bei Sedan gefeiert. In diesem Jahr ist von der Schulbehörde im Auftrage des Staatsministeriums jede offizielle Schulfeier verboten. Wir sind darüber empört und sehen dieses Verbot als eine Verbeugung vor den Franzosen an.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0013
DFG

Neuheit preiswerte
Schlafzimmer
in geschmackvoll. Ausführung
Nußbaumbrand. 130 cm breit
mit Spiegel
nur 250 Mk. 645
besser u. größere Ausführungen
420, 455, 550, 625 Mk.
Große Auswahl, gute Arbeit
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 27

Max Werner
Wittenberg, Hundertreihe Nr. 3
Empfehle den geehrten Hausfrauen meine
Fleisch- und Wurstwaren
*186

Technischer Verein Veßmitz und Umgebung, E. V.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am
Sonntag, dem 9. Februar, 10 Uhr, in Hedemünsten im „Hotel zum Löwen"
Sonntag, dem 11. Februar, 20 Uhr, in Merseburg im „Lehner"
Mittwoch, dem 12. Februar, 20 Uhr, in Weißenfels in „Schumanns Garten"

Gr. öffentliche Vorträge

stattfinden

Referent: Herr Ernst Kunze, Hannover

Thema:

Die Bedeutung unserer Haut und deren Pflege

Eintritt frei! Nichtmitglieder haben Zutritt!
Zahlreiche Beteiligung wünscht
*184 Der Vorstand

Geht für die „Rote Hilfe"

Bekanntmachung

des Ergebnisses der Wahl der Versichertenvertreter zum Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse in Halle a. d. S.

Bei der am 5. Februar 1930 stattgefundenen Wahl der Versichertenvertreter zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle a. d. S. wurden 60 gültige Stimmen abgegeben. Von diesen entfallen auf

Vorschlagsliste 1: 13 Stimmen
Vorschlagsliste 2: 8 Stimmen
Vorschlagsliste 3: 34 Stimmen
Vorschlagsliste 4: 5 Stimmen

Nach der Zahl der abgegebenen Stimmen und den danach festgestellten Höchstzahlen sind als

Vertreter der Versicherten

im Vorstand gewählt:

a) von der Vorschlagsliste 1

1. **Zwanzig, Paul**, Zählerableser i. R., Fleischerstraße 27
2. **Flügel, Herbert**, Gewerkschaftssekretär, Stadtgutweg 13

b) von der Vorschlagsliste 2

Fischer, Hermann, Angestellter, Wörmlitzer Straße 1

c) von der Vorschlagsliste 3

1. **Lüttich, Karl**, Metallarbeiter, Breite Straße 17
2. **Schneidewind, Paul**, Metallarbeiter, Vor dem Hamstertor 8
3. **Somiesky, Josef**, Holzarbeiter, Schmiedstraße 33
4. **Baudermann, Alfred**, Bauarbeiter, Ludwigstraße 21
5. **Montag, Karl**, Steinarbeiter, Fürstental 5

Auf die Vorschlagsliste 4 entfällt kein Vertreter.

Als Stellvertreter treten die vorgeschlagenen, noch nicht gewählten Bewerber in der Reihenfolge ihrer Benennung ein.

Stellvertreter

sind danach:

a) von der Vorschlagsliste 1

1. **Krüger, Karl**, Arbeitersekretär, Ulestraße 11
2. **Große, Emil**, Buchbinder, Brandenburger Straße 11
3. **Behle, Margarete**, Handlungsgehilfin, Steinweg 46/47
4. **Hädicke, Albert**, Maler, Lerchenfeldstraße 16

b) von der Vorschlagsliste 2

1. **Buchholz, August**, Arbeitersekretär, Harz 42/44
2. **Gräfe, Franz**, Gewerkschaftsangestellter, Trittstraße 3

c) von der Vorschlagsliste 3

1. **Schmidt, Walter**, Angestellter, Ammendorf
2. **Dörbeck, Friedo**, Ehefrau, Hardenbergstraße 10
3. **Reichardt, Otto**, Metallarbeiter, Schlosserstraße 12
4. **Ganzer, Karl**, Steinarbeiter, Torstraße 53
5. **Lohse, Hermann**, Bauarbeiter, Dessauer Straße 16
6. **Michael, Ernst**, Brauereiarbeiter, Schmiedstraße 25
7. **Schlegel, Martha**, Arbeiterin, Stadtgutweg 1
8. **Klotz, Karl**, Ofensetzer, Schützenstraße 16
9. **Allgenstein, Albert**, Buchhändler, Große Gosenstraße 9
10. **Kirchmeyer, Karl**, Holzarbeiter, Barbarastraße 9d

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb einer Woche nach dieser Bekanntmachung angefochten werden. Anfechtungen sind bei unterzeichnetem Vorstand oder beim Versicherungsamt der Stadt Halle anzubringen. 642

Halle a. d. S., den 6. Februar 1930.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse
Paul Zwanzig, Vorsitzender

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300207-10/fragment/page=0014